DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 50
12. DEZEMBER 1986
27. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739

Qualität auf jedem Feld

Produktionsleiter Manfred Dannenberg und Brigadier Helmut Pieper messen die Pflugfurchen genau nach. Die LPG Querstedt und ihre sechs Partner der Tierproduktion haben sich für das Jahr 1987 viel vorgenommen. Der Kooperationsrat beschloß das gemeinsame Wettbewerbsprogramm. Wir berichten darüber auf den Seiten 3 bis 5.

Abgefischt zur Laichentnahme

Wolfgang Krüger aus der Fischzuchtanlage Boitzenburg, Kreis Templin, keschert Forellen. Die Rogener und Milchner werden abgestrichen. 15 Millionen befruchtete Eier sind notwendig, um den Nachschub für die Mast zu sichern. Mehr über Initiativen der Binnenfischer erfahren Sie auf den Seiten 8/9.

Biehlaer Backkünstlerin

Friedel Reppe bäckt Torten, um die man sich auf Hochzeits-, Jugendweihe- und Einschulungsfeiern, Dorf- und Sportfesten reißt. Sie gehört zu den Stützen der DFD-Gruppe von Biehla im Kreis Kamenz, die auf ihrer kürzlichen Wahlversammlung eine beeindruckende Bilanz ziehen konnte. Näheres auf den Seiten 16/17.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Sofia

Auf der 65. Tagung der Ständigen Kommission des RGW für Landwirtschaft in der bulgarischen Hauptstadt, an der auch Vertreter Jugoslawiens und der VDR Jemen teilnahmen, ist die seit Gründung dieses Gremiums im Jahre 1956 geleistete umfangreiche Arbeit zur Vertiefung der Zusammenarbeit auf dem Agrarsektor gewürdigt worden. Im Mittelpunkt der Beratung standen Fragen zur Realisierung des Komplexprogramms des wissenschaftlich-technischen Fortschritts der Mitgliedsländer bis zum Jahre 2000. ADN

Lissabon

Entschiedene Maßnahmen zum Schutz und zur Entwicklung des portugiesischen Fischereihandwerks forderten in Matosinhos die Teilnehmer am Nationaltreffen der Fischer. Die 40 000 Beschäftigten des Zweiges, hieß es, seien durch den Konkurrenzdruck der anderen EG-Staaten in ihrer Existenz bedroht. ADN

Hanoi

Außergewöhnlich heftige und lang anhaltende Wolkenbrüche haben in den mittel- und südvietnamesischen Küstenprovinzen zu schweren Überschwemmungen geführt. Nahezu sämtliche Flüsse und andere Wasserläufe sind über die Ufer getreten, so daß viele Ortschaften und weite landwirtschaftliche Nutzflächen überflutet wurden. Es entstanden hohe Verluste. ADN

Tirana

In Albanien soll sich die landwirtschaftliche Bruttoproduktion bis 1990 jährlich um 6,4 Prozent erhöhen. Wie der IX. Parteitag der Partei der Arbeit kürzlich dazu beschloß, sind der Mechanisierungsgrad, die Düngemittelproduktion und der Anteil der bewässerten Anbauflächen zu erweitern. Hauptaugenmerk gilt weiterhin dem Pflanzenbau. ADN

Havanna

Die Zitrusbauern auf der kubanischen Insel der Jugend steuern in diesem Jahr mit 120 000 Tonnen eine Rekordernte an. Die geplante Menge von 105 000 Tonnen haben sie bereits eingebracht. ADN

Nairobi

Kenia nimmt nach China, Indien und Sri Lanka den vierten Platz in der Produktion von Tee ein und ist drittgrößter Exporteur. Mit einem Erlös von umgerechnet 100 Millionen Dollar im Jahr ist dieses Genußmittel nach Kaffee wichtigster Devisenbringer des Landes. Die Ausfuhren sollen in den nächsten 15 Jahren verdreifacht werden. ADN

Bukarest

Für Zehntausende rumänische Bauern hat das Wintersemester begonnen. Bis Februar machen sie sich in nahezu 2700 Dorfuniversitäten mit neuen Erkenntnissen der Tier- und Pflanzenproduktion vertraut und tauschen Erfahrungen darüber aus, wie sie zum Beispiel die Hektarerträge bei Getreide, Mais, Kartoffeln, Sonnenblumen und Zuckerrüben erhöhen können. ADN

Daressalam

Die tansanische Regierung hat den Handel mit Elfenbein verboten. Bis Jahresende sind sämtliche Bestände an Stoßzähnen und Elfenbeinschmuck an den Staat abzuliefern. Die Maßnahme wurde ergriffen, um die Elefanten in dem ostafrikanischen Land vor der Ausrottung zu bewahren. In den vergangenen sieben Jahren haben Wilderer mehr als 3600 Tiere abgeschossen. Erst vor wenigen Wochen entdeckten Zollbeamte 900 Stoßzähne, die ins Ausland geschmuggelt werden sollten. Ein Kilogramm Elfenbein hat einen Schwarzmarktwert von etwa 50 Dollar. ADN

10 000 Computer bis 1990 für die Berufsausbildung

Der sozialistische Jugendverband wird mit neuen Taten die Beschlüsse des XI. Parteitages der SED weiter verwirklichen helfen. Das bekräftigte der Zentralrat der FDJ auf seiner 5. Tagung. Kernfrage des Handelns, erklärte Eberhard Aurich, 1. Sekretär des Zentralrates, sei die Nutzung der Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution. Wie Rainer Huhle, Sekretär des Zentralrats, hervorhob, komme die junge Generation auf völlig neue Art und Weise mit den Schlüsseltechnologien in Berührung. Das reiche bis hin zu den neuen Lehrplänen. Bis 1990 werden für die Berufsausbildung 10 000 Computer bereitgestellt. Damit können dann alle Lehrlinge an der modernen Technik ausgebildet werden. Es spreche für die Leistungsbereitschaft der Mädchen und Jungen, wenn im vergangenen Jahr 161 000 von ihnen an 10 600 Jugendobjekten beteiligt waren und einen ökonomischen Nutzen von 744 Millionen Mark erarbeiteten. Über die große Verantwortung der Jugendlichen im VEG Herzberg, Kreis Parchim, bei der Produktion von Zuchttieren berichtete Birgit Peters. Eine höhere Futterökonomie zu erreichen sei wichtige Aufgabe in der MMM-Bewegung, an der alle Lehrlinge beteiligt sind. ND

Vereinbarung zur Agrarforschung

Die Aufgaben der Forschung für die Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft bis zum Jahr 2000 verlangen es, enger zusammenzuarbeiten. Das stellten die Präsidien der Akademien der Wissenschaften (AdW) und der Landwirtschaftswissenschaften (AdL) auf einer gemeinsamen Beratung in Leipzig fest. Jeweils 18 Institute unterhalten inzwischen enge Kooperationsbeziehungen. Zu den Ergebnissen bei der Intensivierung der Pflanzenproduktion gehören mehrere Winterweizen- und Sommergerstesorten, die Verbesserung der Eiweißqualität von Ackerbohne und Gerste sowie die Entwicklung neuer Halmstabilisatoren für Getreide. Um die Grundlagenforschung stärker mit der Wissenschaftsstrategie auf dem Agrarsektor zu verflechten, schlossen das Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft und beide Akademien eine Vereinbarung. Sie wurde von Minister Bruno Lietz, vom AdW-Präsidenten Prof. Dr. Werner Scheler und vom amtierenden AdL-Präsidenten Prof. Dr. Dieter Spaar unterzeichnet. ADN

awig beriet über Wettbewerbsziele

Wie die Agrarwissenschaftliche Gesellschaft noch wirksamer werden kann, war Thema einer Konferenz in Erfurt. Ihr Präsident, Prof. Dr. Willi Breunig, würdigte die hohe Einsatzbereitschaft der vielen ehrenamtlich tätigen Funktionäre in den 193 Kreisvorständen. Als vordringlich bezeichnete er es, Leiter, Genossenschaftsbauern und Arbeiter auf die Anwendung der Mikroelektronik in der Landwirtschaft gründlich vorzubereiten. Dabei orientierte er auf Anwenderschulungen und -seminare, praktische Übungen und Trainingskurse. Im Wettbewerb der awig beteiligen sich bisher 2210 der 3500 Betriebsgruppen daran, anspruchsvolle wissenschaftlich-technische Aufgaben zu lösen. Weiter sei es wichtig, noch mehr Hoch- und Fachschulabsolventen als Gesprächsleiter für die Schulen der genossenschaftlichen Arbeit zu gewinnen. Die mittlerweile 70 000 Mitglieder der awig werden anläßlich des XIII. Bauernkongresses eine Leistungsbilanz ziehen. DBZ

Damit das Grasland mehr Ertrag bringt

Mit über 30 Moorpflügen werden gegenwärtig im VEG Ferdinandshof 1200 Hektar Grünland umgebrochen, um die Erträge auf diesen Flächen nach der Wiederansaat erheblich zu steigern. Das leistungsfähige Volksgut im Kreis Ueckermünde ist Konsultationsbetrieb für die Graslandbewirtschaftung und den Silomaisanbau. ND

Veterinärinstitut wurde vierzig

In der DDR werden jährlich bis zu zehn neue Tierarzneimittel registriert. Für deren hohe Güte garantiert das Staatliche Veterinärmedizinische Prüfungsinstitut. Zu seinem 40jährigen Bestehen fand in Berlin eine Festveranstaltung statt. Prof. Dr. Helmut Schwedler, Leiter des Veterinärwesens der DDR, würdigte das vielseitige Schaffen der 150 Wissenschaftler und Laboranten für die Gesunderhaltung der Tierbestände und die Seuchenprophylaxe. Das Jubiläum war zugleich Anlaß für ein Symposium zur Qualitätssicherung von Tierarzneimitteln. Daran nahmen 250 Wissenschaftler und Praktiker aus der DDR und aus Partnerinstituten der RGW-Länder teil. ADN

Gemüsekombine weiterentwickelt

Genossenschaften und volkseigene Güter haben in diesem Herbst 45 weiterentwickelte Wurzelgemüseerntemaschinen vom Typ „DML 11-1" aus dem VEB Gartenbautechnik Glindow bei Potsdam erhalten. Sie sind mit einem neuen Höhenförderer und einer veränderten Quetscheinrichtung ausgestattet. Auch ist anstelle des Förderbandes nun eine Siebkette eingebaut. Das hydraulisch verstellbare Ablegeband trägt zur Senkung der Bruchverluste im Erntegut bei. ADN

Ackergeräte, wie Thaer sie benutzte

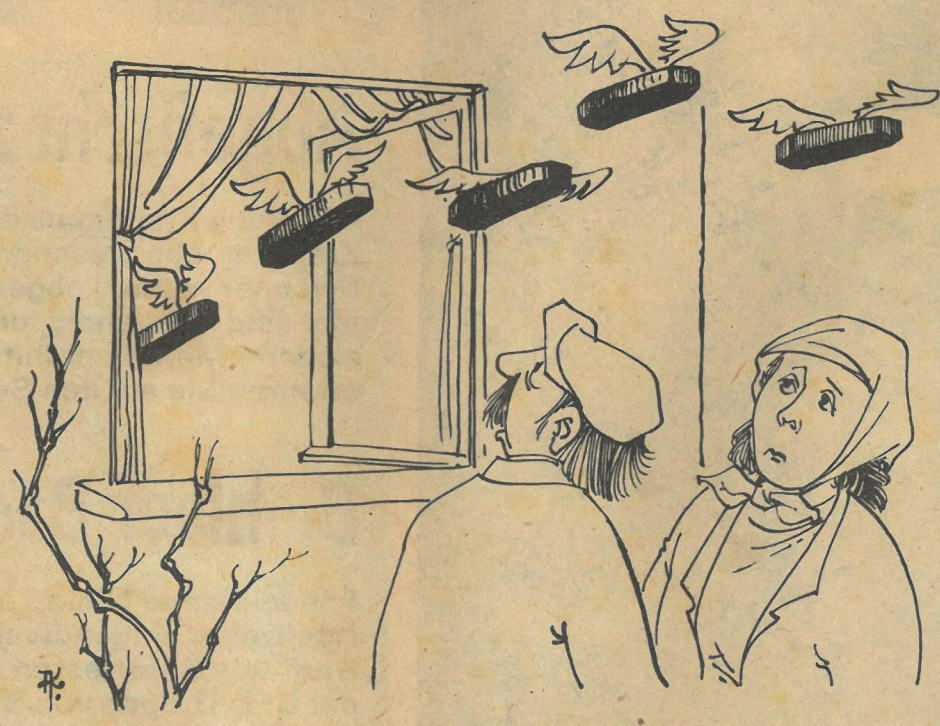
Mit einer Ausstellung erinnert die Albrecht-Daniel-Thaer-Gedenkstätte in Möglin, Kreis Bad Freienwalde, an das Wirken des Begründers der Landwirtschaftswissenschaften. Sie ist in des Gelehrten ehemaligem Wohnhaus und heutigem Lehrlingsheim zu sehen. Neue Exponate sind originalgetreu nachgebaute Ackergeräte, so eine mehrzeilige Drillmaschine, ein Unkrautvernichter – auch Exstirpator oder Grubber genannt – und eine Strauchegge. ADN

Zum achten Male Sanddorn-König

Zum achten Mal hintereinander kamen auf dem traditionellen Sanddornball in Glowe Gudrun und Fritz Neumann zu „Königswürden". Nahezu 3,5 Tonnen der vitaminreichen Beeren hatten sie in diesem Jahr gesammelt, soviel wie kein anderer aus der großen Pflückerschar auf Rügen. Über 200 Hektar sind hier mit den anspruchslosen, zumeist der Küstenbefestigung dienenden Sträuchern bewachsen. ADN

Hundekunde

In Viborg besuchten 325 dänische Briefträger einen Kurs zur Psychologie des Hundes. Ein Verhaltensforscher lehrte sie, die Stimmung der Tiere zu erkunden und entsprechend zu reagieren. In diesem Jahr waren wieder 65 Postboten gebissen worden.



„Warum lassen sie auch den ganzen Tag das Fenster offen..."

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Helmut Böhm
Stellvertretender Chefredakteur

Karlheinz Kohler
Anneliese Zerbin
Redaktionssekretäre

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
5 85 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfotos
Dieter Roski
Rainer-M. Rührmund
Hans-Peter Strauß

Fotos: Hans-Peter Strauß

Werner Eberlein und Bruno Lietz besichtigten bei ihrem Besuch in Querstedt die Kartoffellagerhallen, in denen 13 500 Tonnen Pflanzgut gesund überwintern können. Dietmar Scheithauer (links), Vorsitzender der LPG Pflanzenproduktion.

Kooperation Querstedt beschloß ihr Wettbewerbsprogramm

Auf dem Feld und im Stall wird weiter zugelegt

Im Jahr des XIII. Bauernkongresses beschleunigen die sieben Partner die Intensivierung der Produktion/An der Beratung im Kooperationsrat nahmen Werner Eberlein und Bruno Lietz als Gäste teil

Die Partner der Kooperation Querstedt, Kreis Stendal, wollen 1987, dem Jahr des XIII. Bauernkongresses, das pflanzliche Bruttoprodukt gegenüber dem Durchschnitt 1985/86 um 2,4 auf 61,2 Getreideeinheiten je Hektar steigern. Gemessen am Plan 1986 sollen 2,1, 2,0 bzw. 12,7 Prozent mehr an Fleisch, Milch und Wolle erzeugt werden. Diese und weitere Ziele aus dem gemeinsamen Wettbewerbsprogramm (siehe Seiten 4 und 5) standen im Mittelpunkt einer erweiterten Beratung des Kooperationsrates in der vergangenen Woche. Als Gäste begrüßten die Genossenschaftsbauern und Arbeiter herzlich Werner Eberlein, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung Magdeburg, sowie Bruno Lietz, Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft.

Wie verwirklichen wir unsere Vorhaben – darum ging es in der Diskussion vor allem. Dietmar Scheithauer, Vorsitzender der LPG Pflanzenproduktion und des Kooperationsrates, betonte, für den Leistungsanstieg gebe es eine solide Basis: Die Feldwirte ernteten dieses Jahr von ihren 46er Böden 58,8 GE/ha und brachten energiereiches Futter in die Ställe. Die Tierproduzenten erzielten ihr bisher bestes Ergebnis. Diese Leistungen gelte es zu stabilisieren und auszubauen. Dazu werde man die kooperative Zusammenarbeit weiter vertiefen und gemeinsam die Reserven aufdecken. Eine Erfolgsgarantie bleibe die Verknüpfung bäuerlichen Könnens mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt.

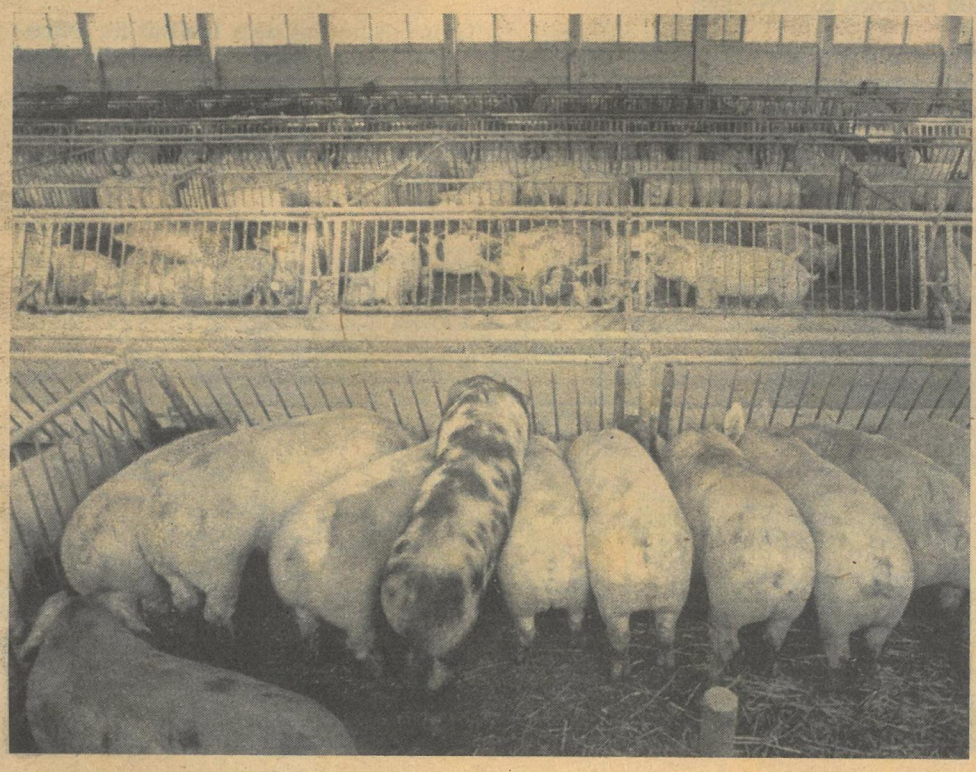
Über das „Wie" beim Getreide berichtete beispielsweise Dietmar Opitz, Leiter der neu gegründeten Arbeitsgruppe Wissenschaft und Technik in Querstedt: Durch die Winterschulung der Spezialisten, richtige Sortenwahl, Düngung und Pflege sowie zielstrebige Intensivierung des Roggenanbaus (auch mit Hilfe eines Höchstertragsexperiments) sollen Körnerernten von mehr als 50 dt/ha zur Norm werden. Dorothea Jossupeit, Viehpflegerin in der LPG Badingen, setzte sich für modernste Methoden der Biotechnik, Haltung und Fütterung in den Sauen- und Abferkelställen ein. Hans Schütze, der ehrgeizige Schäfermeister der LPG Querstedt, plädierte für einen hohen und leistungsfähigen Bestand an Muttern und Wollträgern.

Minister Bruno Lietz betonte in der Diskussion: „Auf die Kooperation Querstedt werden viele Bauern schauen. Wir brauchen überall solch eine schöpferische Arbeit für den weiteren Leistungs- und Effektivitätsanstieg. Auch die Aussprache hier beweist: Das Erreichte ist noch nicht das Erreichbare."

In seinem Schlußwort hob Werner Eberlein hervor: „Die Wende zur umfassenden Intensivierung ist in Querstedt vollzogen worden. Eure Erfahrungen zeigen, daß die Menschen unter unseren gesellschaftlichen Bedingungen mit Initiative und Schöpfertum immer höhere Erträge und Leistungen erzielen." Erfolge bei der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und Einsatzbereitschaft zahlen sich für den Betrieb, für das Dorf und für den einzelnen aus, erklärte er.

Einhellig stimmten die bevollmächtigten Vertreter der Kooperation dem gemeinsamen Wettbewerbsprogramm zu. In einem Brief an den Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates, Erich Honecker, gaben sie ihr Bauernwort, sich mit ganzer Kraft für die Erfüllung ihrer Vorhaben einzusetzen.

DBZ



Dorfstraße in Klinke, einem Ortsteil von Badingen.

1000 Plätze hat der moderne Maststall, den die LPG Vinzelberg 1985 in Betrieb nehmen konnte. Die meisten Schweine und Rinder sind noch in alten und herkömmlichen Gebäuden untergebracht.

Visitenkarte der Kooperation

634 Genossenschaftsbauern und Arbeiter wirken in der Kooperation Querstedt eng zusammen. Sie wohnen in 12 Dörfern des Kreises Stendal. Die Partnerbetriebe sind: die LPG Pflanzenproduktion Querstedt, die LPG Tierproduktion Badingen, Deetz, Querstedt, Staats und Vinzelberg sowie die Abteilung Wittenmoor des VEG Tierzucht Uenglingen.

Die Pflanzenbauer bewirtschaften in typisch altmärkischer Landschaft – flachhügelig, von Mischwald, Kiefernhainen und Niederungen unterbrochen – 4980 Hektar Boden recht unterschiedlicher Qualität (natürliche Standorteinheit D_5-Süd, mittlere Ackerzahl 46), 21 Prozent davon sind Grünland. Sie erzeugen vor allem Pflanzkartoffeln, Getreide, Futtersaaten, Zuckerrüben und Grobfutter. Durch zweckmäßige Produktionsorganisation in 2 Territorialabteilungen, vorbildliche Fruchtfolgegestaltung, konsequentes Bemühen um die Steigerung der Bodenfruchtbarkeit und Ackerkultur sowie die seit Jahren erfolgreiche Anwendung wissenschaftlich-technischer Neuerungen haben sich die Querstedter in der Altmark einen guten Namen erworben. 1986 brachten sie die dritte Getreideernte mit mehr als 50 dt Kornertrag je Hektar ein.

Die Genossenschaftsbauern versorgen den beachtlichen Tierbestand der Kooperation (116,2 fGV/100 ha LN) aus eigenem Aufkommen mit Grobfutter. Hauptprodukte der Viehwirtschaft sind Milch (vorwiegend eigene Reproduktion der Kühe), Schweinefleisch (zum großen Teil Läuferzukauf) und Wolle. Die Produktionsbedingungen sind allerdings noch recht kompliziert; bei insgesamt guten Ergebnissen – Schrittmacher sind hier die LPG Vinzelberg und Staats – ist eine beträchtliche Differenziertheit nicht zu übersehen. 75 Prozent des Milchviehs (Herdengrößen zwischen 25 und 180 Stück) sowie 50 Prozent der Mastschweine stehen in zahlreichen älteren und schwer mechanisierbaren Ställen.

Größere Rekonstruktionsvorhaben sind zunächst in der Schweineproduktion geplant. Bei Schafen, die von der LPG Pflanzenproduktion Querstedt und vom VEG Uenglingen gehalten werden, haben die Partner mittlerweile den größten Bestand im Kreis Stendal (47,2 Tiere/100 ha).

Hohe Leistungen zum Wohle des Volkes und für den Frieden – Alles für die Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED

Neue Ziele der Bauern und Arbeiter für Höchsterträge und schöne Dörfer

Aus dem Beschluß der erweiterten Kooperationsratssitzung Querstedt zum sozialistischen Wettbewerb Intensivierung durch Wissenschaft und Technik / Boden effektiv genutzt

Anknüpfend an die gute Bilanz, führen wir den sozialistischen Wettbewerb in Vorbereitung des XIII. Bauernkongresses unter der Losung:

„Hohe Leistungen zum Wohle des Volkes und für den Frieden – Alles für die Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED!"

In Auswertung der 3. Tagung des ZK der SED stellen wir uns nach gründlicher Beratung in den Kollektiven unter Führung der Grundorganisationen der SED das Ziel, 1987 die in den letzten Jahren erreichten Ergebnisse und Leistungen zu stabilisieren und auszubauen. Damit wollen wir unseren Beitrag zur Fortsetzung der Politik der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik, zur allseitigen Stärkung unserer Republik und zur Sicherung des Friedens leisten.

Für uns Genossenschaftsbauern und Arbeiter, die aufs engste mit der Natur verbunden sind, täglich mit Lebewesen umgehen, ist klar: Vom Frieden hängt die Zukunft der Menschheit ab. Ein atomares Inferno darf es niemals geben, wie der Generalsekretär des Zentralkomitees der SED auf der 3. Tagung hervorhob.

Da unsere Saat nur im Frieden gedeiht, machen wir unseren Arbeitsplatz zum Kampfplatz für den Frieden. Mit ganzer Kraft unterstützen wir die von der Sowjetunion, unserer Republik und den anderen Ländern der sozialistischen Gemeinschaft geführte Friedensoffensive, unsere Erde bis zum Jahr 2000 kernwaffenfrei zu machen, das Wettrüsten zu zügeln und nicht in den Weltraum zu tragen.

1. Solides Fundament für neue, höhere Ziele 1987

Unsere Arbeit im Jahr des XI. Parteitages trug reiche Früchte. Wir erreichten einen pflanzlichen Bruttoumsatz von 58,0 Getreideeinheiten je Hektar. Der Plan bei Schlachtvieh wird mit 101,4 Prozent, bei Milch mit 104,2 Prozent und bei Wolle mit 120 Prozent erfüllt. Grundlage dafür sind die konsequente Nutzung der Vorzüge der genossenschaftlichen Produktion, die Vertiefung der Kooperation und die Anwendung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in Verbindung mit bewährten bäuerlichen Erfahrungen, wie sie sich in unseren schlagbezogenen Höchstertrags- und stallbezogenen Höchstleistungskonzeptionen widerspiegeln.

Die Herbstbestellung haben wir termin- und qualitätsgerecht ausgeführt. Um beste Qualität geht es nunmehr bei allen Feldarbeiten, insbesondere bei der Frühjahrsbestellung. Unser Vorhaben ist es, einen Bruttoumsatz von 61,2 Getreideeinheiten je Hektar (GE/ha) zu erreichen. Das entspricht einer Steigerung von 2,4 GE/ha gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 1985 und 1986.

Dazu stellen wir uns folgende Ziele:

	Durchschnittserträge dt/ha 1981-85	1985-86	Ziel 1987
Getreide	42,3	51,3	51,4
Kartoffeln	230,5	295,0	320,0
Zuckerrüben	267,0	315,0	350,0
Luzerne	240,5	419,4	430,0
Mais	244,2	340,2	350,0
Grasland	299,8	342,4	350,0
Bruttoumsatz GE/ha LN	51,4	58,8	61,2

Künftig wollen wir noch besser zur Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse beitragen, indem wir auf 15 Hektar Grünkohl, auf 20 Hektar Spinat, auf drei Hektar Spargel und auf einem halben Hektar Radieschen anbauen.

Gemeinsam tragen wir Verantwortung für die Versorgung von 4130 Rindern, darunter 1815 Kühen, 13 250 Schweinen, darunter 190 Sauen, 2350 Schafen, darunter 750 Muttern. Insgesamt sind das 116,2 fGV je 100 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche. Zu diesem Bestand zählen 520 Rinder, fast 6000 Schweine und 1100 Schafe des VEG. Die LPG Pflanzenproduktion will die Woll- und Lämmerproduktion so steigern, daß in den kommenden Jahren die Anerkennung als Stammherde möglich wird. Dazu ist es notwendig, 1987 35 kg Reinwolle je fGV/Schaf und eine Aufzuchtleistung von 135 Lämmern je 100 Muttern zu erreichen.

Wir setzen die bewährte Arbeit mit den stallbezogenen Höchstleistungskonzeptionen in höherer Qualität fort. In enger Verbindung von Wissenschaft und Bauernpraxis geht es uns dabei um folgende Produktionsziele, die wir durch die weitere Leistungssteigerung je Tier erreichen wollen:

Tierproduktion 1987

	Ziel (dt)	Zum Plan 1986 (%)
Milch	68 200	102,0
Schlachtvieh	34 290	102,1
Wolle	62	112,7

2. Umfassende Intensivierung durch Anwendung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts

Wir richten unsere Initiativen auf die weitere Verwirklichung der ökonomischen Strategie mit dem Ziel, durch Nutzung der qualitativen Wachstumsfaktoren die umfassende Intensivierung dauerhaft zu machen und so einen wachsenden Beitrag zur stabilen Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsgütern und der Industrie mit Rohstoffen auf steigendem Niveau zu sichern.

Unsere Beziehungen zu Wissenschaftlern der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR, des Wissenschaftlich-Technischen Zentrums des Rates des Bezirkes Magdeburg und anderer Einrichtungen werden wir noch enger gestalten. In stärkerem Maße nutzen wir Schlüsseltechnologien für den erforderlichen Leistungs- und Effektivitätszuwachs. Auf gute Erfahrungen kann die Arbeitsgruppe Wissenschaft und Technik der LPG Pflanzenproduktion verweisen. Mit Unterstützung der Kommission „WTF und Rationalisierung/Bau" des Kooperationsrates verallgemeinern wir diese in allen LPG der Kooperation. Mit der Inbetriebnahme des ersten Personalcomputers PC 1715 Anfang 1987 erreichen wir ein qualitativ höheres Niveau bei der Boden- und Bestandesführung sowie bei der Futterplanung, -bilanzierung und -rationsgestaltung.

Gemeinsam mit dem Institut für Pflanzenzüchtung Gülzow-Güstrow der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften führen wir 1987/88 ein Produktionsexperiment bei Winterroggen mit dem Ziel durch, mindestens 60 Dezitonnen je Hektar zu ernten. Dabei geht es darum, weitere Reserven für die Steigerung der Getreideproduktion zu erschließen; insbesondere über höhere Erträge beim Roggen, der bei uns über 30 Prozent der Getreideanbaufläche einnimmt. Bisher erreichte Erträge von durchschnittlich mehr als 50 Dezitonnen je Hektar, im Jahre .1986 auf dem Höchstertragsschlag von 56,6 Dezitonnen je Hektar, bestätigen, daß wir gut vorankommen.

Auf der gesamten Kartoffelfläche erfolgt die Dammvorformung in Kombination mit der plazierten N-Düngung. Gebeiztes Pflanzgut wird auf 85 Prozent der Kartoffelfläche eingesetzt.

Den Boden, unser wichtigstes Produktionsmittel, werden wir künftig noch effektiver nutzen. Darauf richten sich die zahlreichen Maßnahmen zur Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit. Entsprechend den Vorschlägen der Kommission „Effektive Bodennutzung/ Bodenfruchtbarkeit" des Kooperationsrates konzentrieren wir uns unter anderem auf:
- die Vervollkommnung wissenschaftlich begründeter Fruchtfolgen,
- die Produktion von wenigstens acht Tonnen Stalldung je fGV durch Erhöhung der Einstreumenge auf drei kg Stroh je fGV,
- die Kalkversorgung auf der Grundlage von Bodenuntersuchungen und der EDV-Düngungsempfehlung,
- den Anbau von Leguminosen auf 1000 ha als Sommerzwischenfrüchte,
- die Erweiterung der Bewässerungsflächen um 200 ha durch den Bau von zehn Stauen.

Wir wissen, daß hohe Erträge eine strenge agronomische Disziplin erfordern. Deshalb ist die strikte Einhaltung der agrotechnischen Termine und einer hohen Qualität aller Feldarbeiten oberster Grundsatz. Wir kämpfen um die Verleihung des Titels „Betrieb der hohen Ackerkultur" in der höchsten Stufe.

Kerngedanke der Intensivierung in der Tierproduktion ist die Leistungssteigerung je Tier bei effektivster Futterverwertung.

In der Produktion und Reproduktion stellen wir uns im Zusammenwirken mit dem Kollektiv der Staatlichen Tierärztlichen Gemeinschaftspraxis Insel folgende Ziele:

	Leistungen je Tier Plan 1986	Ziel 1987
Milch/Kuh (kg)	3718	3958
Lebendmasse/ Mastschwein u. Tag (g)	480	502
aufgez. Kälber/ 100 Kühe	101	103
aufgez. Lämmer/ 100 Muttern	115	130
aufgez. Ferkel/ Sau ab 1. Wurf	21	21,2
Kälberverluste bis 1. Monat (%)	2,3	2,2
Kälberverluste 1. bis 6. Monat (%)	1,6	1,5
Jungschweineverluste (%)	1,7	1,6

Blick über die Dächer von Badingen. Im Hintergrund die Gemeinde Querstedt.

Fotos: Hans-Peter Strauß

Ein versorgungswirksamer Beitrag setzt auch eine hohe Qualität der tierischen Erzeugnisse voraus. Durch engere Zusammenarbeit aller Kooperationspartner wollen wir mehr und besseres Futter erzeugen. 80 Prozent der Konservate werden wir den Tierproduzenten in den Qualitätsstufen I und II bereitstellen.

Mit dem leistungsbezogenen Einsatz des Futters auf der Grundlage des Futterbewertungssystems wollen wir eine Verbesserung der Futterökonomie um zwei Prozent erreichen. Den Energieaufwand senken wir in der Milchproduktion von 72 auf 70,6 Kilo Energetische Futtereinheiten Rind (kEFr) je dt und in der Schweinemast von 290 auf 283 kEFs je dt.

3. Weitere Festigung der LPG und VEG sowie Vertiefung der Kooperation führen zu höherer Produktion und Effektivität

Bei all unseren Vorhaben lassen wir uns davon leiten, daß die weitere Festigung der LPG und VEG Pflanzen- und Tierproduktion sowie die Vertiefung der Kooperationsbeziehungen zu steigender Produktion und höherer Effektivität führen. Unsere Erfahrungen bei der Wahrnehmung wirtschaftsleitender Funktionen durch den Kooperationsrat bestätigen: Wir sind auf dem richtigen Weg. Wir gestalten den einheitlichen, arbeitsteilig organisierten Reproduktionsprozeß immer ertragreicher. Die Kooperationspartner sind enger zusammengerückt. Die Wechselbeziehungen Boden-Pflanze-Tier-Boden werden immer besser beherrscht.

In unserem Kooperationsrat nehmen 35 qualifizierte und erfahrene Genossenschaftsmitglieder und Arbeiter, darunter sechs Frauen, Verantwortung für die gemeinsame Leitung, Planung, Organisation und Abrechnung der Produktion wahr. Weitere 39 wirken in Kommissionen und Arbeitsgruppen des Rates mit.

Die Herstellung ausgewogener Proportionen ist für das Leistungswachstum von entscheidender Bedeutung. Sie sind ein wichtiges Anliegen der „Entwicklungskonzeption der LPG und VEG der Kooperation bis 1990“, die wir bis zur Kreisbauernkonferenz erarbeiten. Schwerpunkt unserer gemeinsamen Verantwortung ist die artengerechte Futterproduktion entsprechend dem Bedarf.

Zur rationellen Nutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens leisten z. B. die Mitglieder der LPG Pflanzenproduktion Querstedt in den Wintermonaten 15 000 Stunden in den Ställen. In Arbeitsspitzen, vorrangig bei der Pflege der Zuckerrüben und im Herbst, sind Tierpfleger im Pflanzenbau tätig. Vereinbarungen über eine derartige gegenseitige Unterstützung gibt es auch mit dem Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Stendal.

Die Rationalisierung und Rekonstruktion in der Pflanzenproduktion und der Tierproduktion erfolgt nach einer gemeinsamen Konzeption des Kooperationsrates. Sie ist vom Rat des Kreises bestätigt. 1987 realisieren wir Vorhaben im Wert von 955 000 Mark. Finanziert wird dies durch einen gemeinsamen Fonds.

Mit der Realisierung der Maßnahmen der Rationalisierung und Rekonstruktion in der Pflanzen- und Tierproduktion werden 18 Arbeitsplätze um- bzw. neugestaltet, und für 46 Genossenschaftsbauern und Arbeiter treten Arbeitserleichterungen ein.

In engem Miteinander stellen wir die zweckmäßigste territoriale Produktions- und Arbeitsorganisation in der Pflanzen- und Tierproduktion her und nutzen die Potenzen des Dorfes für ein dynamisches Wachstum der genossenschaftlichen Produktion. Dabei wirken wir eng mit den örtlichen Staatsorganen zusammen.

Wilhelm Feißel (links), seine Frau Christa und Reiner Steidel gehören zu den tüchtigsten und erfolgreichsten Tierpflegern der LPG Vinzelberg. In ihrem Stall mit 83 Kühen – Handarbeit herrscht hier noch vor – erreichen sie das beste Melkergebnis in der Genossenschaft. Dieses Jahr liefern sie etwa 4100 kg Milch je Kuh ab.

Vertiefen werden wir die bewährte Zusammenarbeit mit unserem Agrochemischen Zentrum und dem Kreisbetrieb für Landtechnik in Kläden, unserer Meliorationsgenossenschaft „Uchte“ Stendal und unserer Zwischenbetrieblichen Bauorganisation „Landbau“ Tangermünde. Das ACZ führt für uns folgende agrochemische Maßnahmen aus: Grunddüngung auf 4000, Kalkung auf 1600, Pflanzenschutz auf 10 300 Hektar.

Aktivieren werden wir die Arbeit in den Kooperationsverbänden „Qualitätsgetreide“ Stendal, „Magdeburger Speisekartoffeln“, „Milch“ Stendal und „Schlachtschwein Altmark“. Wir unterstützen insbesondere solche Vorhaben der KOV wie Leistungsvergleiche und Erfahrungsaustausche zur verbindlichen Anwendung des WTF.

4. Messen – Wiegen – Rechnen zahlt sich aus

Gründliches Überlegen und Rechnen war schon immer Bauernart. Die komplexe Anwendung der sozialistischen Betriebswirtschaft richtet sich darauf, die Initiative der Genossenschaftsbauern und Arbeiter und ihr bewußtes Handeln zu fördern, ihr Wissen und Schöpfertum voll zu entfalten, um das Wirtschaften immer ergebnisreicher zu gestalten.

Bei allen Maßnahmen geht es uns immer um die weitere Steigerung der Produktion und die Verbesserung des Verhältnisses von Aufwand und Ergebnis. Deshalb gestalten wir die Produktions- und Arbeitsorganisation in unseren LPG und der Abteilung des VEG sowie die ökonomischen Beziehungen, insbesondere die Vereinbarungspreise, untereinander so, daß die Produktion pflanzlicher und tierischer Erzeugnisse schneller steigt als der dafür notwendige Aufwand an lebendiger und vergegenständlichter Arbeit.

Weitere betriebswirtschaftliche Schwerpunkte sind:
– Die Erhöhung der Eigenverantwortung der Arbeitskollektive und deren Leiter.
– Die Überwindung ungerechtfertigter Unterschiede im Produktions- und Effektivitätsniveau zwischen den LPG und ihren Arbeitskollektiven.
– Die Vervollkommnung der sozialistischen Betriebswirtschaft, um den Zusammenhang zwischen den Ergebnissen der Produktion und Effektivität einerseits und der Vergütung sowie Prämierung andererseits herzustellen.
– Die Ausprägung des Kosten-Nutzen-Denkens der Genossenschaftsbauern und Arbeiter. Zur Erschließung von Reserven werden wir die Arbeit mit den Kosten, vor allem mit der Kostenrechnung und Kostenanalyse, weiter verbessern.

5. Steigende Leistungen durch hohes Wissen und Können

Die hohen Leistungsziele in der Pflanzen- und Tierproduktion stellen wachsende Anforderungen an unsere politische und fachliche Bildung. Deshalb nehmen wir uns vor, solides Grundwissen noch enger mit Spezialkenntnissen zu verbinden. 90 Prozent unserer Genossenschaftsbauern und Arbeiter verfügen über eine abgeschlossene Qualifikation. 1987 werden sich 94 Genossenschaftsmitglieder und Arbeiter politisch und fachlich weiterbilden. So qualifizieren sich zwei an der Kreisschule für Marxismus/Leninismus, drei an Universitäten bzw. Hochschulen, acht an den Agraringenieurschulen Wernigerode und Haldensleben, zwei zum Meister und 12 zum Facharbeiter. 67 Genossenschaftsbauern und Arbeiter befinden sich in der arbeitsplatzbezogenen Qualifizierung. Um einen effektiven Einsatz des Personalcomputers zu gewährleisten, bereiten sich entsprechend der bestätigten Konzeption sechs Genossenschaftsbauern auf seine Nutzung vor.

Der Gewinnung und Ausbildung unseres Berufsnachwuchses messen wir besondere Bedeutung bei. Zu Beginn des Lehrjahres 1987/88 nehmen zehn Schulabgänger, überwiegend Kinder von Genossenschaftsbauern, die Ausbildung für einen landwirtschaftlichen Beruf auf.

Unsere Genossenschaftsbäuerinnen und Arbeiterinnen haben einen großen Anteil an den guten Ergebnissen unserer Kooperation. Wir schaffen die erforderlichen Voraussetzungen, damit sie ihr Wissen und ihre Fähigkeiten im Interesse eines hohen Leistungszuwachses noch besser einsetzen können. Neben der Mitwirkung im Kooperationsrat arbeiten weitere 61 Frauen in den Vorständen der LPG und in ihren Kommissionen mit. Acht Genossenschaftsbäuerinnen und Arbeiterinnen meistern die moderne Landtechnik. 11 Frauen üben Leitungsfunktionen aus bzw. bereiten sich darauf vor.

Hohes Vertrauen setzen wir in die 86 FDJler und Jugendlichen unserer Genossenschaften und der Abteilung Wittenmoor des VEG. Sie leisten im „FDJ-Auftrag XI. Parteitag der SED“ durch tägliche vorbildliche Arbeit auf den Feldern und in den Ställen einen aktiven Beitrag zur Produktivitäts- und Effektivitätssteigerung. Zur weiteren Intensivierung der Getreideproduktion wird ein Jugendforscherkollektiv der FDJ formiert. Bis zum XIII. Bauernkongreß der DDR wird eine Jugendbrigade im Bereich Schafproduktion der LPG Pflanzenproduktion gebildet. Die Halmfruchternte ist auch 1987 Bewährungsfeld unserer FDJler.

6. Gemeinsame Verantwortung für ein schönes Dorf

Wir Bauern lieben unsere Dörfer; denn sie sind ein Teil unserer sozialistischen Heimat. Ihnen ein immer schöneres Antlitz zu geben, sie wohnlicher zu machen, das ist unser gemeinsames Anliegen. Wir sichern dies auf der Grundlage der langfristigen Entwicklungskonzeption unserer Kooperation in Abstimmung mit den Ortsgestaltungskonzeptionen der einzelnen Gemeinden. Unter Verantwortung der örtlichen Volksvertretungen nehmen wir mit den Vorständen der LPG und den Leitungen der anderen im Ort ansässigen Betriebe aktiv teil an der Ausgestaltung unserer Dörfer. Es bewähren sich Kommunalverträge mit den Gemeinden. Sie enthalten langfristig geplante Aufgaben und sehen für 1987 materielle und finanzielle Leistungen in Höhe von 640 000 Mark vor.

Bedeutsamstes Vorhaben ist die Modernisierung und die Rekonstruktion von 20 Wohnungen und der Bau von sechs Eigenheimen. Damit verbessern sich die Wohnverhältnisse für 98 Genossenschaftsbauern und Arbeiter, darunter für 11 junge Familien.

Weitere gemeinsame Vorhaben sind unter anderem:
– Errichtung eines Mehrzweckbaues zur Nutzung als Kultur- und Jugendraum mit Unterstützung der VdgB in Käthen,
– Fertigstellung des Jugendklubs in Badingen,
– Eröffnung einer Bäckerei in Badingen.

84,3 Prozent der Genossenschaftsbauern sind Mitglied der VdgB. Damit haben wir gute Voraussetzungen geschaffen, um das gesellschaftliche Leben in den Dörfern aktiv mitzugestalten.

Aus den persönlichen Hauswirtschaften der Genossenschaftsbauern, durch die Mitglieder des VKSK und andere Kleinproduzenten werden 1987 bereitgestellt: 649,0 dt Obst, 2153,0 dt Gemüse, 110,0 dt Rindfleisch, 1369,0 dt Schweinefleisch, 148,0 dt Weißfleisch, 1,263 Mio Stück Eier, 9000,0 kg Honig, 400,0 kg Tabak und 3740,0 kg Wolle. Dazu nutzen wir auch Rest- und Splitterflächen und 66,5 km Straßengräben.

Unsere besondere Fürsorge gilt den älteren Genossenschaftsbauern. Wir beziehen sie voll in das gesellschaftliche Leben ein. Unterstützung geben wir den Volkskunstkollektiven. In Zusammenarbeit mit den örtlichen Volksvertretungen und allen gesellschaftlichen Kräften organisieren wir als Höhepunkte Kooperationsfestspiele, Kulturkonferenzen, Dorf- und Heimatfeste.

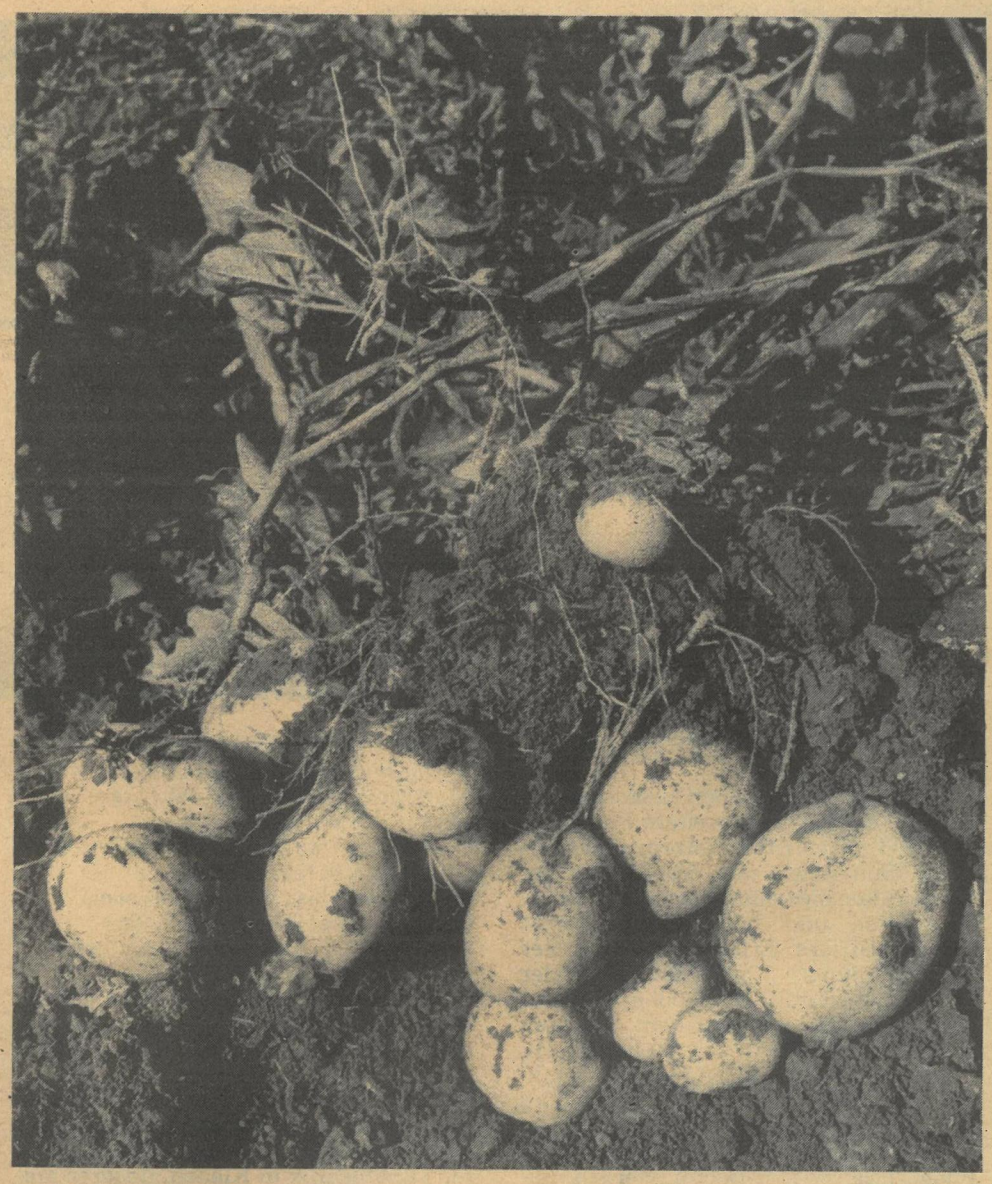
Das sind die gemeinsamen Vorhaben unserer Kooperation im Wettbewerb 1987, dem Jahr des 70. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Mit den Beschlüssen des XI. Parteitages der SED verfügen wir über einen klaren Kurs. Klar umrissen sind unsere Aufgaben. Jetzt setzen wir unsere ganze Kraft und unser ganzes Können für ihre Verwirklichung ein.

Die öffentliche Rechenschaftslegung über die Erfüllung unserer Wettbewerbsvorhaben erfolgt zu den gesellschaftlichen Höhepunkten. Eine erste Abrechnung nehmen wir zum XIII. Bauernkongreß der DDR vor.

Unter jeder Staude ein volles Knollennest

Die 86er Erfahrungen bestätigen: Durch sorgfältige Bestandesführung läßt sich das Ertragspotential der Kartoffeln besser nutzen

Von Prof. Dr. Dieter Kleinhempel, Direktor des Instituts für Kartoffelforschung Groß Lüsewitz



Die LPG Göhlen, Kreis Ludwigslust, hat in den vergangenen Jahren den Kartoffelertrag auf ihren 22er-Böden ständig gesteigert. 1986 erntete sie auf 600 ha durchschnittlich 401,2 dt/ha. Im Mittel brachte ihr jede Staude 0,9 kg Knollen.

Die Kartoffel kann in ihrer Hauptwachstumszeit täglich mehr als 10 dt Knollenmasse je ha bilden, wenn sich alle Faktoren, die den Ertrag beeinflussen, im Optimum befinden. Währt diese Phase bei Beständen der mittelfrühen Reifegruppe 50 Tage, sind Flächenleistungen von über 500 dt/ha zu erreichen. Das beweisen auch die Höchstertragsversuche in den LPG Göhlen, Kreis Ludwigslust, Rothenschirmbach, Kreis Querfurt, und Oßmannstedt, Kreis Apolda. Die Ergebnisse auf Prüfparzellen lassen darauf schließen, daß Sorten der Reifegruppe 4 sogar mehr als 850 dt Knollen je ha bringen können. Aufgrund dieses hohen Stoffbildungsvermögens gehört die Kartoffel zu unseren leistungsfähigsten Kulturpflanzenarten.

Ihr Ertragspotential wird aber vielfach kaum zur Hälfte ausgeschöpft, weil es schwierig ist, das Zusammenspiel der wichtigsten Wachstumsfaktoren (Wasser- und Nährstoffversorgung, Sonneneinstrahlung sowie Gesunderhaltung) auf jedem Schlag optimal zu gestalten.

Davon zeugen auch die diesjährigen Erfahrungen. Sie zeigen zugleich, daß der wissenschaftlichen Bestandesführung auch im Kartoffelanbau immer mehr Bedeutung zukommt. Wie das Getreide, so reagiert diese Hackfrucht sehr positiv auf diese Methode, die bekanntlich auf der engen Verbindung von bewährten bäuerlichen Erfahrungen und neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen beruht. Dabei gilt es, mit objektiven Entscheidungshilfen vor allem leistungsfähige Kartoffelbestände zu gründen und ihnen eine möglichst lange ungestörte Knollenbildungsphase zu sichern.

Das Pflanzgut braucht gewissenhafte Betreuer

Das sogenannte Etablieren der Bestände beginnt eigentlich bereits im Herbst, wenn das Pflanzgut ausgewählt, eingelagert und betreut wird. Den Winter über vollziehen sich biologische Prozesse, die kontrolliert und durch die gezielte Belüftung günstig gesteuert werden müssen. Das Ende der Keimruhe signalisiert den Anfang der Inkubationsperiode. Sie beginnt damit, daß das Pflanzgut in Keimstimmung versetzt wird, umfaßt das Legen und schließt mit der Knollenbildung des neuen Bestandes ab. Die in dieser Zeit einwirkende Temperatursumme beeinflußt maßgeblich die Länge der Inkubationsperiode sowie die Stengel- und damit auch die Knollenzahl pro Staude. Die Entwicklung hängt außerdem von der genetischen Veranlagung der jeweiligen Sorte ab.

Auspflanznorm bei mittleren Anbaubedingungen und unterschiedlichen Fraktionen

Fraktion	Gramm je Knolle	Speisekartoffeln dt/ha	Speisekartoffeln TPfl/ha	Pflanzkartoffeln dt/ha	Pflanzkartoffeln TPfl/ha
30 bis 45	40 bis 45	21 bis 25	48 bis 50	24 bis 27	55 bis 60
45 bis 55	80 bis 85	31 bis 33	38 bis 40	35 bis 40	42 bis 46
30 bis 55	60 bis 65	26 bis 30	42 bis 45	29 bis 32	48 bis 52

Wasser auch aus tieferen Bodenschichten

Beim Pflanzen der Kartoffeln gilt es, auch unter zuweilen stark wechselnden agrotechnischen und Witterungsbedingungen optimale Beziehungen herzustellen. Hier greifen also Maßnahmen der Boden- und der Bestandesführung ineinander.

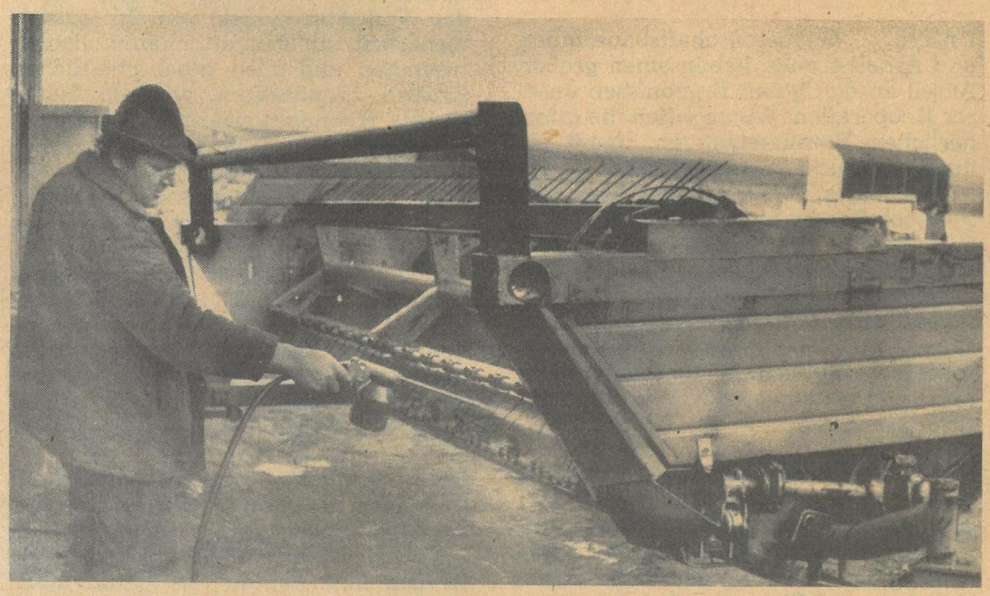
Leistungsstarke Kartoffelbestände benötigen während ihrer Hauptwachstumszeit täglich eine Wassermenge, die 5 bis 8 mm Niederschlag entspricht. Rechnen wir mit 50 Tagen, beträgt der Bedarf 250 bis 400 mm. Da ihn die natürlichen Niederschläge nur selten decken können, ist die Kartoffel auf gespeicherte Winterfeuchtigkeit und erschließbare Wurzelräume in tieferen Schichten angewiesen. Letztere muß sie sehr schnell erreichen, weil der bestellte Boden meist zunehmend austrocknet. Besonders bei Sorten der Reifegruppen 1 bis 3 besteht die Gefahr, daß die Ertragsbildung wegen Trockenheit schon im Vorsommer endgültig aufhört.

Gleichmäßig weite Ablage in lockere Dämme

Hohe Anforderungen stellt die Kartoffel außerdem an den Humus- und Nährstoffgehalt des Bodens sowie an dessen Struktur. Ihnen gerecht zu werden hilft die systematische Bodenführung.

Die Landtechnik ist gut aufgehoben

In der LPG Ebersdorf überwintern die konservierten Maschinen unter Dach



Lothar Herold behandelt das Schneidwerk mit Sprühöl, bevor es in das Winterquartier gelangt.

Zwischen Schleiz und Lobenstein zeugen sattgrüne, saubere Saaten und bis dicht an den Rand gepflügte Felder von guter bäuerlicher Arbeit. Ein Beleg dafür ist ebenfalls die akkurat abgestellte Technik. Mit mattem Glanz präsentieren sich beispielsweise Mähdrescherschneidwerke unter einem Schleppdach in Liebschütz. Wie dort, so haben die Mitglieder der LPG Ebersdorf an vielen Stellen Maschinen und Geräte ordentlich konserviert und vorschriftsmäßig einquartiert. Man spürt allenthalben, wie sehr sie ihre Grundmittel achten, wieviel Liebe und Sorgfalt sie walten lassen.

In diesem Zusammenhang verweist Wilfried Philipp, der die hiesige Territorialabteilung leitet, auf folgende Grundsätze: „Bei uns gehört es seit Jahren schon zum Arbeitsauftrag, die Technik gut zu pflegen, sie gewissenhaft zu konservieren und abzustellen. Mit letzterem enden die verschiedenen Kampagnen. Wenn wir diese Aufgabe entsprechend der dafür verbindlichen Ordnung lösen, können wir die volle Vergütung in Anspruch nehmen und im Wettbewerb erste Plätze belegen. Also kontrollieren wir regelmäßig, werten die Ergebnisse in unseren Kollektiven aus, lassen Versäumnisse erst gar nicht zu."

Das erklärt schon, wie es den Ebersdorfern gelingt, den Titel „Betrieb der vorbildlichen Abstellung und Konservierung" alljährlich erfolgreich zu verteidigen. Mit Hilfe der sozialistischen Betriebswirtschaft wird jeder dazu angehalten, mit dem genossenschaftlichen Eigentum verantwortungsvoll umzugehen und es effektiv zu nutzen. Das zeigt sich auch in der Bereitschaft, dafür die materiell-technischen Voraussetzungen zu verbessern.

Beispielsweise haben die Bauern in den vergangenen Jahren mit relativ geringem Aufwand Abstellhallen und

Fotos: Fridger Pelta, Archiv

Der Erfolg des Kartoffelanbaus steht und fällt dann mit der Bestandesgründung. Nur wenn sie termin- und qualitätsgerecht erfolgt, können die für hohe Erträge notwendigen Wurzeltiefen und Pflanzenzahlen (siehe Tabelle) erzielt werden. Im Interesse hoher und stabiler Erträge – diese Auffassung wird von unserem Institut vertreten – sind abhängig vom Standort bei Speisekartoffeln 160 000 bis 180 000 und bei Pflanzkartoffeln 185 000 bis 250 000 Hauptstengel je ha anzustreben. Das setzt gesundes, gut vorbereitetes und möglichst gebeiztes Pflanzgut, eine bedarfsgerechte Düngung und die exakte, strukturschonende Ablage der Knollen in lockere Dämme voraus.

Im weiteren Verlauf lassen sich die Bestände durch sorgfältige Pflege, wirksame Unkraut-, Krankheits- und Schädlingsbekämpfung zu Höchsterträgen führen. Seit Jahren werden chemische Mittel angewendet, um das Kraut abzutöten. Erste Versuche mit der sogenannten Korrekturdüngung, die sich auf Ergebnisse von Blattanalysen stützt, haben Vorteile erkennen lassen. Es sind jedoch noch weitere wissenschaftliche Arbeiten notwendig, bevor das Verfahren der Praxis empfohlen werden kann.

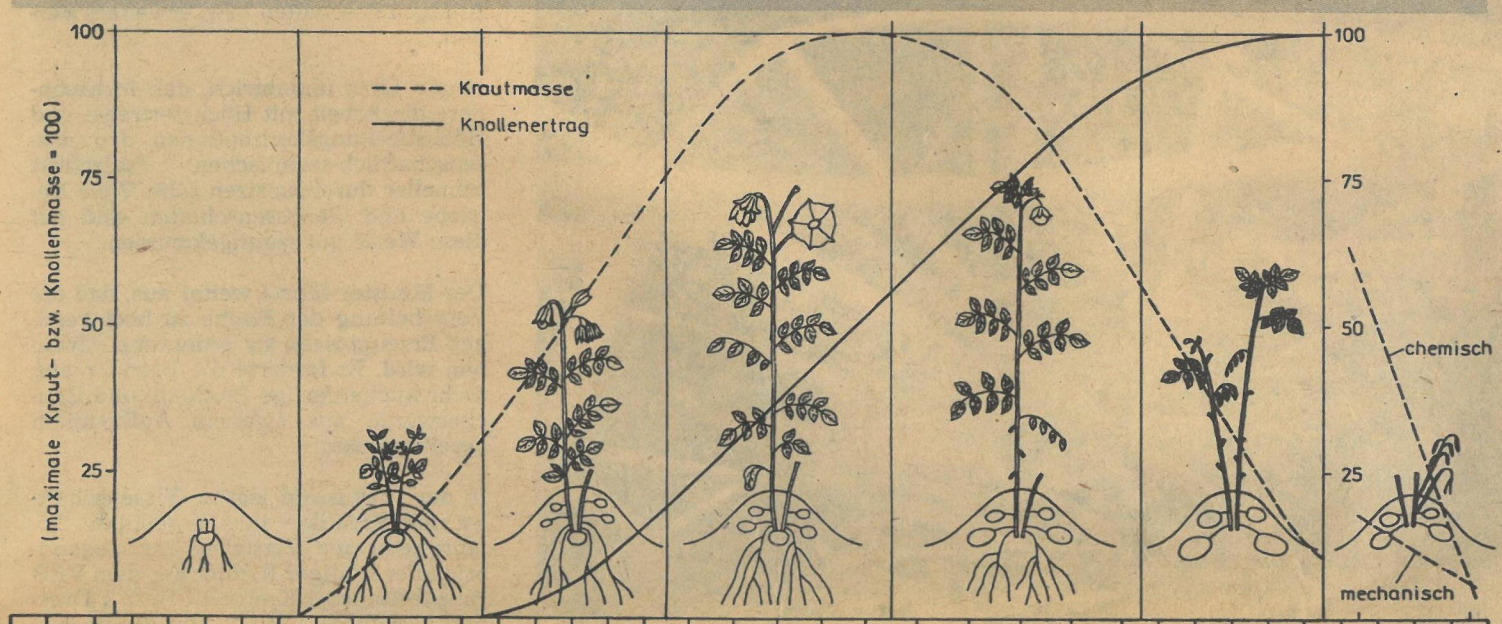
Besonders bei Speise- und Stärkekartoffeln sind Höchsterträge gleichzusetzen mit der größten Knollenmassebildung pro Hektar, wobei eine gute Qualität, ein günstiges Lagerverhalten und ein entsprechender Stärkegehalt zu sichern sind. In der Pflanzgutproduktion wird ebenfalls ein hoher Knollenertrag angestrebt. Die Zuwachsrate muß hier aber im Interesse eines sicheren Gesundheitswertes und eines hohen Vermehrungsfaktors abhängig vom Virusdruck und der Sortenresistenz durch das Krautabtöten gezielt eingeschränkt werden. Dies ist notwendig, um den Bedarf an TGL-gerechtem Pflanzgut zu decken, ohne etwa den Anbau ausdehnen zu müssen.

Computerprogramme und ein neuer Code

Es gibt große Anstrengungen, die Wirksamkeit der Boden- und Bestandesführung mit Hilfe der Mikroelektronik zu steigern. Wissenschaftler erarbeiten gebrauchswertspezifische Computerprogramme, die zunächst aus folgenden Bausteinen bestehen: Bestandesetablierung, Bestandesführung, Ertragsvorschätzung und Ernte. Bei den Programmteilen können ausgewählte Daten (zum Beispiel Bodenfruchtbarkeitskennziffern) der im Bürocomputer-Projekt ISBO geführten Schlagkarte 1 genutzt werden. Das Ziel besteht darin, in allen Entwicklungsphasen des Kartoffelbestandes eine zuverlässige Anbau- und Entscheidungsberatung zu gewährleisten. Dazu trägt natürlich auch der in unserem Institut entwickelte Dezimal-Code für Kartoffeln bei (siehe Abbildung). Er gestattet es, die Entwicklungsphasen und -stadien verbal und digital anzusprechen.

Die rechnergestützte Boden- und Bestandesführung ist vor allem darauf gerichtet, das schon hohe Ertragspotential der Sorten bedeutend besser als bisher auszuschöpfen. Sie erlaubt es auch, Daten zu speichern und durch die sogenannten Sekundärauswertungen der unterschiedlichen Vegetationsbedingungen zu immer treffenderen Aussagen zu gelangen.

Dezimal-Code für Entwicklungsphasen und -stadien der Kartoffel



Stadium	Code	00	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34
	Bezeichnung Determinierung	Pflanzung	5 mm - Keim	20 mm - Keim	40 mm - Keim	Voraufgang	Aufgang	4 - Blattstadium	6 - Blattstadium	8 - Blattstadium	10 - Blattstadium	sichtbare Knospe	5 mm Knospe			10 mm Knospe	Blühbeginn	Vollblüte	Blühende		Ende Krautzuwachs	Blattaufhellung		Vergilbungsbeginn		Grüngelb - Reife	Gelb - Reife		Gelbbraun - Reife	Braunreife		Totreife	Krautabtöten	70 % schalenfest	90 % schalenfest	Ernte

Phase	Code	A bzw. 0005	B bzw. 0510	C bzw. 1015	D bzw. 1520	E bzw. 2025	F bzw. 2530	G bzw. 3134
	Bezeichnung Bedeutung	Knollenkeimung im Boden und Bewurzelung	Jugendentwicklung	Knospenbildung Knollenwachstum 1	Blüte Knollenwachstum 2	Krautalterung Knollenwachstum 3 Beginn Schalenverfestigung	Krautabsterben Knollenwachstum 4 Schalenverfestigung	technisch ausgelöste Erntereife im Boden

Schaum schützt frostempfindliche Kulturen

Die Kosten des Verfahrens betragen etwa 1800 Mark je ha

•Spätfröste können im Gemüsebau, bei Frühkartoffeln und Anzuchten in Baumschulen beträchtliche Schäden verursachen. Das Institut für Obstforschung Dresden-Pillnitz entwickelte deshalb gemeinsam mit dem VEB Agrotex Pirna einen Protein-Schaumbildner auf der Basis von Neomerpin. Das Präparat ist physiologisch unbedenklich, kann mit vertretbarem Aufwand ausgebracht werden und bewahrt die Blüten bzw. jungen vegetativen Pflanzenteile davor, bei Frost zuviel Wärme abzustrahlen. Aus einem Liter des Mittels lassen sich 40 Liter Schaum erzeugen. Er hält sich über 16 Stunden als geschlossene Decke.

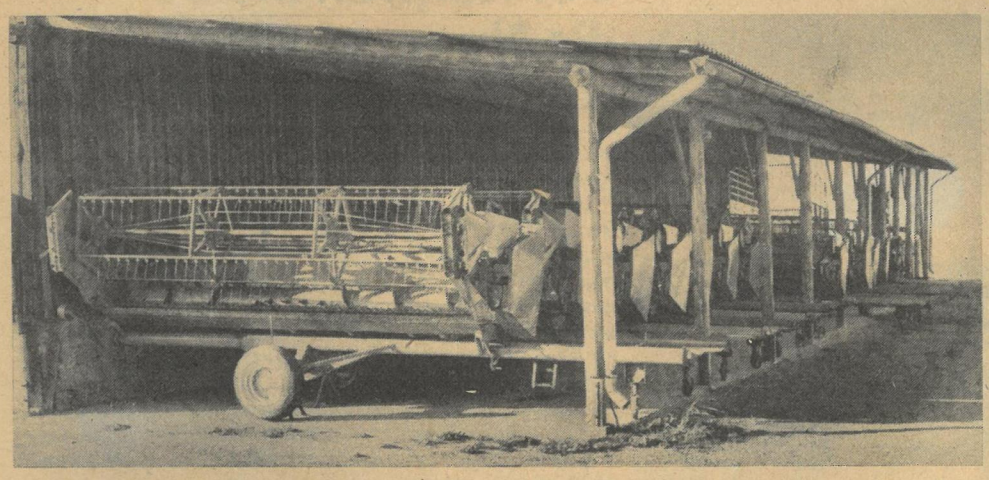
Versuche ergaben, daß auf diese Weise geschützte Tomaten-, Kartoffel-, Bohnen- und Erdbeerpflanzen während der Blüte Temperaturen von minus 8 bis minus 10 Grad Celsius standhalten. Das Präparat ist völlig bienenungefährlich. Die Bestäubungs- und Befruchtungsfähigkeit der Blüten bleibt erhalten, wenn man es sachgemäß anwendet.

Der Schaum wird mit Hilfe von Löschgeräten erzeugt. Dazu gehören Mittelschaumrohre MSR 4/100 und das Tankfahrzeug TLF/16 (Fassungsvermögen 2500 Liter). Zwei Tankwagen HTS 100 stellen die fünfprozentige Lösung bereit. Mit dieser Technik kann man einen Hektar in 20 Minuten mit etwa 1000 Kubikmeter ausreichend beschäumen. Die Kosten betragen für das Mittel (1250 l/ha sowie 24 000 l Wasser) und die eingesetzten Maschinen (Technik der Feuerwehr) etwa 1800 Mark/ha.

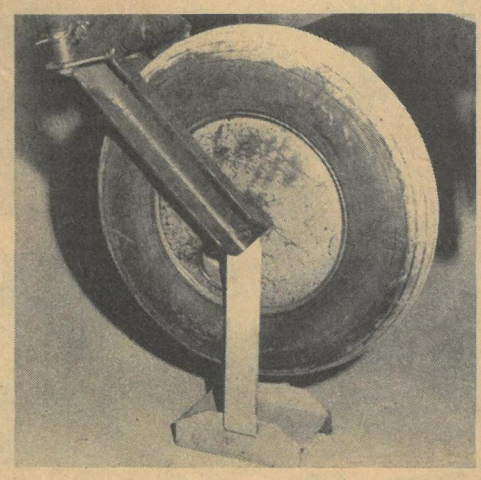
Den Proteinschaumbildner kann man beim VEB Agrotex Pirna bestellen. Es empfiehlt sich, den Einsatz der Feuerwehrtechnik mit der Abteilung Inneres beim Rat des Kreises zu vereinbaren. Ferner sind zwei Tankfahrzeuge HTS 100, ein Traktor sowie drei bis vier Arbeitskräfte erforderlich. Bevor Schaum versprüht wird, ist die Wettersituation möglichst genau einzuschätzen. Wind oder Regen würden die Frostgefahr eventuell schon bannen und den Einsatz überflüssig machen.

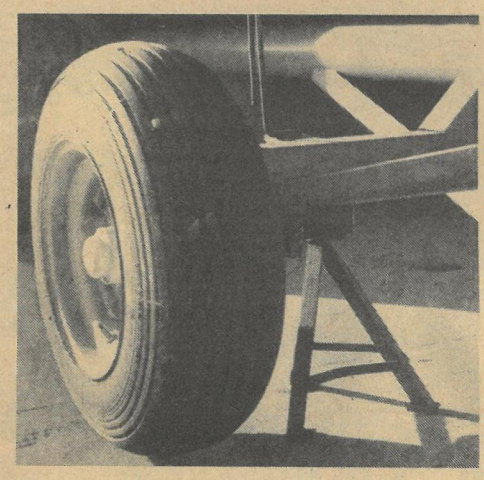
Hartmut Madel

Institut für
Obstforschung Dresden-Pillnitz



Die LPG Ebersdorf hat in mehreren Dörfern aus Derbstangen und anderem Material Schleppdächer gebaut, die der Technik Schutz vor Regen und Schnee bieten.





In der eigenen Werkstatt gefertigte Abstellböcke entlasten die Bereifungen bzw. auch die Achsen. Damit läßt sich der Materialverschleiß wesentlich einschränken.

Schleppdächer gebaut. Dank dieser Investitionen können sie jetzt alle Maschinen und einen bedeutenden Teil der Geräte so unterbringen, daß sie vor Regen und Schnee geschützt sind. Sehr entgegen kommen ihnen dabei verschiedenartige Ständer bzw. Abstellböcke, die in den LPG-eigenen Werkstätten gefertigt werden. Mit Unterstützung der ZBO Lobenstein wird jetzt eine Pflegestation errichtet.

Wenn die Ebersdorfer soviel für die Technik tun, haben sie dafür natürlich gute Gründe. Einerseits geht es ihnen darum, die Maschinen und Geräte möglichst lange einsatzbereit zu halten. Die hohe Verfügbarkeit erlaubt es ihnen, die Feldarbeiten rechtzeitig zu verrichten und somit eine solide Grundlage für reiche Ernten zu schaffen. In diesem Jahr brachten sie von ihren Verwitterungsböden (Ackerzahl 28 bis 34) immerhin 52,6 dt Getreide bzw. 305 dt Kartoffeln je ha ein. Damit übertrafen sie ihre Wettbewerbsziele. Andererseits bemuttern die Bauern ihre Technik, um das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis weiter zu verbessern. So sind die Reparaturkosten unter 400 Mark je ha LN gesunken. Gegenüber dem gleichen Zeitraum 1985 wurden sie in diesem Jahr um etwa 3 Prozent verringert. Gepflegte Maschinen und gepflegte Felder – beides zeichnet die LPG Ebersdorf aus.

Fridger Pelta

Reichere Fänge dank Wissenschaft und Technik

Zentrale Beratung der Binnenfischer mit Werner Felfe und Margarete Müller

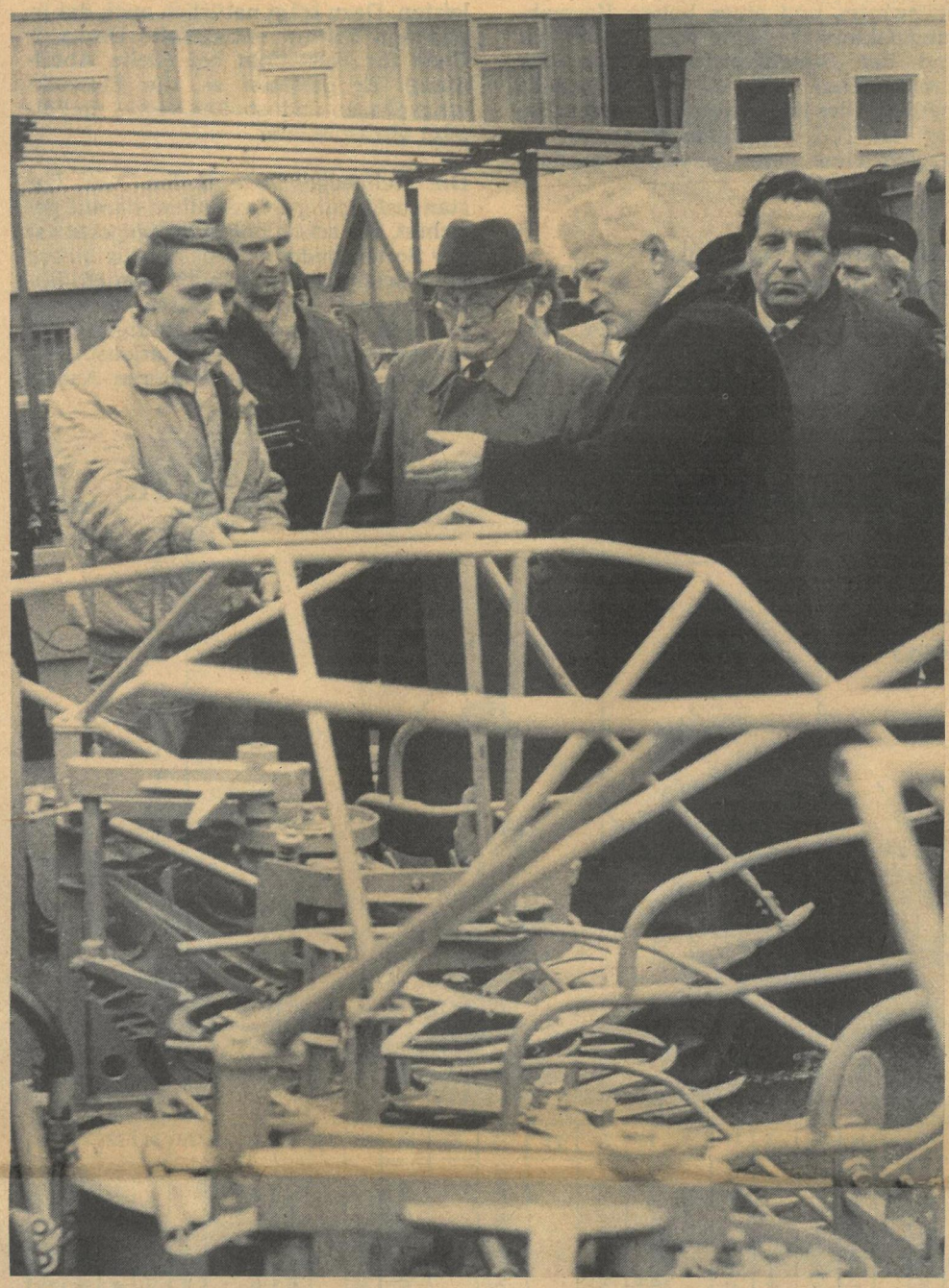
Programm der Entwicklung des Zweiges bis 1990 bestätigt

„Wer gute Ergebnisse in der Satzfischproduktion erzielt, braucht nicht jedes Jahr wie ein Fisch zu zappeln, wenn es um die Erfüllung des Planes geht." Ottfried Wustmann vom VEB Binnenfischerei Magdeburg hat in der Diskussion auf seine Weise ein Problem angesprochen, dem die Konferenzteilnehmer nicht von ungefähr so große Aufmerksamkeit schenkten.

Eines der Ziele in diesem Wirtschaftszweig lautet nämlich, bis 1990 das jährliche Aufkommen an Speisefischen von derzeit 22 000 auf 27 000 Tonnen zu steigern. Welche Aufgaben dabei zu lösen sind, berieten 300 Delegierte der mehr als 3200 Arbeiter und Genossenschaftsmitglieder unserer Fischereibetriebe gemeinsam mit Wissenschaftlern und staatlichen Leitern Anfang Dezember in Neubrandenburg. Sie bestätigten ein Programm zur gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklung dieses Zweiges bis 1990 und verabschiedeten einen Brief an das Zentralkomitee der SED und seinen Generalsekretär, Genossen Erich Honecker.

Herzlich begrüßen konnten die Binnenfischer zu ihrem Erfahrungsaustausch Werner Felfe, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, Margarete Müller, Kandidat des Politbüros des ZK der SED und Leiter der Agrar-Industrie-Vereinigung Friedland, Bruno Lietz, Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, und Dr. Udo-Dieter Wange, Minister für Bezirksgeleitete Industrie und Lebensmittelindustrie. Anwesend waren weitere Mitglieder und Kandidaten des ZK der SED, unter ihnen Fritz Dallmann, Vorsitzender des Zentralvorstandes der VdgB, und Helmut Semmelmann, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK, sowie weitere Persönlichkeiten.

Die Aufgaben für die Binnenfischerei bis 1990 erläuterte Minister Bruno Lietz. Er hob in seinem Referat hervor, daß es in diesem Zweig gelungen sei, Jahr für Jahr den Plan zu überbieten und 1985 das bisher beste Ergebnis zu erzielen. Vielfältige Kooperationsbeziehungen hätten diese Entwicklung maßgeblich gefördert und würden auch künftig Produktion und Effektivität günstig beeinflussen, betonte der Redner. Bei der Bewirtschaftung der 118 900 Hektar Seen und 14 500 Hektar Teiche gehe es vor allem darum, durch eine stabile Satzfischproduktion und den verstärkten Besatz an pflanzenfressenden Karpfen die gebotenen natürlichen Gegebenheiten besser auszuschöpfen und die Futterkosten deutlich zu senken. Der Minister wies darauf hin, daß es zwischen den Betrieben insbesondere bei der ausreichenden Bereitstellung von vorgestreckten Fischen für die Mast noch große Leistungsunterschiede gebe und der Senkung der Verluste allergrößte Aufmerksamkeit zu schenken sei. Um eine Reserve von 10 bis 30 Prozent bei der Satzfischproduktion in jeder Aufzuchtperiode zu gewährleisten, sollten in allen Bezirken entsprechende Anlagen geschaffen bzw. erweitert werden.



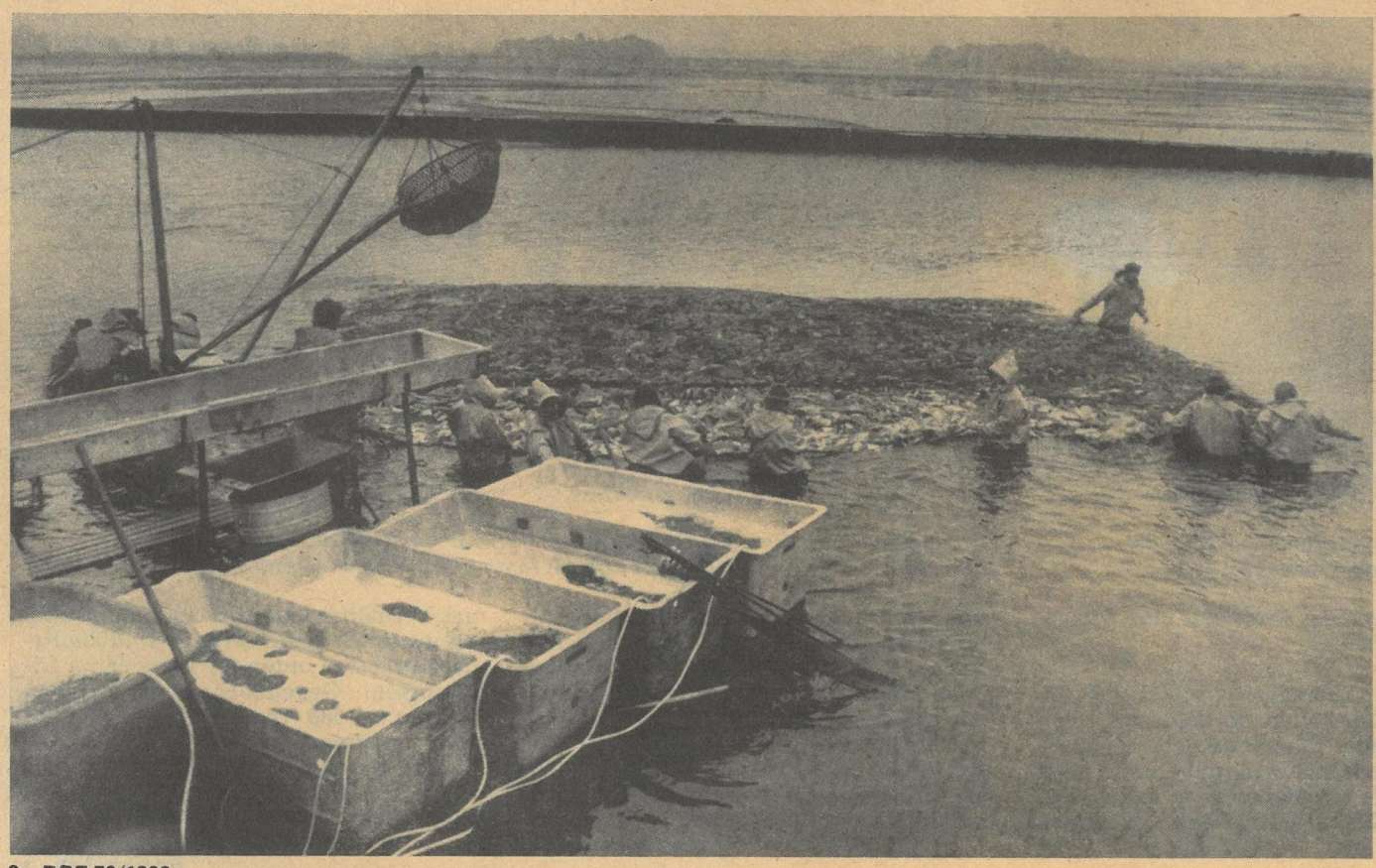
Vor dem Tagungsgebäude waren Rationalisierungsmittel ausgestellt. Dr. Werner Schwarz von der Fischereigenossenschaft Bestensee, Kreis Königs Wusterhausen, erläutert Werner Felfe, Bruno Lietz und Dr. Udo-Dieter Wange die Arbeitsweise der Schilferntemaschine.

Bruno Lietz unterstrich, daß insbesondere die Arbeit mit Höchstertrags- und Höchstleistungskonzeptionen den wissenschaftlich-technischen Fortschritt schneller durchzusetzen hilft. Viele Betriebe und Genossenschaften sind auf diese Weise gut vorangekommen.

Der Minister führte weiter aus, daß die Verarbeitung der Fische zu hochwertigen Erzeugnissen an Bedeutung gewinnen wird. Er forderte die Betriebe auf, mehr küchenfertige Produkte und Räucherwaren aus eigenem Aufkommen bereitzustellen.

In der Diskussion legten Wissenschaftler und Praktiker ihre Ergebnisse, Erfahrungen und Vorhaben dar. Jugendbrigadier Rüdiger Richter aus dem VEB Binnenfischerei Kreba im Bezirk Dresden berichtete: „Wir haben genau analysiert, wie es die Besten machen und uns selbst auch etwas mehr zugetraut. Mit 7050 kg Karpfen je Hektar erzielten wir auf einem künstlich belüfteten Teich ein Spitzenergebnis.

Dr. Kurt Schreckenbach, Direktor des Institutes für Binnenfischerei Berlin-Friedrichshagen, erläuterte den Konferenzteilnehmern, wie mit aufgefetteten Pellets für die Karpfenmast und ge-



Der Karpfen bleibt die Nummer eins

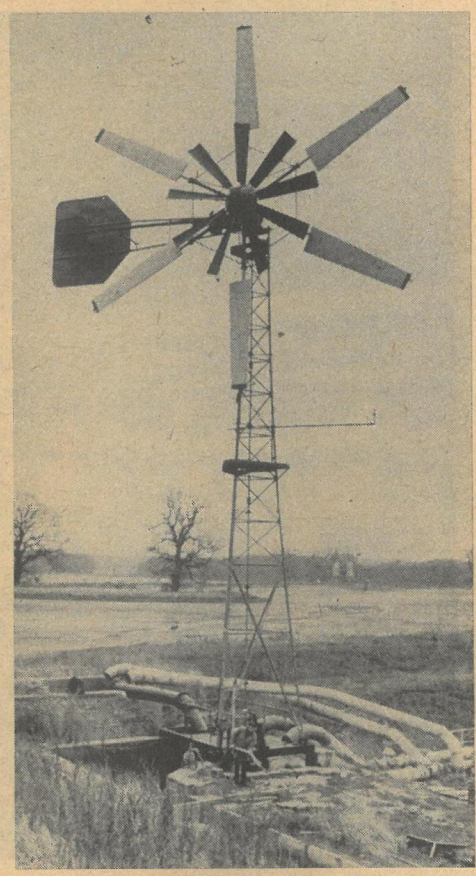
Von den 27 000 Tonnen Speisefisch, die 1990 in den Gewässern zwischen Ostseeküste und Rennsteig erzeugt werden sollen, bleiben die Karpfen mit 15 400 Tonnen die Nummer eins. Sie werden zu 85 Prozent in Teichen gemästet. Dabei wenden die Binnenfischer drei Verfahren an. Beim traditionellen wird Getreide zugefüttert, und die Hektarerträge sollten dann bei gut 1000 kg liegen. Sie können auf mindestens 2700 kg pro Hektar gesteigert werden, wenn man statt Mais oder Weizen spezielle Mischfutterpellets einsetzt und die Besatzdichte in den Teichen erhöht. Als derzeit intensivstes Verfahren der Mast gilt die Kombination aus Pelletseinsatz und technischer Belüftung des Gewässers. Dabei sind Hektarerträge von mindestens 5000 kg zu erzielen.

Die drei Varianten haben sich auch bei der Aufzucht bewährt. Um den geplanten Zuwachs in der Endmast zu erreichen, werden an die 60 Millionen einsömmrige und rund 22 Millionen zweisömmrige Karpfen benötigt.

Vor dem Abfischen der Teiche wird ein Teil des Wassers abgelassen. Die Karpfen befördert man dann mit Hilfe von Netzen zur Abfischgrube (Foto links), wo sogenannte Hebekescher sie in die Transportbehälter hieven.

Fotos: Dieter Roski, Rainer-M. Rührmund

Künftige Facharbeiter für Binnenfischerei: Bernd Hippe, Volkmar Balten, Michael Haack, Heiko Brenführer, Udo Herbert und Gunnar Hellwig.



Windrad an der Teichanlage Boek.

schlossenen Kreislaufanlagen bei der Aufzucht von Jungfischen beachtliche Erfolge erzielt wurden.

Der Kraftwerker Hans-Joachim Hanisch aus Jänschwalde wandte sich an die Binnenfischer mit dem Wunsch nach noch engerer Zusammenarbeit. Das in seinem Betrieb anfallende Warmwasser könne seiner Ansicht nach noch ausgiebiger für die Fischproduktion genutzt werden.

Werner Felfe dankte in seinem Schlußwort allen Binnenfischern und ihren Partnern, durch deren Arbeit es gelang, zwischen 1981 und 1985 die Speisefischproduktion von 15 647 auf 22 296 Tonnen pro Jahr zu erhöhen. Auch künftig gehe es in allen Bereichen der Binnenfischerei um ein hohes Leistungswachstum. Vor allem komme es darauf an, die Arbeitsproduktivität sowie die Flächenproduktivität aller Gewässer zu erhöhen, die Qualität der Fische und der Fischwaren zu verbessern sowie die Kosten zu senken. Werner Felfe betonte, daß es zwingend notwendig sei, die Fragen von Wissenschaft und Technik bedeutend stärker in den Mittelpunkt der Leitung und Planung zu rücken. Dabei seien der Jugend noch mehr Aufgaben zu übertragen.

Den Einsatz von Schlüsseltechnologien in Forschung, Produktionsvorbereitung, im Fang, in der Verarbeitung sowie in der Aufzucht bezeichnete Werner Felfe als wichtigste Voraussetzung für einen hohen Ertragszuwachs.

Da die Satzfischproduktion den Dreh- und Angelpunkt für den weiteren Leistungsanstieg darstelle, wies Werner Felfe darauf hin, daß jeder Bezirk für die Deckung seines Bedarfes nach Menge, Qualität und Art selbst verantwortlich sei. Vor dem Fischgesundheitsdienst und der Praxis stehe die Aufgabe, diagnostisch vorausschauender zu wirken, damit rechtzeitiger vorbeugende Maßnahmen getroffen werden können. Nur so werde es gelingen, die Verluste entscheidend zu senken, und aus jedem Kilogramm Futter eine höchstmögliche Menge Fisch zu erzeugen, unterstrich Werner Felfe. Nicht zu vergessen seien die Aktivitäten der über 500 000 Mitglieder des Anglerverbandes der DDR. In ihrer Tätigkeit verbinde sich in ausgezeichneter Weise Freude und Entspannung mit nützlichem volkswirtschaftlichem Wirken.

Neben der Tatsache, daß sie jährlich 7500 Tonnen Fisch zur Familienspeisekarte beisteuern, hob Werner Felfe ihr gemeinsames Wirken mit den Fischern für Ordnung, Sicherheit und Sauberkeit der Gewässer und die Erhaltung der natürlichen Umwelt hervor. DBZ

Den Wind genutzt, die Jugend gefordert

Im Bezirk Neubrandenburg werden die natürlichen Bedingungen immer besser für die Produktion von Forellen und anderen Edelfischen genutzt

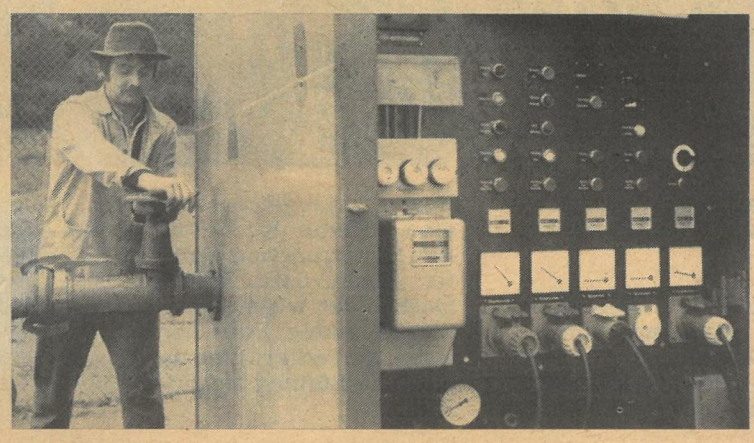
Mit über 52 200 ha Seen, Teichen, Flüssen und Kanälen ist der Bezirk Neubrandenburg der an Gewässern reichste unseres Landes. 500 Binnenfischer arbeiten hier im Kooperationsverband „Qualitätsfisch der Mecklenburger Seenplatte" seit 1968 zusammen. Sie richten ihre Anstrengungen darauf, die Bevölkerung immer besser mit Frischfisch und hochwertigen Fertigerzeugnissen zu versorgen. Allein in den letzten fünf Jahren konnten sie die Produktion um gut 80 Prozent steigern. Bis 1990 wollen die Neubrandenburger noch mal über 50 Prozent, das sind 3960 t, zulegen. Sie setzen dabei vor allem auf die breite Anwendung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

Eines ihrer Vorhaben ist darauf gerichtet, Gewässer zu entschlammen, damit sie anschließend intensiver genutzt werden können. Beispielsweise der Loppiner See im Kreis Waren. Hier lagert auf dem Grund eine etwa 1 m dicke Schlammschicht, deren Faulgase das Gewässer arg belasten. Mit Hilfe der modernen Technik wird diese an organischer Substanz reiche Masse abgepumpt und auf benachbarten Feldern verregnet, was deren Fruchtbarkeit erhöht. Das Gemisch aus Schlamm und Seewasser besitzt immerhin einen Trockensubstanzgehalt von 8 bis 10 Prozent, wenn es auf dem Acker ankommt. Die Idee dazu stammt aus der LPG Stremmen im Kreis Beeskow. Das Gerät trägt die Bezeichnung Sanieromat I. Es ist mit BMSR-Technik ausgestattet und fördert stündlich 60 m³. Der Saugkopf wird von einem Ponton aus über den Grund geführt. Um ihn in der Schwebe zu halten, wurde um den schlammabführenden Schlauch ein mit Preßluft gefüllter geschlungen. In ihm verlaufen auch die elektrischen Leitungen zu den Schlamm- bzw. Klarwasserpumpen am Saugkopf.

Große Aufmerksamkeit schenken die Neubrandenburger Fischer dem Berufsnachwuchs. Sie bilden jährlich 20 Lehrlinge aus und haben sich vorgenommen, 90 Prozent ihrer Jugendlichen in das Neuererwesen einzubeziehen.

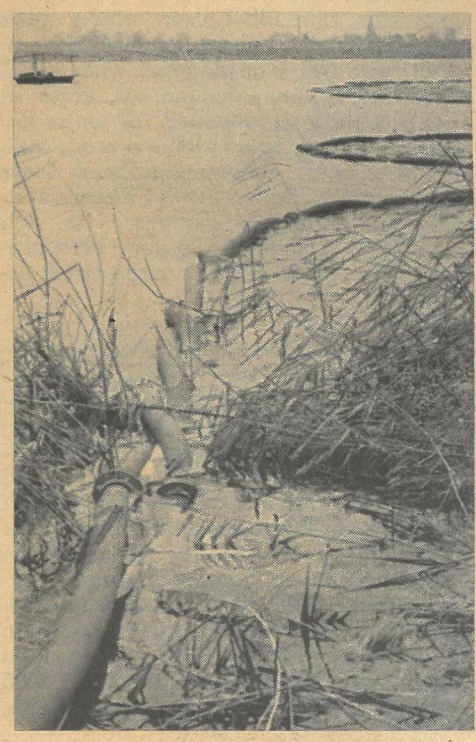
Wie sehr die Mecklenburger Binnenfischer bemüht sind, mit eigener Kraft voranzukommen, zeigt unter anderem ihr Rationalisierungsmittelbau. Hier schaffen sie derzeit Werte im Umfang von 840 000 Mark. Und experimentierfreudig sind sie auch, wie das Flügelrad an der Teichanlage in Boek beweist. Es kann stündlich mit Unterstützung des Windes 700 m³ Wasser pumpen.

Pionierarbeit wurde hier auch hinsichtlich der Verwertung solcher Fische wie Plötzen oder kleineren Bleien geleistet. Da sie reich an Gräten sind, kommen sie als Speisefische für den direkten Verbrauch kaum in Frage. In Waren entsteht aus diesen Teilen des Fanges ein hochwertiges Produkt. Es ist grätenloses Fischfleisch und wird in Verarbeitungsbetrieben weiter veredelt. *Bernd Vogel*



Reinigen des Loppiner Sees mit dem Sanieromat I. Das Schlamm-Wasser-Gemisch wird verregnet. Christian Gartz aus der LPG Grabowhöfe bedient den Kompressor und reguliert den Wasserdruck.

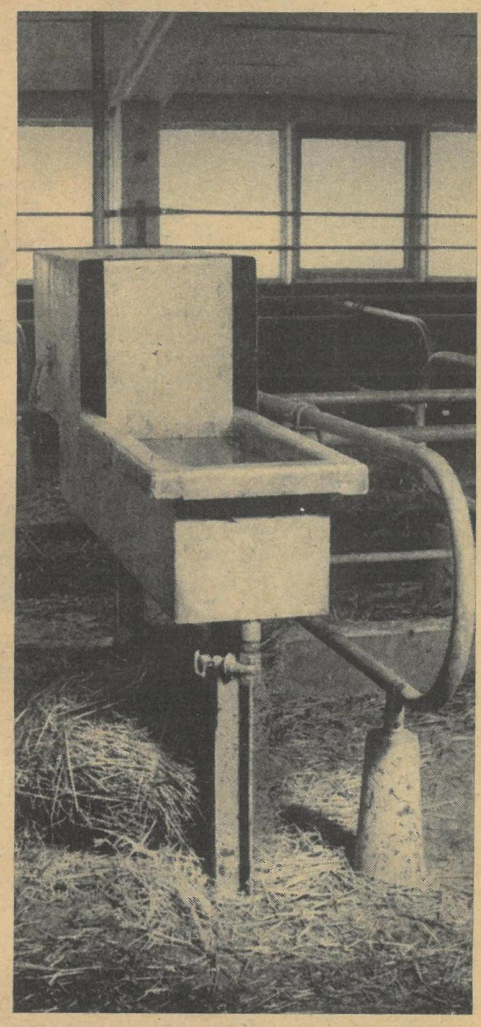
Vera Piper, Parteisekretärin in der Zwischenbetrieblichen Einrichtung Süßwasserfischverarbeitung Waren.



Fotos: Fridger Pelta

Im Anbindeabteil stehen 60 Kühe. Gemolken werden sie mit Hilfe einer Rohrmelkanlage. Gegenüber befinden sich die Laufboxen.

Die Gruppenbuchten wurden mit diesen Selbsttränken ausgestattet. Sie sind platzsparend, benötigen wenig Material und lassen sich gut reinigen.



Zwei Varianten unter einem Dach

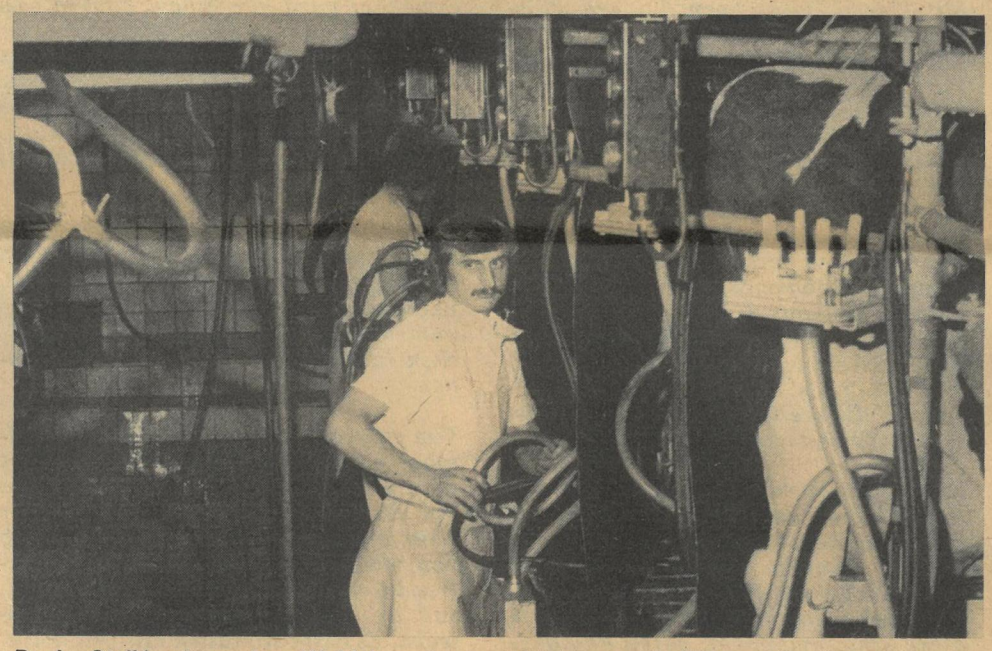
Unsere Autorin Ute Becht ist Hauptbuchhalterin in der Genossenschaft. Mit ihrem Abteilungsleiter Karl-Heinz Engel koordinierte sie den Stallbau.

Die LPG Dittersbach, Kreis Hainichen, erprobte mit Erfolg einen neuen Milchviehstall

Auf unserer Jahreshauptversammlung vor drei Jahren entbrannte eine heftige Diskussion darüber, wie es mit der Milchproduktion weitergehen sollte. Unsere 660 Kühe standen damals nämlich verteilt in zehn zumeist kleinen und schwer zu bewirtschaftenden Ställen. Das Resultat einer Bauzustandsanalyse forderte zur Entscheidung heraus. Die Hälfte der Gebäude war noch gut erhalten. Wir wurden uns schnell darüber einig, sie schrittweise zu modernisieren. Was aber sollte mit den übrigen geschehen, die sich in einem schlechten Zustand befanden? Sie aufzumöbeln lohnte wirklich nicht mehr; aber Kühe abschaffen, das wollten und konnten wir auch nicht.

Also ein Neubau? Gab es für unseren Standort überhaupt einen geeigneten Bautyp für 200 bis 300 Milchkühe? Da waren wir auf den Rat von Experten angewiesen. Wir wandten uns an die ZBO Hainichen, die ihren Sitz in unserem Dorf hat und mit der wir seit Jahr und Tag eng zusammenarbeiten. Die Bauleute machten sich kundig und schlugen uns schließlich vor, einen ganz neuen Typ, den „Komplexen Milchviehstall mit 252 Tierplätzen“ vom VEB Landbauprojekt Potsdam als erste in der Republik zu errichten. Er weise nahezu alles auf, was zu einem modernen Milchviehstall gehört: genügend Platz für die Kühe, Boxen für die Kälber, Futter- und Entmistungsgänge, die sich mobil bewirtschaften lassen, Fischgrätenstand und Melkhaus sowie einen ordentlichen Sozialtrakt.

Das Projekt gefiel uns gut. Wir entschieden uns dafür, obwohl zunächst etwas Mißtrauen gegenüber einigen Neuerungen blieb: Anstelle der üblichen Dachbinder war eine sogenannte Kragriegelkonstruktion vorgesehen, der First sollte mit Polyesterplatten abgedeckt und ein ordentliches Stallklima allein durch die freie Lüftung gewährleistet werden. Erst nachdem wir uns in verschiedenen LPG davon überzeugt hatten, daß sich diese Lösungen bereits an anderen Bauten bewähren, gaben auch wir unsere Zustimmung. Im April 1985 begann die ZBO mit den Bauarbeiten.



Da der Stall inmitten eines Weidekomplexes steht, können die Kühe auch während der Zeit des Austriebes im Fischgrätenstand rationell gemolken werden.

Rinderzüchterin Karin Merker hat in der Anlage einen neuen Arbeitsplatz gefunden. Sie ist hier vor allem für die Kälber verantwortlich.

Es ging zügig voran, und so konnte die Anlage bereits im Juni dieses Jahres bezogen werden.

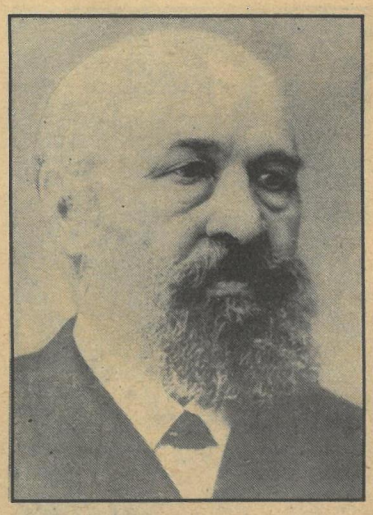
Der Stall vereint zwei Varianten unter einem Dach. So halten wir nun 192 Tiere in Gruppenbuchten und im Abkalbestall 60 an der Grabnerkette. Gleich nebenan können 70 Kälber in Boxen untergebracht werden. Auch eine moderne „Küche“ zum Aufbereiten von Kolostrum und anderem Kälberfutter gehört dazu. Weil die sperrigen Dachbinder wegfallen, wirkt der Stall sehr geräumig. Dank der lichtdurchlässigen Polyesterplatten ist er hell, und die freie Lüftung sichert ein optimales Klima.

Einiges, was im Projekt nicht unseren Wünschen entsprach, haben die Fachleute verändert. So wurden 32 Kuhplätze mit Selbstfangfreßgittern ausgestattet, um bei den besten Tieren leistungsgerechte Kraftfuttergaben zu gewährleisten. Außerdem entschieden wir uns für neue, vom landtechnischen Anlagenbau Karl-Marx-Stadt entwickelte Selbsttränken. All das hat sich bereits bewährt. Anders ist es mit der Abdekkung des Jauchekanals. Die dafür verwendeten Betonelemente setzen sich nämlich rasch zu. Wir wollen sie jetzt durch gelochtes Riffelblech ersetzen.

Der Milchviehstall kostete uns 1,6 Millionen, die ganze Anlage samt mobiler Technik, Zufahrten usw. etwa 4 Millionen Mark. Das entspricht dem Normativ. Wir finanzierten das Vorhaben mit Hilfe eines staatlichen Kredites, aus Mitteln der LPG und aus dem gemeinsamen Investitionsfonds unserer Kooperation. Daß der Stall uns relativ teuer kam, hat folgenden Grund: Wir stellten ihn in die Mitte eines Weidekomplexes. So können wir die Tiere sommers austreiben und zudem den modernen Fischgrätenstand, die Milchkühlanlagen und die Sozialräume ganzjährig nutzen. Wir nahmen also höhere Aufwendungen für das Erschließen des Standortes und die Zufahrtsstraße in Kauf, ersparten uns aber dafür einen extra Weidemelkstand.

Gegenwärtig sind mit Anlagenleiter Erich Ranft sechs Melkerinnen und Melker im neuen Objekt beschäftigt. Sie kommen vor allem aus den fünf Altställen, in denen 10 Arbeitskräfte tätig sein mußten und die wir inzwischen schließen konnten. Obwohl sich die Tiere erst noch an ihre neue Umgebung gewöhnen, kann das Kollektiv bereits mit achtbaren Ergebnissen aufwarten. Zum Beispiel liefert es seit August 100 Prozent der Milch in der höchsten Güteklasse. In der Pro-Kuh-Leistung wollen die sechs bis zum Jahresende 4000 kg Marktproduktion je Tier erreichen, also 100 kg mehr als unser LPG-Durchschnitt ausmacht. Das beweist uns, daß wir den richtigen Weg beschritten haben.

Fotos: Archiv



Hermann Hellriegel (1831 – 1895)

Stickstoff aus dem Wurzelwerk

Hermann Hellriegel lüftete das Geheimnis der Knöllchenbakterien

Vor 100 Jahren erfuhr die wissenschaftliche Welt, daß die Leguminosen mit Hilfe der Knöllchenbakterien den atmosphärischen Stickstoff binden und für ihr Wachstum nutzbar machen können. Der Mann, der dahinterkam, hieß Hermann Hellriegel und war der erste Direktor der „Anhaltischen Versuchsstation" Bernburg, der Vorläuferin unseres Instituts für Getreideforschung. Die Entdekkung beendete nicht nur den jahrzehntelangen heftigen Meinungsstreit über die Rolle des Nitrogeniums im natürlichen Stoffkreislauf und in der Düngungspraxis, sondern öffnete zugleich das Tor zu einem die Bodenfruchtbarkeit fördernden Pflanzenbau, denn was bislang allein empirisch gewußt und nur sporadisch genutzt worden war, konnte nun exakt begründet, gezielter und umfassender angewandt werden.

Jubiläumssymposium der Royal Society

Die bahnbrechende Erkenntnis machte den Forscher und die von ihm geleitete Einrichtung weithin bekannt, verschaffte ihnen hohes Ansehen. Interessenten aus dem In- und Ausland fanden sich ein. Hellriegel selbst wurde vielfältige Anerkennung zuteil. Zum Ehrenmitglied ernannte ihn, um bloß ein Beispiel anzuführen, auch die „Royal Society of England".

Dieselbe Königliche Akademie der Wissenschaften nahm das Jubiläum zum Anlaß, im Oktober 1986 ein internationales Symposium zum – nach wie vor höchst aktuellen – Thema zu veranstalten. Auf der Beratung wurde sichtbar, was heute über die Biologie der Stickstoffbindung, ihre genetische, biochemische, enzymatische und physiologische Bedingtheit bekannt ist.

Weltweit wird hier intensiv geforscht

Die Untersuchungen, die diesen Grundlagen gewidmet sind, dienen dem Ziel, die Voraussetzungen für eine noch größere Entfaltung des Leistungsvermögens der symbiotischen und freilebenden Bakterien zu erkennen und sie entsprechend zu gestalten. Auch geht es darum, das Prinzip der Luftstickstoffbindung, das bei Leguminosen und anderen Gattungen – insbesondere in den Tropen – wirksam ist, mittels Biotechnologie und Gentechnik auf weitere Pflanzenarten zu übertragen. Hier wird weltweit intensiv geforscht. Dabei kommen auf der Erde im Jahr bereits 90 Millionen Tonnen N für Pflanzenernährung aus der biologischen Luftstickstoffbindung. Das übersteigt deutlich die mit der energieaufwendigen Haber-Bosch-Synthese hergestellte Menge an mineralischem Dünger. Letzterer liefert etwa ein Drittel des in der Landwirtschaft wirksamen Stickstoffs.

Kurz einiges zum Leben und Werk Hermann Hellriegels. Er wurde 1831 in Mausitz, jetzt Kreis Leipzig, als Sohn eines Landwirts geboren, tat sich in der Schule hervor und studierte in Tharandt Chemie. Schon mit zwanzig war er Assistent bei Julius Adolf Stöckhardt, einem Begründer der Agrikulturchemie. Gleich seinem Lehrer setzte er sich für die Errichtung landwirtschaftlicher Versuchsstationen ein.

1856 übernahm er eine solche Einrichtung im märkischen Dahme, die gerade gegründet worden war. Aus ihr ist ein wichtiger Bereich des Instituts für Düngungsforschung Leipzig-Potsdam hervorgegangen. Hier führte er umfangreiche Düngungsversuche durch und entwickelte die Sandkultur zu einer allseits anerkannten Standardmethode. Bereits damit machte er sich einen Namen. Daß er 1869 zum Professor ernannt wurde, war Ausdruck der Wertschätzung, die er genoß.

1873 kam Hermann Hellriegel nach Bernburg. Er folgte dem

Das Denkmal im Park des Instituts, das er einst gründete

Knöllchen an Wurzeln junger Ackerbohnenpflanzen

Ruf des Herzogtums Anhalt, als Ratgeber der Regierung und sogenannter Wanderlehrer tätig zu sein. Es war eine feste Anstellung, die zur Pension berechtigte und seiner fünfköpfigen Familie die soziale Sicherheit bot, die ihr der preußische Staat in Dahme nicht gewähren konnte.

Durch die Mitarbeit in zahlreichen Agrarvereinen erhielt er Einblick in die Probleme der Landwirte. Intensiv setzte er sich damit auseinander, suchte, fand und gab fundierte, schöpferische, die Bedingungen der Praxis berücksichtigende Antworten.

Alle Bemühungen scheiterten zunächst

Wesentlich auf seine Initiative hin entstand die Landesversuchsstation in Bernburg. Die Gründungsurkunde wurde 1880 ausgestellt; die Eröffnung war 1882. Die Ausstattung – ob von Glas- oder Schattenhaus, Gefäßfüll- oder Laborraum – entsprach dem neuesten Stand.

Da der „Verein für die Rübenzucker-Industrie" die Einrichtung maßgeblich mitfinanziert hatte, sollte es Hellriegels Hauptaufgabe sein, die Ernährungs- und Kulturbedingungen der Zuckerrübe näher zu erforschen. Man versprach sich davon, die seinerzeit im Hallenser und Bernburger Raum als Folge starken Nematodenbefalls verbreitete Rübenmüdigkeit durch vollwertige Düngung eindämmen zu können. Nun bereitete die Anzucht der Pflanzen in Sandkultur jedoch erhebliche Schwierigkeiten. Deshalb dehnte der Direktor, unterstützt von seinem Assistenten Hermann Wilfahrt, die Experimente auf andere Feldfrüchte wie Hafer und Gerste, Lupinen und Erbsen aus, mit denen er sich bereits in Dahme beschäftigt hatte. Ziel war, daraus Erkenntnisse für bessere Anbaumethoden der Zuckerrüben abzuleiten.

Widerspruchsfrei konnte gezeigt werden, daß bei Getreide der Ertrag proportional mit dem zugeführten Stickstoff anstieg, während Erbsen in Sandkultur ohne jegliche N-Gabe teils völlig normal heranwuchsen, teils „rettungslos verhungerten". Alle Bemühungen, der Sache auf den Grund zu kommen, scheiterten zunächst.

Dann fand sich in einer Veröffentlichung des Österreichers Schindler der Gedanke von einer möglichen Mitwirkung der Wurzelknöllchen bei der Stickstoffaufnahme. Hellriegel und seine Mannschaft griffen die Hypothese auf, entschieden sich für neue Wege. In scharfsinnig geplanten und akribisch ausgeführten Experimenten klärten sie, daß hier ein Zusammenhang bestand. Im Frühjahr 1886 setzten sie sauberen Sandkulturen, die keinen N-Dünger bekommen hatten, einen wäßrigen Bodenauszug zu, der Mikroorganismen dieser Knöllchen enthielt.

Die Ergebnisse waren eindeutig: Wo es geschah, wuchsen die Erbsen zu üppigen Pflanzen heran und bildeten zahlreiche Wurzelverdickungen aus. Wo es – bei sonst gleichen Kulturbedingungen – unterblieb, entwickelten sie sich kümmerlich, und zu Knöllchenansatz kam es nicht. Andere Leguminosen verhielten sich ähnlich.

Hierüber sprach Hermann Hellriegel am 20. September 1886 vor der 59. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Berlin. Was er berichtete, empfanden schon die Zeitgenossen als epochemachend. Tatsächlich reichten seine Erkenntnisse sehr weit und hatten große praktische Bedeutung. Gestatteten sie doch, Rhizobium-Präparate zu entwickeln, mit ihnen Böden zu impfen, auf denen Leguminosen nicht gediehen, und deren Anbau auf diese Weise rasch auszudehnen. Die Effekte, die Hülsenfrüchte als Gründüngung brachten, wurden jetzt ebenso verständlich wie die Erfolge, die Albert Schultz-Lupitz mit ihnen auf leichten Standorten erzielte.

Seine Arbeitsweise war beispielgebend

Hellriegels wissenschaftliche Großtat war weder Zufall noch glücklichen Umständen zuzuschreiben, sondern das Resultat intensiver, nach allen Seiten exakter Forschung. Man kann den Mann, der sie betrieb, deshalb ohne Einschränkung auch als großen Methodiker bezeichnen. Seine Arbeitsweise, sein Arbeitsstil waren für seine Zeit beispielgebend und können uns heute noch Vorbild sein. Immenser Fleiß, Besessenheit, Gründlichkeit und Kooperationsfähigkeit bildeten die Grundlage für sein kreatives Wirken.

Hochgeachtet, doch bescheiden geblieben und seinem Werk bis zum letzten Tag dienend, starb Hermann Hellriegel 1895 in Bernburg. Freunde und Gönner der Stadt errichteten ihm 1897 in den Anlagen am Bahnhof ein Denkmal. Anläßlich eines Symposiums, das wir ihm 1964 widmeten, setzten wir seine Büste in den Park unseres Instituts um. Wir ehren in ihm den Begründer der Agrarforschung am Ort. Zu deren hundertjährigem Bestehen im Juni 1980 haben wir seine Leistungen auf einer Festveranstaltung und wissenschaftlichen Tagung gewürdigt.

Mit Gentechnik zu höheren Leistungen

Hellriegels Erbe ist uns in der DDR Vermächtnis. Es findet seine Fortsetzung im Forschungszentrum für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg. Hier sind Rhizobium-Stämme bei Luzerne, Rotklee und Ackerbohnen selektiert worden, die eine höhere Stickstoffbindungsintensität besitzen. Wird – das Verfahren ist anwendungsreif – mit ihnen Saatgut für Böden geimpft, auf denen auch Düngerstickstoff einen Ertragszuwachs sichert, lassen sich Mehrerträge bei Luzerne und Rotklee von 3 bis 6 dt/ha Trockenmasse und bei Ackerbohnen von 3 dt/ha Korn erreichen. Und wie vielerorts in der Welt arbeitet man auch in Müncheberg daran, mittels gentechnischer Methoden die Symbioseleistungen an Leguminosen zu erhöhen.

Prof. Dr. Georg Kratzsch
Direktor des Instituts
für Getreideforschung
Bernburg-Hadmersleben

Gänseaufkommen fast vervierfacht

Dr. Peter Dzialek, Direktor des VEB Geflügelwirtschaft Cottbus, berichtet über die Erfahrung seines Betriebes bei der Abnahme und Vermarktung

Die Regelungen der Agrarpreisreform, die nun bereits drei Jahre gültig sind, wirkten sich auch gehörig auf die individuelle Geflügelproduktion aus. Der finanzielle Anreiz (bis Ende 1983 betrug der Aufkaufpreis bei Gänsen der besten Qualität 10,- Mark je kg Lebendgewicht, jetzt sind es 16,20 Mark) sowie die Bereitstellung von Konzentraten, aber auch eine höhere Jungtierproduktion sowie die verbesserte Tiergesundheit, sind einige Faktoren für diesen enormen Aufschwung. Kauften wir 1983 aus dem individuellen Bereich des Bezirkes lediglich 441 t auf, so werden es in diesem Jahr voraussichtlich an die 1700 t sein.

Hohe Anforderungen im letzten Quartal

Das innerhalb von drei Jahren um rund das Vierfache gestiegene Angebot stellt an den Aufkauf und an die Schlachtbetriebe hohe Anforderungen. Dies um so mehr, als der größte Teil des Geflügels aus den kleinen Ställen besonders in den drei letzten Monaten des Jahres aufgetrieben wird und nun für die Festtagsversorgung bereitgestellt werden soll.

Woche für Woche verarbeiten wir jetzt in den Schlachtbetrieben Schwarzheide, Cottbus und Dahme bei eigentlich gleicher Kapazität rund 45 t mehr Geflügel, als der Plan vorsieht. Dies wird in erster Linie durch höhere Bandgeschwindigkeiten erreicht, was natürlich große körperliche Anforderungen an unsere Mitarbeiter stellt, zumal die Arbeitsbedingungen noch nicht überall ideal sind. So wird derzeit unser ältester Betrieb, eine ehemalige Privatfleischerei in Schwarzheide, bei voll laufender Produktion rekonstruiert.

Des weiteren konnten wir für die gegenwärtige Arbeitsspitze 20 Helfer aus LPG und VEG unseres Bezirkes gewinnen. Drei ausgebildete Fleischer aus dem Kreis Jessen unterstützen uns vom 16. November bis 24. Dezember. Sie sind als Fachleute ebenfalls eine wertvolle Hilfe. Außerdem setzen wir kurzfristig Arbeitskräfte um, damit die regional verstärkt angebotenen Tiere rasch aufgekauft und vermarktet werden können. So gehen unsere Jungfacharbeiter Svea Hollnick und Annett Kurtzke, die in Schwarzheide tätig sind, für mehrere Wochen in den Schlachtbetrieb nach Spremberg.

Unsere Kraftfahrer entscheiden viel

Viel hängt von der Einsatzbereitschaft, Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit unserer Kraftfahrer ab, die meistens zugleich qualifizierte Aufkäufer sind. Halten sie mal einen Termin nicht ein, sind die Kleinproduzenten zu Recht verärgert und auf unseren Betrieb schlecht zu sprechen. Zum Glück ist in diesem Jahr keiner unserer LKW W 50 ausgefallen, die im Lebendviehaufkauf eingesetzt sind.

Ich stehe auf dem Standpunkt, daß sich durch eine Panne der individuelle Aufkauf schon mal etwas verzögern kann, aber platzen darf er deshalb nicht. Da muß eben schnell informiert und umdisponiert werden, wie wir es von Siegfried Adam und Gerhard Klietsch gewohnt sind, die zu unseren engagiertesten Kraftfahrern zählen. Auf sie ist immer Verlaß, selbst bei den vielen sonntäglichen Aufkäufen. Damit sorgen sie dafür, daß den Schlachtbetrieben gleich am Wochenanfang ausreichend Tiere bereitgestellt werden – unerläßlich, um hohe Schlachtergebnisse zu erreichen. Für ein kameradschaftliches und reibungsloses Verhältnis zu den Kleinproduzenten halten wir auch unsere 120 Provisionsvertreter in den Kreisen an. Besonderen Wert legen wir auf ihre Aus- und Weiterbildung. Einen wichtigen Teil des Schulungsprogrammes übernimmt der Leiter der Veterinär- und Qualitätskontrolle, Dr. Dietmar Willweber. Ihm haben wir es mit zu verdanken, daß unsere Aufkäufer sich gründlich mit dem gültigen Fachbereichstandard, mit Problemen der Hygiene und Ergebnissen der Schlachtkörpervermarktung vertraut machen konnten. So gab es in diesem Jahr kaum Eingaben zum Gänseaufkauf.

Foto: Rainer-M. Rührmund

Erträge der Pflanzenproduktion

Bis 1990 ist der Gesamtertrag der Pflanzenproduktion auf 50,7 GE je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche zu erhöhen. Bei Getreide soll der Hektarertrag auf 46, bei Kartoffeln auf 250 und bei Zuckerrüben auf 370 dt steigen.

Quelle: Gesetz über den Fünfjahrplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR 1986 bis 1990

Reisen in die ČSSR

Das Tschechoslowakische Verkehrsbüro Čedok offerierte Anfang Dezember auf einer Pressekonferenz in Berlin sein Reiseangebot für die Saison April bis November 1987. Mehr als 10 000 Einzelreisen in 35 Urlaubsgebiete der ČSSR stehen auf dem Programm, erstmals auch 4- und 5tägige Aufenthalte im Prager Interhotel „Esplanade". Kurzfahrten in verschiedene reizvolle Gegenden und Übernachtungen für Transitreisende, so im Hotel Continental in Brno, sind möglich. In den Beskiden erwartet das rekonstruierte Hotel Vlčina sowie das Hotel Razula wieder Gäste aus der DDR und auch das Isergebirge mit dem Parkhotel in Smržovka sowie das Berghotel Zochova chata in den Kleinen Karpaten kann besucht werden.

Neu bei Čedok ist ein gestaffelter Verkaufsbeginn für die Monate April bis Juni und September sowie Juli und August. Ab 15. Dezember können alle Reisen montags bis freitags in der Zeit von 9 bis 12 Uhr und am Dienstag von 14 bis 17 Uhr gebucht werden. Auch schriftlich ist das möglich: An Čedok, Strausberger Platz 8/9, Berlin, 1017 wenden. Telefonische Auskünfte werden werktags von 8 bis 16 Uhr unter den Rufnummern 4 39 41 13 und 4 39 41 35 erteilt. DBZ

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Ohne Dampf beim Bügeln

Familie Seifert hatte in der 60 km entfernten Bezirksstadt zu tun und sah sich bei dieser Gelegenheit gleich nach Weihnachtsgeschenken um. Im Warenhaus kaufte sie unter anderem ein Dampfreglerbügeleisen, das sich die Schwiegertochter gewünscht hatte. Zu Hause angekommen, wollte Frau Seifert die Vorzüge des neuen Gerätes gegenüber ihrem alten Plätteisen einmal ausprobieren. Leider mußte sie feststellen, daß es nicht die zum Dämpfen erforderliche Hitze erreichte. Zu allem Unglück war auch der Kassenbon nicht mehr aufzufinden. Sie erinnerte sich aber, im örtlichen Landwarenhaus schon einmal ein ähnliches Gerät gesehen zu haben. Am nächsten Tag spricht sie deshalb dort vor. Ihr wird aber entgegengehalten, daß sie das Gerät nicht in dieser Verkaufsstelle erworben habe. Ihre Reklamation könne auch deshalb nicht anerkannt werden, weil das Landwarenhaus zur Konsumgenossenschaft gehöre, das Bügeleisen jedoch in der HO erworben worden sei.

Günstig ist es natürlich immer, eine mangelhafte Ware in der Verkaufsstelle zu reklamieren, wo sie gekauft wurde. Es gibt aber auch Situationen, in denen das nicht oder nur schwerlich möglich ist. Sie entstehen meist dann, wenn eine Ware anderenorts erworben, ein Mangel aber erst beim häuslichen Gebrauch festgestellt wurde. Im § 157 Absatz 3 des Zivilgesetzbuches werden die Garantieansprüche geregelt, die auch an einem anderen Ort als dem des Kaufes geltend gemacht werden können. Weiteres ist im § 4 der Ersten Durchführungsverordnung zum Zivilgesetzbuch über Rechte und Pflichten bei der Reklamation nichtqualitätsgerechter Waren (Gesetzblatt Teil I 1977 Nr. 2) geregelt. Danach ist eine Reklamation an einem anderen Ort nur dann vertretbar, wenn sie bei der tatsächlichen Verkaufsstelle besonders aufwendig wäre. Hierbei spielen die Entfernung und die Verkehrsverbindungen eine Rolle. Besonders aufwendig wird es immer dann sein, wenn der Ort des Kaufes außerhalb des Nahverkehrsbereiches liegt. Zum anderen muß die mangelhafte Ware in einer Verkaufseinrichtung des sozialistischen Einzelhandels gekauft worden sein und auch in einer solchen reklamiert werden. Dazu zählen alle volkseigenen und genossenschaftlichen Einzelhandelsbetriebe (HO, Konsumgenossenschaften, Industrievertriebe wie RFT, auch BHG, PGH und Kommissionshändler). Der Einwand der Verkäuferin des Landwarenhauses, das defekte Bügeleisen sei nicht im Konsum gekauft und könne dort deshalb nicht reklamiert werden, war demzufolge unberechtigt. Voraussetzung ist, daß das Geschäft, in dem der Mangel angezeigt wird, Waren gleicher Art und Güte führt, wobei es unerheblich ist, ob sie momentan vorrätig sind oder nicht. Das betreffende Gerät muß zum Sortiment dieser Verkaufsstelle gehören. So ist es unmöglich, in einem Landwarenhaus, das zwar auch Schuhe im Angebot hat, solche zu reklamieren, die im Exquisithandel erworben wurden. Dagegen wäre das Landwarenhaus verpflichtet, die Reklamation von Frau Seifert entgegenzunehmen. Sie muß jedoch nachweisen können, wo und wann das Gerät gekauft wurde. Dies hat durch schriftlichen Beleg zu erfolgen. Ist der Kassenbon nicht mehr vorhanden, kann auch der ausgefüllte Garantieschein vorgelegt werden. Frau Seifert kann sich schließlich noch an eine günstiger gelegene Vertragswerkstatt oder direkt an den Hersteller wenden. Hätte die Schwiegertochter den Fehler erst nach dem Weihnachtsfest bemerkt, wäre auch sie berechtigt, den Garantieanspruch in gleicher Weise geltend zu machen (§ 160 des Zivilgesetzbuches).

Dr. Harald Walter

Lehrlinge vergleichen Leistungen

Am 1. Januar 1987 tritt eine Anordnung über Leistungsvergleiche der Lehrlinge „Bester im Beruf“ in Kraft. Sie wurde im Gesetzblatt Teil I Nr. 33 veröffentlicht und gilt für Betriebe, Genossenschaften und Einrichtungen. Darin werden Leistungsvergleiche als fester Bestandteil des Berufswettbewerbs hervorgehoben.

Auch in vielen LPG und VEG ist es seit langem üblich, die besten Lehrlinge zu ermitteln und zu ehren. Die Anordnung verlangt, daß künftig alle Lehrlinge mindestens einmal jährlich am Wettstreit teilnehmen können. Dazu haben die Leiter gemeinsam mit den FDJ- und Gewerkschaftsleitungen die erforderlichen personellen und materiellen Bedingungen zu schaffen. Die Leistungsvergleiche sollen unmittelbar in den Ausbildungsbetrieben stattfinden. Lediglich bei Facharbeiterberufen mit wenigen Lehrlingen sind überbetriebliche Vergleiche vorgesehen.

Im Mittelpunkt des Wettbewerbs steht der Nachweis über erreichte berufliche Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die Teilnahme ist grundsätzlich freiwillig. Eine vom Betrieb berufene Jury, ihr gehören Bestarbeiter, Neuerer, Mitglieder von Jugendbrigaden, Lehrkräfte sowie Vertreter der FDJ- und Gewerkschaftsleitung an, bereitet die Ausschreibungen vor. Sie sind den Lehrlingen wenigstens zwei Wochen vorher zu übergeben, damit sie sich gründlich vorbereiten können.

Die Ergebnisse werden nach konkreten Kriterien beurteilt. Dabei sind die Qualität der Arbeit, die Einhaltung der vorgeschriebenen Zeit, die Beherrschung der Arbeitstechniken ausschlaggebend. Für vorbildliche Leistungen werden die Lehrlinge künftig mit dem Titel „Bester im Beruf“ ausgezeichnet. Dazu gehören eine Urkunde sowie eine Prämie, die aus dem Prämienfonds der Betriebe bereitgestellt wird. Darüber hinaus ist es möglich, den Lehrlingen Abschlußprüfungen des berufspraktischen Unterrichts zu erlassen, wenn sie die im § 22 Absatz 2 der Anordnung vom 15. Mai 1986 über die Facharbeiterprüfung (GBl. Teil I Nr. 21) genannten Ansprüche bereits erfüllen.

Bernd Hilbrich

Geräteträger brannte

Vor einiger Zeit brannte in einer Garage der LPG Aschersleben eine Stallarbeitsmaschine. Der Traktorist hatte nach dem Betätigen des Batterieschalters die Zündung eingeschaltet und die Glühkerzen vorgewärmt. Plötzlich bemerkte er hinter sich eine Stichflamme. Was war geschehen?

Beim Aufsteigen hatte der Traktorist die mit einem Stahldrahtgeflecht isolierte Kraftstoffleitung ungewollt an den Kabelschuh der Anlasserklemme gedrückt. Dadurch erhitzte sich die übermäßig lange DK-Leitung, die zwischen spitzen Bolzen zum Kraftstoffilter führt. Die hatten bereits das Metallgeflecht beschädigt und die Isolierung durchgescheuert. Es entstand ein Lichtbogen, der den Diesel in der Leitung entflammte. Der Gummischlauch verbrannte, und der Kraftstoff floß aus. Wenig später standen bereits die beiden Hinterreifen in Flammen. Da auf dem RS 09 ein Handfeuerlöscher fehlte, konnte sich der Brand weiter ausbreiten. Eine in der Nachbarschaft wohnende Familie alarmierte sofort die Feuerwehr. So gelang es, den Brand zu löschen.

Als Hauptursache wurde neben der ungenügend isolierten Anlasserklemme ein zu geringer Abstand des Kabelschuhs zur Kraftstoffleitung festgestellt (er betrug nur 5 bis 8 mm). Weiterhin war die Leitung nicht befestigt. Nach diesem Vorfall überprüften wir alle Traktoren RS 09 und belehrten die Traktoristen, bei ähnlichen Vorkommnissen sofort den Batteriehauptschalter zu betätigen. Ferner informierten wir die Spezialisten des KfL, daß bei der Grundinstandsetzung dieser Traktoren die Dieselleitung fixiert werden sollte. Eine höhere Sicherheit läßt sich außerdem erreichen, wenn der Anlaßschalter wieder mit einer isolierten Schutzkappe versehen wird.

Wir legten fest, die Elektro-, Auspuff- und Dieselanlagen sämtlicher Traktoren halbjährlich zu überprüfen. Dafür sind die jeweiligen Brigadiere sowie der Technische Leiter verantwortlich. Schließlich setzten wir die gesetzliche Forderung durch und rüsteten alle Traktoren mit Handfeuerlöschern aus. Noch mehr als bisher werden wir auf saubere Garagen und Standflächen achten, denn Öl- und Strohreste können eine Brandausbreitung begünstigen.

Manfred Kanzler
Sicherheitsinspektor
der LPG Aschersleben

Optimaler Verkehrsfluß

Der Fahrzeugstrom auf wichtigen Suhler Straßen wird seit einiger Zeit mit Hilfe eines Rechners gesteuert. Entlang der zentralen Durchgangsstraßen im Stadtzentrum sind dazu in der Fahrbahn mehrere Induktionsschleifen verlegt worden. Werden sie von den Autos überfahren, wird nach elektromagnetischem Prinzip die Verkehrsdichte dem Computer automatisch mitgeteilt. Er wählt dann selbsttätig aus gespeicherten Programmen – wie verkehrsarme Zeit, normaler Betrieb, Berufsspitze oder auch Winterverkehr – die optimale Ampelschaltung aus. In Zeiten mit wenig Verkehr schaltet der Rechner das gesamte System ab. Darüber hinaus gibt es eine automatische Störanzeige, die den Dispatcher über defekte Lampen und Ampeln informiert. ADN

Warme Worte des Chefs

„Die Golßener Genossenschaftsbauern haben mit Genugtuung zur Kenntnis genommen, daß der Unfall des Genossenschaftsbauern R. V. anerkannt wurde. Im Namen unserer Mitglieder, im Namen der Familie V. sowie in meinem Namen möchte ich dafür danken.“

Das schrieb uns der Vorsitzende der LPG Golßen, Kreis Luckau, obwohl der verunglückte Genossenschaftsbauer R. V. nicht einmal seiner LPG angehörte. Möglicherweise hätte sich unter solchen Umständen ein anderer Leiter um die ebenso tragische wie komplizierte Sache, von der gleich die Rede sein wird, gar nicht persönlich gekümmert, oder er hätte sie nach anfänglichem Mißerfolg versanden lassen oder aber alles auf andere geschoben. Doch aus solchem Holz ist Hubert Nowak, dieser Vorsitzende der LPG Pflanzenproduktion und des dortigen Kooperationsrates, eben nicht geschnitzt.

Tragisches steht am Anfang: Der erwähnte Genossenschaftsbauer starb am vierten Tag nach einem Verkehrsunfall. Er war während einer Dienstfahrt mit seinem Motorrad von einem Trabant gerammt worden. Ein Arbeitsunfall mit tödlichem Ausgang, so die

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

Arbeitsschutzinspektion. Doch danach gab es offizielle Zweifel: Bei dem angegriffenen Gesundheitszustand des Verunglückten sei der Unfall womöglich nicht die eigentliche Todesursache gewesen. Das ärztliche Gutachten lag immer noch nicht vor. Der Kooperationsratsvorsitzende lief von Pontius bis Pilatus, damit das unter diesen Umständen doch besonders wichtige medizinische Dokument endlich ausgestellt wurde. Nach fünf Monaten lag es dann endlich vor und sagte aus, der Verunglückte sei nicht an den Folgen des Unfalls verstorben.

Das hat auch rechtliche Konsequenzen, die Zahlungen aus der Haftpflichtversicherung bzw. zivilrechtliche Schadenersatzansprüche gegenüber der LPG ausschließen. Unverständlich für die Witwe, die Hinterbliebenen. Auch Vorsitzender Nowak wandte ein, die Arbeitsschutzinspektion habe doch den Unfall mit dem tödlichen Ausgang in Zusammenhang gebracht. Außerdem: Der Verunglückte habe viel für die sozialistische Landwirtschaft getan. Er war in schweren Zeiten Vorsitzender der LPG Typ I, dann rühriger Gemeindevertreter und seit vielen Jahren ein ausgezeichneter Vorsitzender der Revisionskommission. Das mag für die rechtliche Beurteilung des Unfalls nicht wesentlich sein, es kennzeichnet aber, wie genau Hubert Nowak über den Lebensweg eines nicht einmal zu seiner LPG gehörenden Mitgliedes Bescheid weiß und die menschliche Wärme, mit der er es zu würdigen versteht.

Die Hauptverwaltung der Staatlichen Versicherung prüfte verantwortungsbewußt alle bis dahin vorliegenden Unterlagen. Sie holte zuerst einmal eine Stellungnahme der Zentralstelle für ärztliches Begutachtungswesen ein. Mediziner eines hauptstädtischen Krankenhauses wurden danach beauftragt, einen detaillierten Standpunkt zu erarbeiten. Die Ärzte bestätigten zweifelsfrei, daß kein ursächlicher Zusammenhang zwischem dem tödlichen Herzinfarkt und dem Unfallereignis besteht. Damit waren die schon erwähnten Ansprüche endgültig ausgeschlossen. Dies könnte einer Versicherung, die nur auf Vorteil, sprich Profit, bedacht ist, genügen; denn solche Zahlungen setzen einen untrennbaren, direkten Zusammenhang zwischen Arbeitsunfall und Tod voraus.

Doch die Staatliche Versicherung prüfte gewissenhaft alle gesetzlichen Möglichkeiten (nur um solche kann es sich natürlich handeln), ob geholfen werden kann. Hier gelang es; denn die erbetenen ärztlichen Feststellungen haben auch ergeben, daß unter Berücksichtigung des Infarkts ein dauernder Körperschaden von etwa 40 Prozent wegen der Unfallfolgen (Knochenbrüche) verblieben wäre. Hier sah die Versicherung die rechtlich zulässige, wenn auch nicht eben gerade alltägliche Handhabe, positiv reagieren zu können: Die LPG hatte für ihre Mitglieder nämlich noch eine freiwillige Unfallversicherung abgeschlossen. Sie ermöglicht, je nach der Beitragshöhe, nicht nur die Zahlung einer Summe für den Todesfall nach Unfall, sondern auch bei bleibenden Körperschäden. Die Leistung bei Todesfall bleibt aus den erwähnten Gründen auch hier ausgeschlossen. Hätte der Verunglückte aber den Infarkt überlebt, hätte er wegen der Körperschäden aus dieser Zusatzversicherung etwas bekommen. Unter diesen besonderen Umständen war es der Versicherung möglich, 40 Prozent der für den Körperschaden vereinbarten Versicherungssumme an die Witwe zu zahlen – immerhin 6000 Mark.

Wie gesagt, unbürokratisch, verständnisvoll innerhalb der von den Rechtsvorschriften nun mal umrissenen Grenzen. Der Dank soll deshalb an jene Kollegen in der Staatlichen Versicherung weitergereicht werden, die ebenfalls wie dieser Kooperationsratsvorsitzende hinter einer Akte die Menschen, ihr Leid und ihr Recht sehen. Es ist gut, das zu wissen und eine solche Geborgenheit selbst nach Zweifeln zu spüren.

Hajo Wegner

AUSKUNFT

Lebendmasseabzug

Herrn Rainer Mickisch, Wilhelm-Pieck-Stadt Guben: In Ihrer Freizeit mästen Sie Gänse und Enten. Bei der letzten Ablieferung zog der Aufkäufer bei jeder Jungmastgans vom Lebendgewicht 150 g ab. Deshalb fragen Sie, welche gesetzliche Regelung dies bestimmt. – Die TGL 8657/01 schreibt vor, daß die Tiere mindestens 6 Stunden vor der Abnahme nicht mehr gefüttert werden dürfen. Da sich jedoch nach dieser Zeit meist noch Futter im Kropf befindet, können die Aufkäufer je Tier folgende Abzüge vornehmen: Broiler = 50 g, Suppenhühner = 100 g, Jungmast- und Mastenten, Cairina 2000 und Cairina sowie Jungmastgänse = 150 g, Mastgänse, Jungmast- und Mastputen = 200 g.

Unterhalt

Frau Birgit V., Malchin: Der Vater Ihres Kindes hat die Unterhaltszahlung eingestellt und begründet dies mit dem Beginn eines Studiums. – Nach § 20 ff. des Familiengesetzbuches und einer Richtlinie des Plenums des Obersten Gerichts der DDR (GBl. Teil I 1986 Nr. 5) sind auch Studenten unterhaltsverpflichtet und haben ihre Kinder, bemessen nach ihrem Stipendium, weiterhin finanziell zu unterstützen. Bei einem Nettoeinkommen von 200 Mark wären für ein Kind bis zu zwölf Jahren 35 Mark zu zahlen.

Geruchsbelästigung

Herrn Carsten Deutschmann, Osterhausen, Kreis Querfurt: Einer Ihrer Grundstücksnachbarn lagert auf seinem Hof einen Dungstapel, ein anderer betreibt eine umfangreiche Kaninchenhaltung, so daß Sie ständigen Geruchsbelästigungen ausgesetzt sind. – Eine normale Tierhaltung und die nun mal damit verbundenen Begleiterscheinungen müssen hingenommen, eine übermäßige Geruchsbelästigung muß allerdings nicht geduldet werden. Die Deutsche Bauordnung legt fest, daß Dunghaufen in einem Mindestabstand von 1,50 bis 2 Metern von der Grundstücksgrenze zu lagern sind. Weiterhin hat die Tierhaltung den hygienischen Anforderungen zu entsprechen. Wird dagegen verstoßen, können Sie den Kreishygiene-Inspektor verständigen.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

In den Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft Nr. 3 vom 5. September 1986 ist eine Verfügung über die Anwendung der wirtschaftlichen Rechnungsführung in der Forschung und Entwicklung im Bereich der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft veröffentlicht worden. Sie trat am 15. Februar in Kraft und regelt u. a., wie die Fonds Wissenschaft und Technik zu bilden und zu verwenden sind.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Ortssatzung für den Schreibtisch verabschieden?

Ein Leser aus dem Kreis Brandenburg: Wir haben sehr lange über die Gemeindeordnung beraten. Nun ist sie längst beschlossen, aber es wird kaum noch davon gesprochen, geschweige denn (etwa bei der Sauberkeit), danach gehandelt. Was meinen Sie dazu?

Gemeindeordnungen sind natürlich nicht nur Satzungen zur Sauberkeit im Ort. Es wird vor allem das wahrhaft sozialistische Zusammenleben der Bürger geregelt. Recht und Gesetzlichkeit sind hier eng verbunden, um die ökonomischen Aufgaben zu lösen. Die örtlichen Staatsorgane haben eben mit allen gesellschaftlichen Kräften so zusammenzuwirken, daß eine Atmosphäre des öffentlichen Interesses an Ordnung, Sauberkeit und Hygiene entsteht und gleichzeitig solche Ordnungen konsequent eingehalten werden.

Wie sich sozialistische Denk- und Verhaltensweisen zur Erhöhung von Ordnung, Sauberkeit und Hygiene ausprägen, wird in hohem Maße von der Aktivität der örtlichen Volksvertretungen und ihrer Kommissionen für Ordnung und Sicherheit, von den Ausschüssen der Nationalen Front sowie vom Verhalten jedes Bürgers abhängen. Gemeindeordnungen und „Mach-mit!"-Wettbewerb sind deshalb eng zu verbinden. Die staatlichen Organe erhöhen die Autorität solcher Dokumente, wenn sie selbst ihre eigene Verantwortung jederzeit vorbildlich erfüllen. Das gilt auch für Betriebe, Genossenschaften. Damit geben diese Institutionen ein Beispiel und fördern die Bereitschaft der Bürger, noch mehr an ihren Häusern und auch in ihrer Straße zu tun.

In jedem Fall sollte auf Verstöße und Zuwiderhandlungen unduldsam reagiert werden. Neben Ordnungsgeld, Auflagen usw. wird auf die vielfältigen Möglichkeiten der öffentlichen Kritik und gesellschaftlichen Einflußnahme orientiert. DBZ

Die Wiese zum Individuellen?

Ein Leser aus Weißenberg, Kreis Bautzen: Mir erlaubte ein Bürger, der nicht LPG-Mitglied ist, seine Wiese für meine Tiere abzuernten. Daraufhin zog mir die LPG diese Fläche vom Naturalanspruch ab. Ist das richtig?

Ja, das ist zulässig, weil Sie diese Fläche ohne Zustimmung der LPG nutzten. Grundsätzlich hat der in der LPG Beschäftigte Anspruch auf 0,25 ha bzw. 0,50 ha in der Familie (bei mehreren Mitgliedern). Mit der abgeernteten Wiese hatten Sie aber mehr, als das Statut zuläßt. Außerdem ist noch darauf hinzuweisen, daß alle Flächen, die von Mitgliedern der LPG bewirtschaftet werden, unabhängig von den Eigentumsverhältnissen einzubringen sind.

Dem Bürger, dem diese Wiese gehört, ist nahezulegen, daß er sein Grünland selbst bewirtschaftet. Ist er dazu nicht in der Lage oder will er das nicht mehr, müßte er einen Nutzungsvertrag mit dem Rat des Kreises abschließen, der dann diese Fläche zur bestimmungsgemäßen landwirtschaftlichen Nutzung der LPG übergibt. Diese kann sie allerdings danach Mitgliedern oder anderen Dorfbewohnern als Splitterfläche überlassen. Die Eigentumsverhältnisse werden davon nicht berührt, die Wiese bliebe also weiterhin Eigentum dieses Bürgers. DBZ

Mehrere Gärten in nur einer Familie?

Margot Knöfel, Arnstadt: Ist es mit den Satzungen des VKSK zu vereinbaren, daß ein Ehepaar mehrere Gärten bewirtschaftet?

Nein. Mitglieder dieses Verbandes (oder deren Angehörige), die bereits selbst Flächen kleingärtnerisch oder zu Erholungszwecken nutzen (Siedlergarten, Eigenheim, Hausgarten u. a.) können nicht noch weitere Nutzungsverträge über einen Klein- bzw. Wochenendsiedlergarten mit dem Vorstand einer Sparte des VKSK abschließen. Immerhin kann auch in ländlichen Gebieten noch nicht jeder Wunsch nach einem Garten erfüllt werden. Im übrigen sollte dieser Nutzungsvertrag mit beiden Ehepartnern geschlossen werden. Es ist nicht möglich, Kinder, Enkel, Lebenskameraden oder Verwandte in den Vertrag mit aufzunehmen. DBZ

Lohn an den Finder verlorener Färsen?

Ein Leser aus dem Bezirk Leipzig: Ich bin Pförtner in einem volkseigenen Industriebetrieb, der am Rande unseres Ortes liegt. Während einer Nachtschicht bemerkte ich, daß sich auf unserem Betriebsgelände zwei Färsen befanden, und ich vermutete, sie gehören der LPG unserer Nachbargemeinde. Ich band die entlaufenen Tiere fest, informierte einen Leiter der LPG. Er bestätigte, daß die Färsen entlaufen seien, und veranlaßte, sie abzuholen. Aber die LPG verweigerte mir einen Finderlohn. Ist sie denn dazu berechtigt?

Natürlich haben Sie sich richtig verhalten, als Sie die Tiere erst einmal am weiteren Fortlaufen hinderten und damit auch Schaden verhüteten. Die Ansicht der LPG zum Finderlohn deckt sich aber mit den rechtlichen Bestimmungen. Sie sind eben nicht Finder im Sinne der Bestimmungen des Zivilgesetzbuches (§§ 358 ff.) und können deshalb keinen Finderlohn beanspruchen. Vielmehr nahmen Sie die Tiere in Ausübung der Arbeitsaufgabe eines Pförtners, der Sorgfaltspflicht, in Obhut. So garantierten Sie, wie es Ihre Pflicht ist, auch Schutz und Sicherheit im Betriebsgelände. Immerhin hätten die Färsen dort Schaden machen können.

Es gehört eben zu Ihren Aufgaben, u. a. Personen, Gegenstände und auch Tiere, von denen eine unmittelbare Gefahr ausgeht oder ausgehen könnte, festzuhalten bzw. aufzubewahren. Es zählt zu Ihren Pflichten, unverzüglich alles zu tun, damit diese mögliche Gefahrenquelle beseitigt wird. Es war also so gesehen richtig, die LPG schnell zu informieren. Dies ergibt sich jedenfalls aus der Anordnung über die Befugnisse von zivilen Bewachungskräften vom 21. Januar 1983 (Gesetzblatt Teil I Nr. 4).

Sollten Ihnen zusätzliche persönliche Aufwendungen oder Schäden, etwa an der Kleidung, im Zusammenhang mit dem Einfangen der Färsen entstanden sein, wären Ihnen diese vom Ihrem Betrieb zu ersetzen. Darüber hinaus kann die LPG Ihre beherzte Haltung natürlich angemessen würdigen, halfen Sie doch, einen möglichen Verlust im genossenschaftlichen Viehbestand zu verhindern. Verpflichtet ist sie dazu jedoch ebenso wenig wie zu einem Finderlohn.

Wolfgang Krüger
Humboldt-Universität Berlin

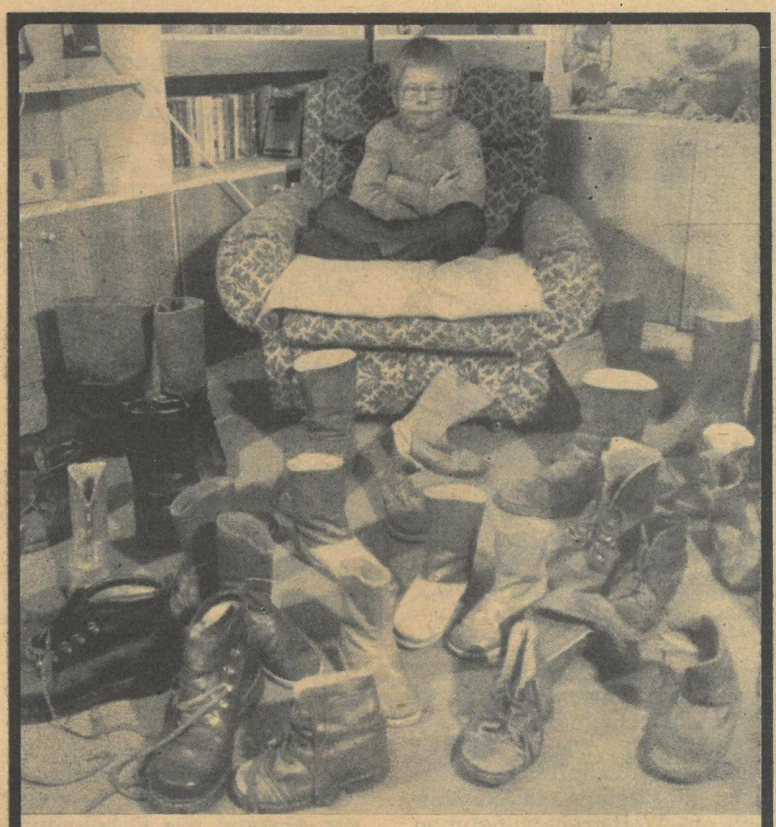
Schäden am Wagen ersetzen?

Ein Leser aus dem Bezirk Suhl: Ich wurde vom Leiter beauftragt, Erfrischungen für Helfer auf dem Kartoffelschlag mit meinem privaten Auto zu besorgen. Auf dem Rückweg überschlug sich der Wagen. Ursache? Vermutlich vorübergehende Unaufmerksamkeit. Alkoholgenuß oder überhöhte Geschwindigkeit bzw. technische Mängel waren nicht im Spiel. Ich habe keine Kasko-Versicherung. Muß die LPG für den Schaden aufkommen?

Dazu regelt § 37 des LPG-Gesetzes eindeutig: Verwendet ein Genossenschaftsbauer sein persönliches Eigentum mit Einverständnis der LPG, um damit eine genossenschaftliche Arbeitsaufgabe zu erfüllen, hat ihm die LPG den Schaden zu ersetzen, wenn das eigene Gerät (oder hier das Auto) dabei beschädigt oder gar zerstört worden ist. Sie mußten von dem dafür in Ihrer LPG verantwortlichen Leiter das Einverständnis bzw. einen entsprechenden Arbeitsauftrag haben, für dienstliche Zwecke Ihren Wagen zu benutzen. Eine solche genossenschaftliche Genehmigung liegt aber nicht vor, wenn ein unbefugter Leiter Sie aufgefordert hat.

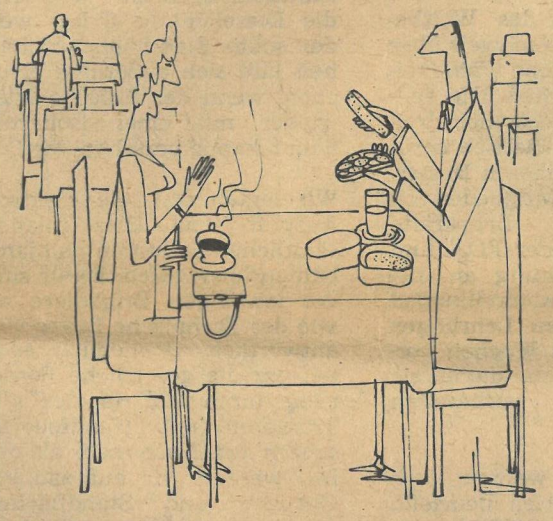
Aus dem erwähnten Paragraphen ergibt sich, daß es für den Schadenersatzanspruch unerheblich ist, wer das Eigentum beschädigt hat. (Es versteht sich von selbst, daß die LPG bei einem Schaden durch Alkoholgenuß nicht zum Ersatz verpflichtet werden kann.) Die LPG ist auch nicht berechtigt, das Mitglied auf eine Kasko-Versicherung zu verweisen, wenn sie selbst verpflichtet wäre, den Schaden zu begleichen (siehe auch Kommentar zum LPG-Gesetz, S. 109).

Dr. Lothar Schramm
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg



„Alles, was der Nikolaus produziert, muß auch abgenommen werden", nach diesem bewährten Aufkaufprinzip hat sich Mike S. sorgfältig vorbereitet und ist bereit, seine Erfahrungen den Leergutexperten der OGS anzubieten.

Bei der Durchsicht der Hausaufgaben entdeckte die Lehrerin in Sabines Heft einen Klecks. Doch Sabine meinte: „Das war mein Vati! Aber er hat sich bei mir dafür schon entschuldigt."



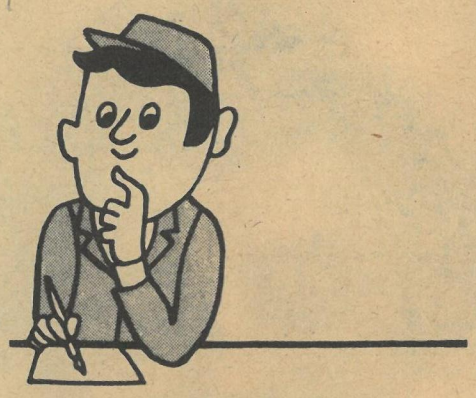
„Sie sind sehr offen und sparsam, mein Herr, das überzeugt mich, Sie zu heiraten."

„Bitte drei schöne Forellen", sagt Müller zur Verkäuferin in der Fischhandlung. „Aber werfen Sie mir bitte die Fische über den Ladentisch zu, damit ich meiner Frau ehrlichen Gewissens sagen kann, daß ich sie selbst gefangen habe!"

„Wenn er nicht solche wunderbaren Ringe machen könnte, hätten wir ihm das Rauchen schon in der 4. Klasse verboten."

Sagt einer im Urlaub zu seiner Frau: „Ich fühle mich hier tatsächlich wie neugeboren."
„Stimmt", bestätigt die Ehefrau, „alle zwei Stunden willst du etwas trinken."

Foto: Helmut Augustyniak; Zeichnungen: Henry Büttner



Modernisierte Molkereien

SENFTENBERG. Umfassende Rationalisierung in den Molkereien des Kreises hat wesentlich zur höheren Produktion, besseren Qualität der Erzeugnisse sowie zu günstigeren Arbeitsbedingungen beigetragen. So war es durch Mitwirken des VEB Braunkohleveredlung Lauchhammer und anderer volkseigener Betriebe möglich, in der Molkerei Ortrand die Herstellung von Edamer und Gouda-Käse von 1000 auf 2200 t jährlich zu steigern. Auf der letzten „agra" erhielten die Molker für ihr Erzeugnis „Elstergold-Edamer-zart geräuchert" eine Goldmedaille.

Hans Hörenz

Gunter Gnüchtel

Gründlich ausgebildete Lehrlinge

An der Betriebsschule des Kreisbetriebes für Landtechnik in Reinsdorf, Kreis Zwickau, werden seit mehr als 30 Jahren Lehrlinge für die sozialistische Landwirtschaft ausgebildet. Seit über einem Jahrzehnt erhalten hier die künftigen Landmaschinen- und Traktorenschlosser des ganzen Bezirkes Karl-Marx-Stadt ihre Grundlagenausbildung. Gegenwärtig sind das 111 Lehrlinge im 1. Lehrjahr und 19 in der speziellen Ausbildung. Die weitaus meisten von ihnen, zur Zeit genau 108, sind ständig im Wohnheim untergebracht, wo auch für vielfältige Freizeitgestaltung gesorgt wird. So wurden in Eigenleistung ein Sportzentrum mit Kegelbahn, eine Minigolfanlage und ein Schießstand mit automatischer Trefferanzeige errichtet.

Auch die Ausbildung selbst wird ständig verbessert. Zum Beispiel wurde entsprechend dem neuen Lehrplan ab 1. September 1986 für den Bereich Kfz-Elektrik ein Schaltpult installiert, mit dem es möglich ist, programmiert zu arbeiten und entsprechende Schaltkreise aus dem Gesamtkomplex der Anlage aufzubauen und zu kontrollieren. Dadurch wird es u. a. einfacher, den Schaltplan eines LKW W 50 zu erkennen. Weiterhin wurde ein Prüfstand für Drehstromlichtmaschinen errichtet, an dem mit Hilfe eines Oszillographen die Dioden von Lichtmaschinen usw. geprüft werden können. Im gegenwärtigen Lehr- und Ausbildungsjahr sind weitere Einrichtungen vorgesehen. So soll die Elektronik und Mikroelektronik in einem Kabinett für Kfz-Elektrik berufsbezogen auf dem Gebiet der Landtechnik angewandt werden.

Erwähnenswert sind auch die Leistungen der Lehrlinge in der unmittelbaren Produktion. Hier werden jährlich für etwa 600 Mähdrescher die Baugruppe Schacht sowie rund 2000 Hydraulikzylinder für den E 512 instand gesetzt.

Günter Steller

Die Schönste sollt' es sein

Zugegeben, gefallen hatte sie mir schon letzten Sommer. Ich begegnete ihr auf einem Spaziergang. Vielleicht bemerkte ich sie so prompt, weil sie etwas abseits von den anderen stand. Ich erkannte auf den ersten Blick: An der ist alles dran! Eben eine von 1000! Und die finde erst einmal. Also schwor ich mir, die oder keine. Doch meiner Frau mußte ich dies noch verschweigen. Es war ganz einfach zu früh ...

Die Monate verstrichen. Jetzt war die Zeit gekommen. Ich mußte handeln. Sonst würde sie mir womöglich noch ein anderer wegschnappen – im letzten Augenblick. Unfaßbar! Einfach würde es für mich aber nicht werden. Niemand durfte etwas bemerken. Nicht einmal meine Kumpels konnte ich einweihen; sie wären bestimmt empört und hätten mir alles ausgeredet. Also machte ich mir im „Goldenen Löwen" stillschweigend mit einigen Doppelten Mut und mich dann auf den Weg. Als ich sie sah, schritt ich kühn zur Tat. Doch als ich mit meinem Fuchsschwanz das Werk vollendet hatte, packte mich unser Revierförster an der Schulter: „Diese Tanne kostet dich mindestens fünf Blaue!"

Rudolf Peisker

Moderne Kunst gab uns auch Rätsel auf

Die Burg Erxleben, Kreis Haldensleben, wurde bereits 1273 erstmals urkundlich erwähnt; unsere Burggalerie dagegen gibt es erst seit 1983. Vor drei Jahren hatten sich nämlich Freunde der Ortsgruppe des Kulturbundes der DDR darangemacht, einen Säulensaal und drei weitere große Räume als Heimatstube, Versammlungsraum sowie für künstlerische Ausstellungen einzurichten. Zugegeben, ganz allein hätten wir das alles wohl trotz großer Begeisterung nicht geschafft. Aber der Rat der Gemeinde sowie die Kreis- und Bezirksleitung des Kulturbundes halfen uns finanziell und materiell.

So war es möglich, in einem der Räume in wechselnder Folge, Zeichnungen, Aquarelle, Drucke und Ölbilder von Volkskünstlern zu zeigen, während sich in dem anderen die ständige Ausstellung „Kunst und Landwirtschaft" befindet. Sie wurde durch Berufskünstler gestaltet, die vom Rat des Bezirkes entsprechende Aufträge erhalten hatten. Inzwischen sind die ständige Ausstellung und natürlich auch die Exponate in den anderen Räumen von vielen Besuchern besichtigt worden. Ein alter Einwohner meinte kürzlich: „Un sauwatt schönet süht man hüüte in unsen Dorpe. Froiher jaaf't datt nich mal in de Kreisstadt. Da moßte man schon bett Madeborch."

Es soll jedoch nicht verschwiegen werden, daß uns die moderne Kunst auch Rätsel aufgab und wir nicht immer in der Lage waren, den Gästen befriedigende Auskünfte über die ausgestellten Werke zu geben. Hier halfen uns wieder Freunde des Kulturbundes: Sie vermittelten uns die ausstellenden Künstler, die sich und ihr Schaffen vorstellten, uns ihre Werke erläuterten. Solche Kunstgespräche waren neu in unserem Dorf. Uns gefielen sie, und es gab viele Fragen zu beantworten.

Inzwischen haben die zeitweiligen Ausstellungen schon mehrfach gewechselt. Vor allem sind wir bemüht, auch das örtliche Zeitgeschehen widerzuspiegeln. So stellten Einwohner zum 36. Jahrestag unserer Republik selbstgefertigte Volkskunstgegenstände auf der ersten Hobbymesse vor, ferner war dem 80jährigen Jubiläum unserer freiwilligen Feuerwehr eine Sonderschau gewidmet, und anläßlich der 21. Arbeiterfestspiele in unserem Bezirk stellte sich der staatliche Forstwirtschaftsbetrieb bei uns vor. In der Woche für Denkmalpflege zeigten wir, unterstützt durch das Heimatmuseum, auf Großfotos die geschützten Gebäude unseres Kreises. Nun bereiten wir eine kleine Ausstellung zum 40. Gründungsjubiläum unserer Betriebssportgemeinschaft vor und haben dafür schon viele Exponate aus dem Sportgeschehen der vergangenen vier Jahrzehnte zusammengetragen.

Alfred Agert

Ein ganz närrisches Fuhrwerk

Wenn es in der Faschingszeit irgendwelche verrückten Ideen gibt, ist das eigentlich ganz normal. Nicht normal ist es dagegen, wenn jemand im üblichen Alltag etwas Närrisches tut. So wollte einst Großvater Holzer, stets hilfsbereit, aber auch zu Scherzen aufgelegt, seinen Ackerwagen zum Neubeschlag hinunter ins Dorf zum Schmied bringen.

Er spannte also den Ochsen vor und fuhr ins Tal, stellte den Wagen beim Schmied ab und trank im Wirtshaus gegenüber seine drei halben Liter Bier. Dann trieb er den Ochsen vor sich her, die serpentinenreiche Straße wieder hinauf zum Oberdorf.

Eine junge Frau mit einem Kinderwagen war indes ebenfalls auf dem Weg dorthin. Sie setzte mehrmals aus, um sich etwas auszuruhen, und Opa Holzer holte sie ein. „So, nun wollen wir mal den Ochsen vorspannen", sagte er. Die junge Frau war entsetzt: „Einen Ochsen vor den Kinderwagen?" Aber da hatte Opa Holzer schon das Ortscheid bei der Hand und den Ochsen vorgespannt.

So ging es gemächlich und leicht hinauf. Vor dem Dorfe wollte die junge Frau abspannen, aber da machte Opa Holzer nicht mit. Mit lautem Peitschenknallen und Hü und Ho ging es mit dem lustigen Gefährt durchs Dorf. Keiner sollte den Anblick versäumen, und der Dorfschulze meinte kopfschüttelnd: „So ein närrisches Fuhrwerk hab ich mein Lebtag noch nicht gesehen!"

Erhard Bruchhold

Vorschläge bei der VdgB-Wahl

Die Wahlversammlung unserer Ortsorganisation der VdgB Schönbrunn, Kreis Zschopau, fand im Kulturhaus statt. Dort befindet sich auch die Bauernstube, die von der VdgB mit eingerichtet worden ist. Die Mitglieder, zehn von ihnen sind seit Januar 1984 neu hinzugekommen, erinnerten sich beim Vortrag des Rechenschaftsberichtes an vieles, was in dieser Zeit geschehen ist. Wie oft sind sie zum Beispiel in den Wald gezogen, haben fast 200 m³ Schadholz aufbereitet. Sie setzten 829 Stunden dran. Revierförster Seidl, ebenfalls Mitglied der VdgB, würdigte das in einer Mitgliederversammlung.

Andere interessante Zusammenkünfte befaßten sich mit unserem Beitrag im Friedenskampf, mit der Planerfüllung. Lichtbildervorträge machten auf unsere Aufgaben in der Natur aufmerksam. Jedes Jahr feierten wir ein schönes Erntefest, und die Rentner schwärmen noch heute von der Kremserfahrt. Fünf von ihnen wurden in der Wahlversammlung für 40jährige Mitgliedschaft mit Blumen und einem Präsent geehrt.

Nunmehr orientieren wir uns vor allem auf den XIII. Bauernkongreß, den wir dann auch sorgfältig auswerten werden. Ferner stehen wieder Flurbegehungen sowie Vorträge über Tierkrankheiten und Obstbaumpflege auf dem Programm. Entlang eines Wirtschaftsweges sollen Bäume gepflanzt werden. Mit der BHG ist die individuelle Schafschur zu klären. Es wurde ferner vorgeschlagen, einen Dämpferservice einzurichten, der sowohl Ersatzteile besorgt als auch Dämpfer repariert und ausleiht. Vorgeschlagen wurde auch, die gegenwärtige Praxis zu ändern, bei individuellen Mastverträgen den Futtermittelanspruch auf der Schlachtabrechnung zu vermerken. Nach Abgabe des Scheins in der BHG ist eine spätere Reklamation schwierig. Besser wäre eine gesonderte Berechtigung.

Jugendklub bis zum XIII.

SCHWERIN. Seit Mitte September sind Maurer der LPG mit ihrem Meister Berthold Reiß dabei, in Pampow ein Jugendklubhaus zu errichten. Die FDJler des Dorfes helfen dabei. Sie hoben die Baugrube aus, gossen die Fundamente und transportierten Material. An der Finanzierung sind acht Betriebe beteiligt. Bis zum XIII. Bauernkongreß soll das Objekt fertiggestellt sein. 100 junge Leute können sich hier künftig in ihrer Freizeit kulturell und sportlich betätigen. Doch noch sind viele Einsätze zu leisten.

Hildegard Rinke

Jetzt knallt's in der Flur

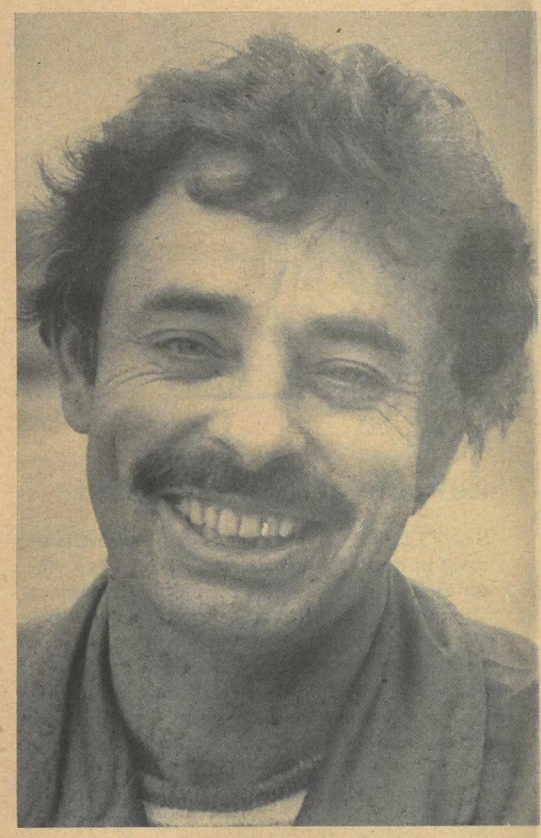
KLÖTZE. In den Jagdgesellschaften des Altmarkkreises wurde gegen Jahresende noch einmal zum großen Halali geblasen, um den diesjährigen Abschußplan mit 180 Stücken Rot- und Damwild, 830 Wildschweinen, 1250 Rehen und 670 Füchsen sowie zahlreichem Niederwild zu erfüllen. Im Apenburger Jagdgebiet streckten die Weidgenossen auf einer einzigen Jagd 21 Schwarzkittel. Mit 90 erlegten Stücken Schwarzwild führen sie damit die Abschußliste im Kreis an.

Frank Wilbur

Meist decken sich die Interessen

Die LPG Züllsdorf hat für jeden Ort eine Gestaltungskonzeption mit erarbeitet

Von Dorfkorrespondent Dieter Kestin



Unser Autor wirkt als ökonomischer Leiter der LPG Pflanzenproduktion Züllsdorf im Kreis Herzberg. Nachdem er in der DBZ bereits mit Beiträgen zur sozialistischen Betriebswirtschaft hervorgetreten ist, berichtet er hier über Erfahrungen seiner Genossenschaft auf sozialem und kommunalem Gebiet. Damit wendet er sich einem Thema zu, das – wie er meint – wachsende Bedeutung erlangt.

Die 6630 Hektar Land, die unsere LPG Pflanzenproduktion im Südwesten des Kreises zwischen Herzberg und Falkenberg bewirtschaftet, liegen in der Flur von einem Dutzend Dörfern. Jedes von ihnen hat inzwischen seine Ortsgestaltungskonzeption, und überall sind die Ideen, Vorstellungen, Zukunftspläne der Genossenschaft eingeflossen.

Das Ganze – ich sag's, wie's ist – war 'ne Heidenarbeit. Ging es uns doch darum, genau zu erfassen, gründlich zu erwägen und sorgfältig abzustimmen, was in den einzelnen Gemeinden zu verbessern notwendig und möglich war. Das aber hieß:

Daß die Territorialbrigaden sich über das Wohl des Dorfes, in dem sie wirken, Gedanken machten. Daß die Kriterien, Hinweise, Anregungen, die die Bauern dabei äußerten, in den Abteilungen und Kommissionen zusammengefaßt, gewichtet und verallgemeinert wurden. Daß Parteiorganisation und Vorstand hierfür Anleitung gaben und daraus Schlußfolgerungen zogen. Daß wir mit den Partnern der Tierproduktion im Kooperationsrat einheitliches Handeln auf sozialem und kommunalem Gebiet vereinbarten, den gemeinsamen Kurs absteckten und uns darauf einigten, wer welches Vorhaben übernahm und wann.

Über alldem durften wir die andere konzeptionelle Tätigkeit natürlich keineswegs vernachlässigen. Im Gegenteil. Ich nenne nur Stichpunkte wie Intensivierung, schlagbezogene Höchsterträge, Boden- und Bestandesführung, wissenschaftlich-technischen Fortschritt überhaupt, Wettbewerb, Kampagneorganisation oder Kostensenkung.

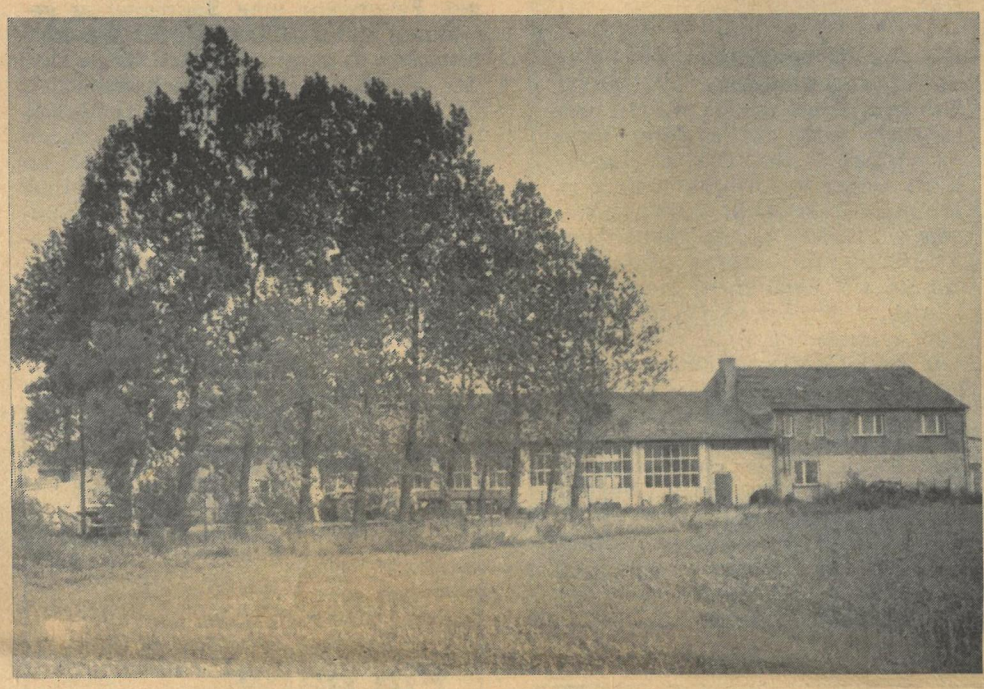
Acker- und Pflanzenbau ist ja unsere eigentliche Aufgabe, und je mehr dabei herauskommt, desto stärker können wir in puncto Arbeits- und Lebensbedingungen investieren. Um so besser wohnt es sich im Dorf. Weniger Mitglieder wollen weg. Einsatzfreude und Leistungsbereitschaft steigen.

Nehmen wir Buckau. In dem Material, das wir der Volksvertretung und dem Rat übergeben haben, steht, daß die Brigade einen im Grunde ganz neuen Stützpunkt erhält – mit Werkstatt, Tankstelle, Lagerhalle, befestigtem Hof und ordentlichen Sozialräumen. Es ist gar nicht so lange her, da hob mancher Mechanisator die Hände, sollte er dort mal aushelfen. Man konnte sich ja auch kaum richtig waschen.

Heute, wo der Bau tüchtig vorangeschritten ist, sehen die Dinge anders aus: Wenn jemand von den 20 Traktoristen oder 15 Handarbeitskräften, die hier zu Haus sind, anderswo gebraucht wird, fällt ihm die zeitweilige Trennung schwer.

Dank solcher Veränderungen sind wir natürlich ebenfalls besser imstande, Nachwuchs sowie Unterstützung in der Hochsaison zu gewinnen. Ein typisches Beispiel ist Rahnisdorf. Das Alter der Bäuerinnen dort liegt zwischen fünfzig und sechzig. Damit manuelle Arbeit eingespart und es für sie leichter wird, hat die Genossenschaft eine moderne Kartoffelsortieranlage errichtet und 1986 in Betrieb genommen. Bald wird die Lagerhalle dazu fertig.

Es bieten sich also nun gute Möglichkeiten, im Ort Geld zu verdienen. Davon



Der Brigadehof in Buckau – so möchte es die LPG, und so sieht die Ortsgestaltungskonzeption es vor – wird nicht nur erweitert und modernisiert, sondern auch rundum von Grün umgeben.

Der LPG-Vorsitzende bedankte sich persönlich

In Biehla sorgt die Frauenorganisation für Schwung, Abwechslung und gute Laune

Kaum hat es in Biehla, Kreis Kamenz, eine Hochzeit gegeben und das Pärchen sich ein bißchen eingerichtet, klingelt Ute Hähnel, die Vorsitzende der DFD-Ortsgruppe, und fragt, ob die junge Frau nicht ihrer Organisation beitreten möchte. Sie werde den Schritt gewiß nicht bereuen. Es sei allerhand los bei ihnen; für sie finde sich garantiert etwas.

Bürgermeisterin und Ortsgruppenvorsitzende wissen, was junge Frauen vom DFD erwarten. Margot Sarinks Tochter ist schon Mitglied, und die von Ute Hähnel will es werden, sowie sie das Studium beendet hat.

„Nun ja, nicht immer wird gleich ein Aufnahmeantrag ausgefüllt. Beim zweiten Mal dann aber meistens." So die Erfahrung von Ute Hähnel. Erst kürzlich ist sie in das Amt wiedergewählt worden, das sie 1980 übernahm. Damals hatte der DFD hier 50 Mitglieder. Heute sind es 92. Und das bei 500 Einwohnern.

Verantwortungsbewußt und mit dem nötigen Takt

Die Biehlaerinnen versuchen, jedem Alter – die Spanne reicht derzeit von 21 bis zu 80 Lenzen – und jedem Geschmack gerecht zu werden. Allgemein ist das Bedürfnis, sich zu bewegen. Insbesondere die Jüngeren zieht es zur Gymnastikstunde. Läßt mit den Jahren die Puste nach, dann schieben viele lieber – die doch etwas ruhigeren – Kugeln. Bürgermeisterin Margot Sarink, die ebenfalls dem Vorstand angehört, hat mit interessierten Männern eine Kegelbahn gebaut. Dort ist selbst Oma Gertrud Petzold noch aktiv. An langen Sommerabenden geht man gemeinsam wandern oder auf Radtour.

Jetzt, wenn Geschenke für den Gabentisch und die Rentnerweihnachtsfeier vorbereitet werden, steht Handarbeit obenan. Lehrerin Ursula Millei leitet die Frauen beim Sticken an. Eine Vorliebe haben sie für den Kreuzstich; er ist schlicht und formschön.

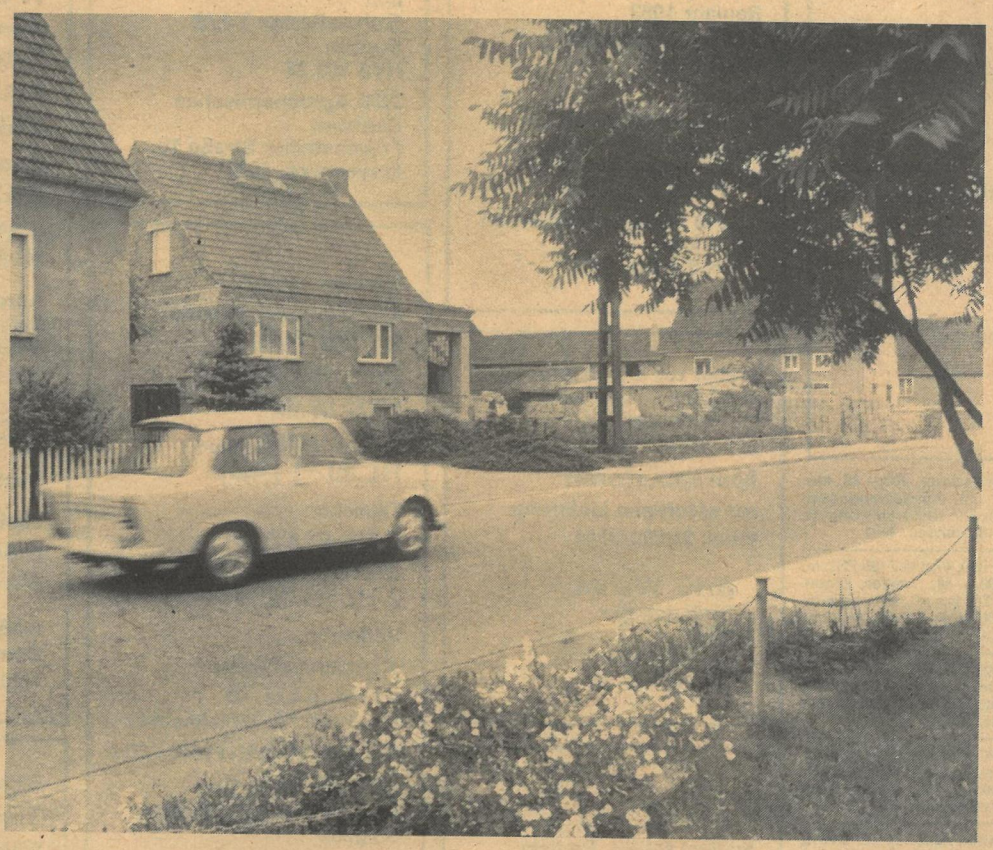
„Hier und beim Sport treffen wir unsere Neuen am ehesten wieder; es entspricht ihren Interessen wohl am meisten", meint die Vorsitzende. „Kann unsere Frauenorganisation besser für sich werben, als wenn ihre Veranstaltungen zum Mitmachen einladen?"

Natürlich sind immer wieder neue Ideen gefragt. Deshalb steht jährlich ein Erfahrungsaustausch mit der Nachbargruppe von Zschornau-Schiedel auf dem Programm. Die Verbindung dahin ist eng. Die Bäuerinnen kennen einander ja von gemeinsamer Arbeit, und schließlich soll da wie dort für sie und fürs Dorf etwas herauskommen.

In Biehla ist das eine ganze Menge. Sechs Frauen des DFD bilden zum Beispiel das ehrenamtliche Aktiv Sozialwesen beim Rat der Gemeinde. Sie betreuen die kinderreichen Familien im Ort. Beraten mit den Eltern, wo und wie Unterstützung gebraucht wird. Entscheiden über Art und Umfang der materiellen Hilfe mit. Geben auch mal einen Tip zur Erziehung oder zur Haushaltsführung. Tun dies verantwortungsbewußt und mit Takt – bevormunden wollen sie niemanden.

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Wenn öffentliche Anlagen wie Anger, Wege, Kreuzungen, Rabatten, Parke sich verschönern, dann macht das Schule auf und vor privaten Grundstücken. Die Erkenntnis haben in den letzten Jahren eigentlich alle Dörfer zwischen Herzberg und Falkenberg gewonnen.



versprechen wir uns auch, daß sich wieder mehr jüngere Frauen entschließen, die Pflanzenproduktion einer Beschäftigung in der Stadt vorzuziehen und zu uns zu kommen.

Ein weiteres Kapitel der Zuarbeit betrifft Versorgung und Infrastruktur. Jeder Bürgermeister hat es da von uns schwarz auf weiß, woran wir uns beteiligen. In Züllsdorf ist's die Kaufhalle, in Döbrichau und Mahdel eine neue Straße, in Fermerswalde die neue Kinderkrippe.

Ein Wort zu letzterer. Wir haben uns für sie entschieden, obwohl von den vielen jungen Müttern, die's hier gibt, die wenigsten zur LPG gehören. Um so mehr junge Väter arbeiten bei uns. Sie wünschen ebenfalls, daß ihre Sprößlinge fein untergebracht werden. Auch unsere Partnergenossenschaft möchte das; sie braucht für die Ställe, die sie im Ort gebaut hat, Tierpflegerinnen. So begegnen sich die Interessen.

Besondere Aufmerksamkeit haben wir dem Neu-, Um- und Ausbau von Wohnraum gewidmet. Nicht eine Gemeinde ist dabei leer ausgegangen. Sie alle wissen, inwieweit wir sie diesbezüglich unterstützen – finanziell und materiell. Beträchtliche Mittel wenden wir schließlich für Sport und Kultur auf. Ich erinnere nur an die BSG Traktor, den Textilzirkel, die Jagdhornbläser oder das Tiergehege in Grochwitz.

Ich hoffe, eins ist bei alledem deutlich geworden: unser Bemühen, den Dörfern gleichermaßen gerecht zu werden, keins zu benachteiligen oder zurückzulassen. Überall leben ja Bauern unserer LPG.

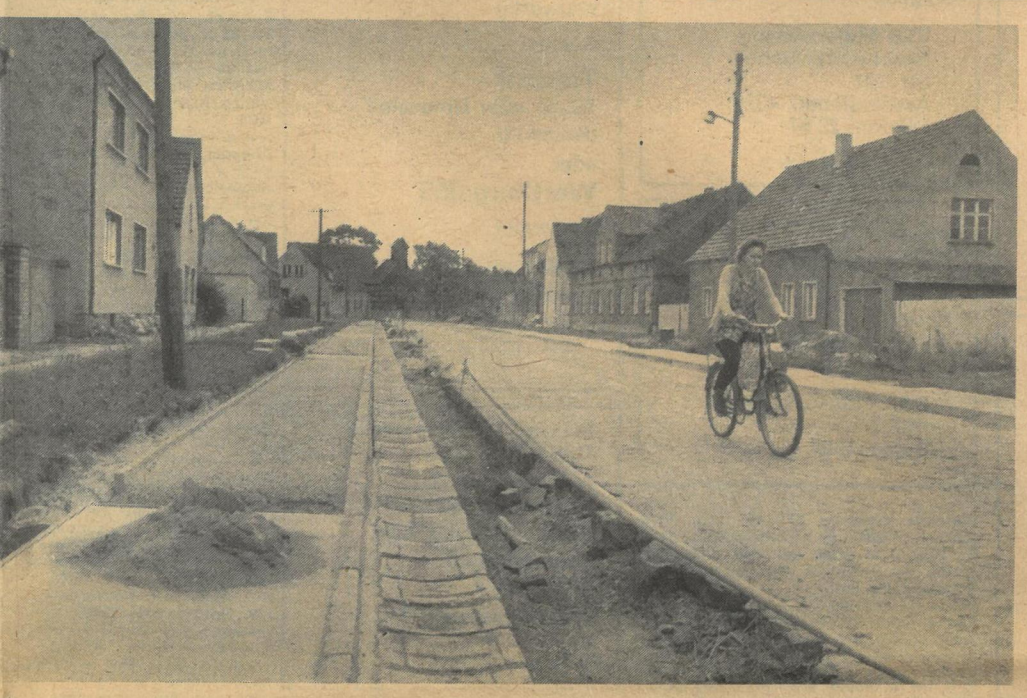
Darum ist – zusammen mit anderen Genossenschaftsmitgliedern – bei uns jeder Brigadier bzw. Abteilungsleiter in seinem Heimatort Abgeordneter. Wenn er nicht sogar im Rat sitzt. Dort kann er die Belange seines Arbeitskollektivs ebenso sachkundig vertreten, wie er in der monatlichen Leitungssitzung über Kommunales Auskunft zu geben weiß. An ihn wenden sich seine Bäuerinnen und Traktoristen zuerst, wenn sie derlei Probleme haben. Genauso fühlt der Bürgermeister bei ihm vor, sobald das Dorf was von der LPG will. Zunehmend bewährt er sich als Bindeglied zwischen beiden.

Nun, da die Ortsgestaltungskonzeption vorliegt, trägt er maßgeblich zu ihrer Verwirklichung bei. Der Kommunalvertrag, den wir mit dem Rat abgeschlossen haben, erweist sich dabei als sehr nützlich.

Papier allein bewegt freilich noch nichts. Am meisten – warum drumherumreden – erreicht derjenige, der auf Termintreue besteht, nicht lockerläßt.

Der erste Mann von Züllsdorf ist so ein Hartnäckiger. Manchmal geht er uns damit schon auf die Nerven. Doch wie hat seine Gemeinde sich herausgemacht!

Regelmäßig laden wir ihn und die anderen Bürgermeister in den Kooperationsrat ein. Das fördert das Vertrauen zu- und das Verständnis füreinander. Denn jeder sagt frisch von der Leber weg, wo ihn der Schuh drückt. Auch wir halten nicht hinterm Berg. So veranschaulichen wir an praktischen Beispielen, daß wir einem Dorf um so mehr helfen können, je besser seine Bewohner uns in Spitzenzeiten unterstützen.



Nachdem sich in Mahdel – es liegt etwas abseits, und genossenschaftliche Produktionsstätten gibt's dort nicht mehr – längere Zeit herzlich wenig getan hat, geschieht inzwischen wieder allerhand. Ein Beispiel, das für viele steht, ist die Dorfstraße. Stück um Stück wird sie erneuert. Die Genossenschaft hilft dabei nach Kräften. Ihrem Technischen Leiter, Horst Blumberg, der hier wohnt, hat sie die entsprechenden Aufträge und Befugnisse erteilt.

Weitere Fürsorge gilt den betagten Mitbürgern. Wer nicht mehr aus dem Hause kann, dem bringt Gertrud Anders – selbst schon über siebzig, doch nach wie vor rüstig und resolut – das Mittagessen. Andere Frauen kümmern sich ebenfalls um Gebrechliche in der Nachbarschaft.

So wurde gleich ein Stück Revier mit sauber

„Und wer sein Leben lang Reisig im Wald gesammelt hat, es immer noch zum Feueranmachen bevorzugt, nun aber nicht mehr so recht fortkann?" Es war die Bürgermeisterin, die das sich und die FDJler fragte. Die nahmen es als Anregung zur Tat. Auch die Mädchen zogen ins Holz. So wurde gleich ein Stück Revier mit sauber.

„Ob etwas nun aufs Konto der Volkssolidarität, des Jugendverbandes oder des DFD kommt, kann man bei uns oft gar nicht richtig auseinanderhalten. Die Hauptsache ist doch, daß es dem Dorf und seinen Bewohnern zum Nutzen gereicht", sagt Margot Sarink. „Wir als örtliches Organ versuchen jedenfalls, die gesellschaftlichen Kräfte gemäß ihren Möglichkeiten und Neigungen einzubeziehen. Das trifft genauso auf die VdgB, den VKSK oder die Freiwillige Feuerwehr zu."

Als das Löschkommando vor einigen Wochen sein 100jähriges Bestehen feierte, wäre es übrigens ohne die Frauen vom DFD kaum klargekommen. Wo haben sie nicht alles mitgewirkt: bei der Organisation, bei Verkauf und Abrechnung, mit dem Besen

Vor reichlich 40 Jahren hat Gertrud Petzold die DFD-Gruppe in Biehla mit gegründet und seitdem kaum bei einem Treff gefehlt. Mit achtzig geht's ihr nicht mehr ganz so von der Hand. Trotzdem hilft sie noch, wo sie kann.

auf dem Sportplatz, als Zeitnehmer, bei der Betreuung von Gästen, am Kochherd und bei der Bäckerei.

Für letzteres sind sie berühmt, seit sie zum Sportfest der Genossenschaft Nougat- und Mohntorte mit Schokoladenüberzug, Eierschecke und Quarkkuchen angeboten haben. Von 20 Platten soll kein Stück übriggeblieben sein.

Gerade Mitglied geworden ist die 21jährige Zootechnikerin Sylvia Großmann. Jung verheiratet und stolze Mutti, freut sie sich vor allem auf die Handarbeitsstunden, von denen im Dorf so geschwärmt wird.

Der LPG-Vorsitzende hat sich persönlich bedankt. Wie das so ist: Was ankommt, wird wieder verlangt. So beweisen in Biehla zu jeder Festlichkeit jetzt Bäuerinnen ihre Backkunst.

„Reizen würde uns an sich noch vieles. Aber man darf es auch nicht übertreiben. Die meisten von uns gehen ja arbeiten, und die Kinder, Haus und Hof, das Vieh verlangen ihr Recht. Da heißt es, die Zeit einzuteilen. Und für uns von der Leitung der Ortsgruppe, klug abzuwägen, was zu schaffen ist und was nicht. Schließlich soll niemand die Mitgliedschaft im DFD als Last empfinden." Dies der Standpunkt von Ute Hähnel.

Weil es bei Einsätzen auch immer was zu lachen gibt

Der Vorstand hat inzwischen wohl das rechte Maß gefunden. Wenn's darauf ankommt – ob beim Frühjahrs- oder beim Herbsteinsatz im Dorfpark –, trommelt er stets genug Biehlaerinnen zusammen. Nicht zuletzt gelingt es ihm deswegen, weil das gemeinsame Werk fröhlich vollbracht wird, es immer was zu lachen gibt. Welche Sachen hat man schon miteinander erlebt! Erinnert sei bloß an den Damenfußball nach nächtlicher Feier!

Selbst Versammlungen erhalten hier ihre besondere Note. Grundsätzlich sind die Tische dazu weiß gedeckt und hübsch dekoriert. Mal wird ein Ragout fin serviert, mal ein Stück Torte. Jedesmal erwartet einen eine Überraschung.

Als die Frauen sich unlängst Rechenschaft über die vergangene Periode ablegten und ihre Leitung sowie ihre Vertreter für die Kreisdelegiertenkonferenz wählten, hatte anschließend ein Dia-Bericht von ihren jüngsten Aktivitäten bei dem erwähnten Feuerwehrjubiläum Premiere. Schöner hätte man den Dank an sie kaum ausdrücken können.

Christine Schindler

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Aus unseren Beständen können wir liefern:
Schiebeschild zum U 550 IF
Leichtgutschaufel zum Zetor-Hublader ND 017
Umsturzbügel zum MTS 50/52 und 80/82
Kopplungsdreieck zum T 150 K
Spurbeseitiger zum T 890
Fördergebläse FG 35-310 zur Hochsilobeschickung
Anhängevorrichtung zum Gurtbandförderer
Fahrgestell zum Gurtbandförderer T 258-260
Verlesetisch K 728, Pratze 1,0

Kombinat Fortschritt Landmaschinen
VEB agrotechnic Güstrow, Maschinenhandel
Rostocker Straße 10/15
Güstrow, 2600
Telefon: Güstrow 4 30

Bieten
Weidemelkstand
fahrbar
Kartoffelabsackwaage, neuwertig
Suchen
LKW W 50
(Kipper oder Pritsche)
HW 60 oder **80**
T 087
M 25
(Kipper oder Koffer)
Robur LD (Bus)

LPG Tierproduktion „Rhönpforte" Rippershausen
Sitz: Herpf, 6101

Suchen
Milchkühlwanne
1000 l, auch rep.-bed.

LPG Tierproduktion „8. Mai" Gröbers
K.-Liebknecht-Str. 7b
Osmünde, 4101

Suchen dringend zu kaufen
Verdichteranlagen
stationär, wassergekühlt
Luftfördervolumen etwa 120 bis 220 m³/h
maximaler Betriebsdruck etwa 0,6 bis 1,2 MPa
mit oder ohne Motor

VEB Wittol
Rothemark 7/9
Lutherstadt Wittenberg
4600
Telefon: 7 73 78/
7 73 67

Suche Hinterteil f. Deutz, 8,1 kW (11 PS), od. komplette Maschine u. Schaltgetriebe mit Kupplung für Kramer K18. Gebe auf Wunsch Hinterteil f. Deutz, 20,5 kW (28 PS), f. 600,– M, Kurbelwelle f. Kramer, 14,7 kW (20 PS), Verdampfer, f. 400,– M, ab. Helmut Bänisch, Lindenstr. 29, Treplin, 1201

Biete Gebirgsrasenmäher, 2000,– M, Gabel- u. Schwadwender, 1000,– M, 3-t-Hänger, 500,– M, Motoren, EI308, 4NVD, 12,5 kW, je 800,– M, 2-Schar-Pflug, 1000,– M. Su. Anbaufräse GGZ 1,6, Mähwerk f. Famulus, Schwarzwurzelpflug, Zuckerrübenheber, Folienzelt, Frühbeetfenster u. Gewächshaus. P. Willig, Goethestr. 22, Wurzen, 7250

Verkaufe Kleintraktor, Eigenb., Bj. 1984, 5,5 kW, luftgekühlt, m. Anlasser, Hydraulik, Anbaumähwerk u. Schiebeschild, 5500,– M. Suche Lada 2103, 2105 od. 2107, auch rep.-bed. G. Eisel, Dorfstr. 2, PF 61, Helmsgrün, 9901

Motor f. ITM533 Ferguson dringend sowie sämtl. Ersatzteile, auch ganzen Traktor, zu kaufen gesucht. K.-H. Auerbach, Plantagenweg 2, Neusornzig, 7261, Tel.: Mügeln 24 91, ab 18.00 Uhr

Motor M22, 2 Zyl., luftgek., f. 5000,– M zu verk. Linsert, Bebertaler Str. 5, Magdeburg, 3018

Suche Kleintraktor SR09, auch rep.-bed., zu kaufen. U. Borstel, Hinterstr. 8, Jeseritz, 3571

Bieten **Fahrerhaus S 4000,** neuw., 7844,– M.
Suchen **Fahrerhaus M 24 oder M 25,** neuw.
VdgB-BHG Tharandt, Werkstatt
Klingenberg, Telefon: 20 41

Verkaufe Häckselmaschine, 200,– M, Motor, 7,5 kW, 400,– M, Konservenpaddelmasch., 100,– M. Suche Haferquetsche. O. Ludley, PF 111, Nr. 9, Rehsen, 4401

Verkaufe Traktor U650, 47,8 kW (65 PS), m. 3-Schar-Pflug, 4500,– M, Traktor, Eigenbau, 4,8 kW (6,5 PS), Diesel, Verdampfer, m. Mähbalken, 3800,– M. Dörge, Weststr. 2, Blankenburg, 3720

Biete HD-Presse K442/1 m. Ballenwerfer, Bj. 1972, einsatzber., 3000,– M. Suche hydr. Kippanhänger, b. 6 t. D. Gunold, Nr. 26, PF 24, Drochaus, 9901

Verkaufe neuw. PKW-Lastenanhänger, Bj. 1980, m. Drehstabachse, b. 750 kg, 2500,– M. Suche Drehbank, R. Schumann, Mühlgrabenweg 29, Bärenwalde, 9504

Suche Traktor, bevorz. Famulus od. Deutz, zu kaufen. E. Richter, Dorfstr. 51, Schöna, 7281

Wartburg Tourist, Bj. 1982, 22000 km, 19000,– M, zu verk. Suche Zugmaschine, auch rep.-bed. D. Uhlmann, Nr. 54, Etzdorf, 9251

Tausche Bodenfräse Duz Typ 20 mit vielen Anbaugeräten (Wendepflug u. a.), neuw., 2000,– M, geg. Trabant 601, ab Bj. 1985, m. Wertausgl. Zuschr. an: Sickert, Dorfstr. 32, Cölln, 8601

Suche Dibbelmaschine zu kaufen. Verkaufe Heugebläse f. 1000,– M. Fischer, Ausbau 39–40 Niewisch, 1231

Traktor Zettelmeyer, 14,7 kW (20 PS), mit Mähwerk, 6000,– M, zu verk. A. Freytag, Nr. 92, Moßbach, 6551

Biete gr. Bandsäge, kompl., m. Fräse, 1300,– M, Langlochbohrmasch., 550,– M, Winkelschl., 860,– M, Bauwagen Typ HB2081, Bj. 1985, 9500,– M. Suche LO3000 od. B1000 (Pritsche). V. Bretschneider, Hofstatt 9, Mühlau, 9117, Tel.: Limbach-Oberfrohna 36 66

Verkaufen
4 Vorfeuerungsanlagen Typ Affalter
komplett, neuwertig

LPG Pflanzenproduktion
Bründel, 4351

Bieten
Milchkühlanlage MKA 2000 L-2
Suchen
TV oder
Robur (Pritsche)
Diesel

LPG Tierproduktion „Florian Geyer" Gladau-Dretzel
Brandensteiner Str.
PF 06-09
Gladau, 3281
Tel.: 2 08

Bieten
S 4000
(Kofferaufbau) der Freiwilligen Feuerwehr geeignet als Werkstattwagen (8 Sitzplätze)
Suchen
GT 124 oder
Geräteträger UT 082
Tauschen
TZ 4K 14
Baujahr 1982
gegen
Kleintraktor UT 082

LPG „Auf der Höhe"
Kleinau, 3541
Tel.: 2 80

Tauschen
2 Raupen DT 75 MWU
Baujahr 1983
2 Düngerstreuer RUR 5 H
Suchen
Multicar M 25/24
Aro 240 D
MSG 900

LPG Pflanzenproduktion Carlow
Groß Rünz, 2731

Bieten zur Erleichterung von Umschlagarbeiten, insbesondere bei gesackter Ware,
Manipulatoren
zur sofortigen Lieferung.
Preis: 21 800,00 M

BHG Waren
Strandstraße
PF 62
Waren, 2060
Telefon: 41 63

Bieten
TV 14 C
original Diesel, Baujahr 1980, einschließlich Ersatzteile, guter Zustand
Suchen
Multicar M 25 (Kipper)
oder **LKW W 50**

LPG „Thomas Müntzer"
Niederbobritzsch, 9212
Telefon: 3 14/3 15

Tauschen
Dickgülletankwagen HTS 100.27/D 1
Baujahr 1986, neuwertig
gegen
Vakuumtankanhänger HTS 101.27

VEG Pflanzenproduktion
Am Teich
Gremersdorf, 2301

Verkaufen
2 Rohrbündel-Wärmeübertrager Typ C-D/W-K-1/250/1500-0,6/06
neuwertig
Preis: 5120,– M

LPG Pflanzenproduktion „Freundschaft"
PF 6
Bad Gottleuba, 8302

Bieten im Tausch
Elektro-Gabelstapler
(VR Bulgarien)
Baujahr 1986, neuwertig
Suchen
gleichwertigen
Dieselgabelstapler
ab 2 t Tragfähigkeit

VdgB-BHG
Am Bahnhof
Dähre, 3561

Bieten
Spezialfahrzeug L 450 A
Futterverteiler auf M 25-Basis, neuwertig
Suchen
M 25
(Pritsche, Koffer oder Kipper)

LPG Tierproduktion „Fortschritt"
Schwarz-Zuchau, 3301

Bieten
Entlademaschine KV 70
und
Schnellader T 176
Suchen
HTS 101.27

ZBE Agrochemisches Zentrum
Freyensteiner Straße 10
Meyenburg, 1922

Suchen
Annahmedosierer DODS 7 (ČSSR)
Zetor 52.11
HTS 50.04
2 Kippanhänger HL 80.11 (HD)
Tauschen
2 HL 61.02, 6 t
gegen
2 HL 90.02, 9 t
Verkaufen
Kipperentladegerät KEG 75
(Trog mit Förderschnecke)
Becherwerk-Teile, 50 t
div. Siebsätze
für den Saatgutreiniger „Gigant"

VEB Majoranwerk
Geschwister-Scholl-Str. 101
Aschersleben, 4320
Telefon: 23 57

Bieten
Futterverteiler L 450 A
Suchen
Multicar M 25
oder **W 50**

DBZ 2404 Verlag ND
PSF 2
Berlin, 1034

Verkaufe Wartburg 311, Bj. 1962, 1979 überholt, 2200,– M, Anhänge-Kultivator, Bj. 1960, 2 m breit, rep.-bed., 220,– M, Zuschr. an: G. Völcke, Blankenburger Str. 6, Magdeburg, 3015

Suche Škoda 105. Zuschr. m. Preisang. an: Jahn, Kyritzer Str. 33/3, Breddin, 1901

Suche Betonmischer, 75 l. Verk. Batterie, 12 V, 180 Ah, neuw., 900,– M, Hungerharke, 200,– M, gr. Häckselmasch. m. Flachriemenantrieb, 200,– M, Dreschmasch. m. Langstrohpresse, 1000,– M. Barnack, PF 58, Schlenzer, 1701

Suchen dringend Motorkettensägen, nur neuw. Fa. M. Götte, Havelländer Weg 106, Falkensee, 1640, Telefon: 38 67

Verkaufe Einachstraktor, Eigenbau, Bj. 1983, m. Anhänger u. Mähbalken, 3500,– M, ES250/1, Bj. 1963, mit Lastenseitenwagen, 300,– M. Stein, Nr. 99, Reinhardtsdorf, 8321

Tausche Trabant Kombi, Bj. 1979, 1986 Neuaufbau, 10000,– M, Wartburg 353W, Bj. 1977, Unfallwagen, 6000,– M, LD-Motor, 6000,– M, Multicar-Mot., 5000,– M, geg. Gabelstapler DK, VK, od. Autokran. Tel.: Horsmar 3 86

Verkaufe kleine, transp. Dreschmaschine, m. Presse, Fabrik Fr. Richter, Döbeln, f. 250,– M. R. Kutzsche, Hühnd. Str. 7, Sachsdorf, 8251

Suche GT od. RS09, auch rep.-bed., evtl. m. Mähwerk. Eckhard Petzsch, Am Unteren Bach 3, Grumbach, 8211

Kaufe für 35er Lanz Kühlerelemente u. andere Teile sowie Dreipunktaufhängung u. Hydraulikanlage f. Utos. U. Böhme, Dorfstr. 33, Lauterbach, 8501

Bieten zum Tausch
Netzersatzanlage TA 1810, 25 kVA, neuwertig
Annahmedosierer H 10.2, rechts, neuwertig
Nachläufer HN 10.59/1, Baujahr 1984
Rotationsmähwerk RZS 160, grundüberholt
LKW H 3 A, zur Ersatzteilgewinnung
Traktor 14/36, reparaturbedürftig
2 Futterwagen L 432.1, Baujahr 1984
Suchen
Notstromaggregat, 75 kVA
Stallarbeitsmaschine HT 140, Anhänger HW 60
TV Diesel, Zetor 5011, U 550, MTS 50
Verteilerwagen L 440, B 1000
Trennschleifmaschine, Säulenbohrmaschine

LPG Tierproduktion
Schönefeld, 1711
Telefon: Stülpe 2 14

Bieten
W 50 LAZ
gegen
Tatra (Kipper)
Kras (Kipper)
KAMAS (Kipper)
Bieten weiterhin
ZT 300
gegen
HW 80 oder **HW 60**

Agrochemisches Zentrum
Bahnhofstraße
Mittenwalde, 1606
Telefon: 3 07 oder 3 08

Suchen
Holzbearbeitungsmaschinen
Abrichte und Fräse

ZGE Schweinemast
Oberjünne, 1801
Tel.: Golzow 2 38

Bieten
Trabant-Kübel
neuwertig
Suchen
Trabant
Kombi oder Limousine
neuwertig
oder
Wartburg 353
gebraucht

Miliorationsgenossenschaft „Werra-Rhön"
Sünna, 6221
Tel.: Vacha 5 78

Suchen für Futterpresse TL 600 (ČSSR)
Antriebsmotor SZU Vem 960
53 kW, auch rep.-bed.
Hammermühle HM 125/125

ZBE Mehrzweck-trockenwerk
Golzow, 1211

Verkaufen komplette elektrische
Ausrüstung zur Melkanlage 1/5–6,
bestehend aus:
2 Netzgeräten N 615
4 Impulsgebern 7650/10 M
32 Milchflußgebern
32 Steuergeräten M 1/5–6
32 Pulsventilbaugruppen PVB 3
35 Taster-Aufbaukästen
35 Melkzeugschaltern
sowie diverse Ersatzteile
Verkauf nur zusammen

LPG „Clara Zetkin"
Nischwitz, 7251

STELLENGESUCHE

Junge Familie, 22/20 J., 2 Kleinkinder, bd. BMSR-Techniker, suchen ab September 1987 neue Tätigkeit in landwirtschaftlichem Betrieb. Einf.-Haus m. Möglichk. zur ind. Tierhaltung erforderl. Simon, A.-Bekker-Str. 26, Weißwasser, 7580

Junges Paar, 29/27, er BMSR-Mechan., Fahrerl. Kl. 1 u. 5, sie Wirtschaftskaufm., bd. in ungek. Stellg., sucht int. Tätigk. in wald- u. wasserreicher Gegend. Mecklenb. bevorz. evtl. Tauschwhg. vorhanden. Zuschr. an: S 0153 „Freiheit", PSF 67, Halle, 4010

Veterinäringenieur, FSA, 31 J., 3 Kd., verh., sucht ab II. Quartal 1987 Tätigkeit in d. Tierprod. Einf.-Haus m. Garten u. Garage erw. Raum Bautzen, Görlitz u. Löbau bevorz. 4803 DLK, PSF 240, Leipzig 7010

Ehepaar, er Koch, z. Z. Objektleiter, sie Kaufmann, z. Z. Wirtschaftsleiter, su. Tätigkeit in der Landwirtschaft, große Wohnung mit Nebengelaß erf. Zuschr. an: DBZ V 1568 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie, 29/25, 3 Kd. (8 Mon., 2 u. 4 J.), er Kfz-Elektriker/Landmaschinenschlosser, sie Agraring., su. ab 1987 neue Tätigkeit, Wohnraum entspr. d. Familiengröße erf., Nordbez. bev. Zuschr. an: DBZ V 1566 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Zootechniker/Mechanisator, 25 J., su. neue Tätigkeit im Raum Berlin od. in Nordbezirken, 2-Zi.-Whg. erf. Zuschriften an: DBZ V 1556 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, bd. 32 J., 2 Kd., 9 u. 7 J., su. Tätigk. in d. Schweine- od. Geflügelprod. Einf.-Haus m. viel Nebengelaß erforderl. Zuschr. an: 5969 DLB-Ann., Am Rathaus, Wolgast, 2220

Junger Schäfer m. Fam., su. zum 1. 8. 1987 neue Tätigk. 10jähr. Berufserf. vorh. Einfam.-Haus m. Stall u. Garten erforderl. Hammelherde bevorz., Frau arbeitet im Stall mit. Zuschr. an: S 6159 DLIK-Anz.-Ann., Potsdamer Str. 57a, Michendorf, 1509

Finanzwirtschaftler (LWd), staatl. geprüft, 43 J., sucht Tätigk. als Haupt- od. Finanzbuchhalter, Revisor od. Futterökonom. Tauschwhg. vorh. Nordbez. bevorz. Zuschr. an: S 2616 DLB-Anz.-Ann., L.-Herrmann-Str., Hoyerswerda, 7700

Ehepaar, Mitte 30, 2 schulpfl. Kd., sie exam. Krank.-Schw., FSA, er Ing.-Ök., Qualifizierungsnachw. Progr., Bedienung Bürocomputer, su. fachbez. Tätigk. im Gesundheitswesen, auch Kinderkrippe bzw. in Land- od. Forstwirtschaft od. ähnl. f. Ratioaufgaben mittels BC/PC. Int. zum Aus- bzw. Umbau eines Einf.-Hauses vorh. 2½-Zi.-Neubau-Whg. zum Tausch vorh. Zuschr. an: S 8850 DLK, P.-Bertz-Str. 14, Karl-Marx-Stadt, 9044

Junges Ehepaar sucht ab Febr. 1987 Tätigk. in d. Rinderprod. Sie 19 J., Zootechn./Mechan., er 23 J., FA Rinderprod. Neubauwhg., Krippenpl., od. Einf.-Haus u. evtl. Garten erforderl., Bez. Leipzig od. Halle bevorz. Zuschr. an: S 3128 DLK, Hallesche Str., Delitzsch, 7270

Familie sucht Tätigkeit in einer LPG, Mast od. Rinderzucht. 2-Zi.-Whg. erforderl. Zuschr. an: G. Hirschmann, Mühlgasse 15, Mügeln, 7263

Mädchen, 22 J., sehr sportlich, su. ab sofort neue Tätigk. in d. Rinderzucht. Fahrerl. Kl. 1 u. 3 vorh. 1b. 2 Zi., Küche u. Bad erforderl. Bez. Potsdam, insbesondere Kr. Nauen od. Oranienburg bevorz. Zuschr. an: S 0909 Anz.-Ann., Oebisfelder Str. 44, Klötze, 3580

Agraringenieur, Tierprod., 40 J., gesch., su. ab 1. 2. 1987 neue Tätigk. in LPG od. VEG. Whg. erforderl. Möglichkeiten zur ind. Tierh. erw. Zuschr. an: S 3795 HWD, PSF 18, Pasewalk, 2100

Ehepaar, 21/20, 1 Kd., 2 J., su. ab sofort int. Tätigk., auch berufsfr. Er Kraftfahrer, gel. Installateur, sie Fachverkäuferin, gel. Kleidungs-FA. 2½- od. 3-Zi.-Whg. erforderl. Zuschr. an: 9339 DLB-Ann., Haus der Dienste, Kröpeliner Str. 16, Rostock, 2500

Schäfer m. Fam., in ungek. Stellg., su. Tätigk. in Mutter- od. Gemischtherde, äußerste Nord- od. Südbez. bevorz., Frau arb. mit, Einf.-Haus erw. Zuschr. an: S 1187 HDR, PSF 84, Jena, 6900

Fotos: Zentralbild

Kaffee-Ernte im zentralen Hochland, wo Vietnam und die DDR seit 1980 gemeinsam auf fünftausend Hektar Plantagen angelegt haben. Auf gut einem Viertel der Fläche lohnte sich das Pflücken mittlerweile. Mit 45 dt/ha fiel der Ertrag um 18 Prozent höher aus als im Vorjahr.

VIETNAM

„Familienaufträge" für Bauern

Die Führung des Landes setzt auf Neuland und Intensivierung

Das Ernährungsproblem ist noch nicht gelöst, die „Schwelle des Hungers" aber eindeutig überschritten. Angesichts des Kolonialerbes und des Krieges, in dem die USA Vietnam „in die Steinzeit zurückbomben" wollten, ist das eine historische Errungenschaft – zumal alle Ernährungsfragen durch ein rasches Bevölkerungswachstum noch zusätzlich kompliziert werden. Von 1960 bis 1985 erhöhte sich die Einwohnerzahl von 30,2 auf 60 Millionen Menschen. Obwohl die von der Regierung propagierte Familienplanung dazu führte, daß die Geburtenrate von 4 Prozent 1976 auf 3 Prozent 1983 sank, wird die Bevölkerungszahl vorerst weiter steigen.

Oft kommt das Wasser noch in Eimern aufs Reisfeld

Professor Tu Giay, Direktor des vietnamesischen Ernährungsinstituts, weist darauf hin, daß der Bedarf an Eiweiß gegenwärtig zu 70 Prozent gedeckt wird. Der Anteil des tierischen Proteins, normalerweise 25 bis 30 Prozent, beträgt dabei nur 10 bis 15 Prozent.

In der Landwirtschaft werden verschiedene Wege gegangen, um die Nahrungsmittelproduktion zu steigern. Hauptkultur ist zweifellos der Reis, und so werden wie in China andere pflanzliche Erzeugnisse für Vergleiche in „Reiseinheiten" umgerechnet. 1984 wurden 15,8 Millionen Tonnen Reis geerntet – gegenüber 14,4 Millionen Tonnen 1980. Im vergangenen Jahr lag das Ergebnis trotz ungünstiger Witterung noch etwas über dem Niveau von 1984. Die Reiserzeugung nimmt sowohl durch Ausdehnung als auch durch intensivere Nutzung der Anbaufläche zu. 1984 lag der Hektarertrag bei rund 27,4 Dezitonnen (1970: 21,5, 1950: 11,8).

Der durchschnittliche Mineraldüngerverbrauch je Hektar Reisfläche beträgt 25 Kilogramm (Nährstoffe). Das ist nach Aussagen vietnamesischer Fachleute lediglich ein Viertel der Menge, die man benötigt, um hohe Ernten zu erzielen. Der Verbrauch kann aber nur langsam steigen, da sich entsprechende Produktionskapazitäten nicht schnell genug aufbauen lassen. Aus dem gleichen Grund kann in den nächsten Jahren auch keine umfassende Mechanisierung erfolgen. Und so ist die manuelle Arbeit noch allgemein vorherrschend; oftmals muß sogar das Wasser mit Eimern und Schüsseln auf die Felder gebracht werden. Dennoch gibt es Möglichkeiten der Ertragssteigerung: strikte Einhaltung der agrotechnischen Termine, Nutzung allen organischen Düngers sowie bessere Pflege der Kulturen. Um diese Möglichkeiten voll zu nutzen, werden seit einigen Jahren „Familienaufträge" erteilt.

Die Genossenschaften – sie sind hauptsächliche Betriebsform in Vietnam (nur 6,4 Prozent der Anbaufläche werden von Volksgütern bearbeitet) – geben jeder Familie vertraglich ein Reis- oder anderes Feld in Pflege. Die LPG führt einige grundlegende Arbeiten aus, zum Beispiel das Heranziehen der Reispflanzen, und liefert Düngemittel. Für alles andere trägt die Bauernfamilie die persönliche Verantwortung. Um sie an einer steigenden Produktion materiell zu interessieren, wird vertraglich festgelegt, wieviel die Genossenschaft von der Ernte erhält; über den verbleibenden Teil kann die Familie verfügen – ihn zum Beispiel auf Bauernmärkten verkaufen.

Gefördert werden auch die individuellen bäuerlichen Hauswirtschaften. Oft erbringen sie fast die Hälfte des Einkommens. In der LPG Dong Hoa (Provinz Thai Binh), einer sehr guten Genossenschaft, erzählte man mir, daß die Bauern hier 70 Prozent ihres Einkommens durch diese Wirtschaftsform erzielen. In Dong Hoa gibt man den Familien – sie halten im Durchschnitt zwei bis drei Schweine und eine beachtliche Zahl von Geflügel – zur individuellen Nutzung 180 Quadratmeter Land sowie 240 Quadratmeter Fischteich. Der Wohlstand ist offensichtlich: 95 Prozent der Bauern haben Ziegelhäuser. Im allgemeinen sind Lehm- und Bambushütten vorherrschend.

Mitte 1985 gab es 15 500 LPG und 35 000 Produktionsgruppen. Letztere sind eine Vorstufe genossenschaftlicher Zusammenarbeit und spezifisch für den Süden des Landes; im Norden war 1960 die Vergenossenschaftlichung abgeschlossen. Während diese beiden Betriebsformen vorwiegend für den Binnenmarkt produzieren, bauen die Volksgüter in starkem Maße Kulturen für den Export an: Kautschuk, Kaffee, Ananas und anderes.

In einigen Neulandgebieten gibt es gemeinsame Objekte mit sozialistischen Bruderländern. Auf dem „Dach der Indochinesischen Halbinsel", in der Provinz Dac Lac, arbeitet das Kaffeekombinat Vietnam-DDR. Mit schwerer Technik aus unserer Republik wird der Boden urbar gemacht. Der Ertrag der Plantagen fällt beiden Seiten zu. Im Protokoll über die Koordinierung der Volkswirtschaftspläne beider Länder für 1986 bis 1990 ist festgelegt, diese Zusammenarbeit auszudehnen. An Objekten zur Entwicklung der Kaffeeproduktion auf dem Neuland beteiligen sich auch die UdSSR und die ČSSR. Im letzten Fünfjahrplan war die Sowjetunion darüber hinaus an der Erschließung eines 50 000 Hektar großen Anbaugebietes für Kautschuk beteiligt.

Die Zeitung „Nhan Dan" (Zentralorgan der Kommunistischen Partei Vietnams) schrieb, daß in den nächsten Jahren 3 Millionen Hektar Land erschlossen werden sollen. Fachleute meinen, daß längerfristig annähernd 10 Millionen Hektar gewonnen werden können. Aber die in Frage kommenden Flächen liegen in Gebieten mit wenig Arbeitskräften, denn die Bevölkerung ist regional sehr ungleichmäßig verteilt. In der Provinz Thai Binh zum Beispiel leben 1075 Menschen auf einem Quadratkilometer, in der Provinz Lai Chau dagegen nur 21. Eine entscheidende Frage bei der Nutzung der neugewonnenen Flächen ist daher die Umsiedlung von Menschen.

Dort werden hauptsächlich Trockenkulturen angebaut

In der Landwirtschaft sind gegenwärtig 75 Prozent aller Arbeitskräfte der vietnamesischen Volkswirtschaft tätig. Sie bestellen von den annähernd 7 Millionen Hektar derzeit nutzbarem Boden 4,7 Millionen mit Reis. Die Erntefläche bei dieser Kultur beträgt indessen 5,8 Millionen Hektar, denn in vielen Gebieten kann – entsprechende Bewässerung vorausgesetzt – zweimal im Jahr Reis gepflanzt werden. In den Neulandgebieten werden hauptsächlich Trockenkulturen (Weizen, Kartoffeln, Zuckerrohr, Jute und andere) angebaut. Im Gegensatz zum Reis, der – wie vietnamesische Bauern sagen – mit seinen Beinen längere Zeit im Wasser stehen will, brauchen sie kein ständiges Bewässerungssystem.

Gewinnung von Neuland und Intensivierung der Produktion sowie „Familienaufträge" für Bauern und individuelle Hauswirtschaften zeigen, wie die Verantwortlichen im Interesse einer hohen landwirtschaftlichen Produktion auf die konkreten Bedingungen im Agrarsektor reagieren. Wie es hier weitergehen soll, machen die Beschlüsse deutlich, die von der Kommunistischen Partei Vietnams, deren VI. Parteitag Mitte Dezember stattfindet, für die gesamte Wirtschaft des Landes gefaßt worden sind: bessere Nutzung der ökonomischen Gesetze des Sozialismus, besonders der Ware-Geld-Beziehungen.

Prof. Dr. Günter Hoell
Aus: „Die Weltbühne"

Mitglieder der LPG Phung Thuong in der Nähe von Hanoi bereiten Reisland für die Wiederbestellung vor.

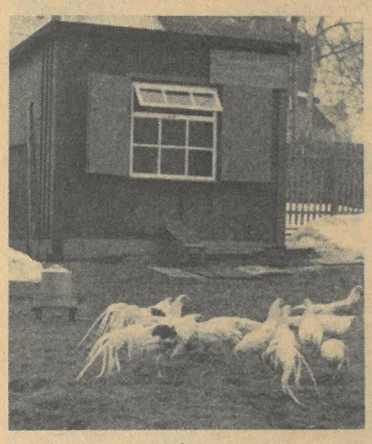
Damit keinem Huhn der Po zufriert

Gute Legehennen liefern auch im Winter zahlreiche Eier – ihre Leistung soll jetzt 50 Prozent und mehr betragen. Allerdings ist das nur möglich, wenn sie entsprechend gefüttert und gehalten werden. Sinken die Stalltemperaturen unter Null Grad Celsius ab, lassen sie rapide mit dem Legen nach – ihnen friert gewissermaßen der Po zu. Am wohlsten fühlen sie sich bei 12 bis 15 Grad. Wenngleich diese Werte bei Frostwetter in den zumeist einfach gebauten Ställen kaum zu erreichen sind, gelingt doch in vielen Fällen eine Erhöhung des Wärmeschutzes.

Bei einem Pultdach, das mit seiner großen Fläche reichlich Wärme abgibt, kann man Leisten an die Sparren der Decke nageln und unter diese Langstroh oder Schilf stopfen (im Frühjahr wird die Dämmschicht wieder entfernt). Weniger bewährt hat sich, eine zweite Bretterdecke einzuziehen, weil der dann entstehende Zwischenraum Mäuse anlocken könnte.

Die Seitenwände werden am besten von außen mit Schilf- oder Strohmatten umhüllt, denen Leisten einen Halt bieten. Große Fenster ($^1/_5$ bis $^1/_6$ der Stallgrundfläche genügen) schützt man nachts mit Läden oder Schilfmatten. Führt die Tür direkt ins Freie – manchmal befindet sich vor dem eigentlichen Stall ja noch ein Geräteraum –, verschließt man sie an der Umrahmung zusätzlich mit Strohseilen oder hängt einen Vorhang aus Sackleinen davor. Gleiches gilt für die Auslaufklappe. Hingegen darf die Lüftungseinrichtung nicht abgedichtet werden. Sie muß regulierbar bleiben, um das richtige Innenklima zu gewährleisten.

Von einer Heizung des Stalles ist im allgemeinen abzuraten. Herrschen jedoch extrem niedrige Außentemperaturen, könnte ein Infrarot-Dunkelstrahler helfen (Brandschutzbestimmungen beachten!). Wird er in der Nähe der Tränke aufgehängt, verhindert er gleichzeitig das Gefrieren des Wassers. *Karl-Heinz Fuhrmann*



Fensterläden am Hühnerstall, die nachts geschlossen werden, beugen bei starkem Frost Wärmeverlusten vor.

Wenn das Heu nur mittelwertig ist

Ein großer Teil des Heus hat in diesem Jahr nur mittlere Qualität, weil Gras-, Luzerne- und Kleebestände häufig zu spät geschnitten werden konnten. Lag das Grüne rechtzeitig auf Schwad, regnete es nicht selten ein. In beiden Fällen kam es zu Nährstoffverlusten – die Tabelle verdeutlicht diese Zusammenhänge. Bei jenen Partien ist der Blattanteil mittel; mitunter überwiegen aber Stengel. Das Heu ist gelblich und riecht noch angenehm, manchmal auch fade, wenn die Zeit zwischen Schnitt und Bergung lang und regenreich war. Schimmel darf nicht vorhanden sein.

Erfüllt das Heu diese Anforderungen, kann mit den in der Tabelle genannten Kennzahlen gerechnet werden. Es eignet sich naturgemäß vor allem für Wiederkäuer, notfalls auch für Kaninchen, wenn diese außerdem Küchenabfälle bzw. Hackfrüchte bekommen. Inwieweit sich der Nährstoffbedarf von Mastrindern mit mittelwertigem Heu decken läßt, zeigt folgender Vergleich:

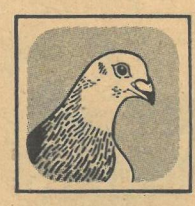
- Bedarf bei hohen Zunahmen = 515 bis 540 EFr je kg Trokkensubstanz;
- Gehalt = 390 bis 470 EFr je kg Trockensubstanz.

Allerdings würde selbst ausgezeichnetes Heu für Endmastrinder nicht ausreichen – sie müßten immer zusätzlich Hackfrüchte oder Schrot erhalten. Ähnliches trifft für Kälber zu. Demgegenüber können Vormastrinder jetzt knapp gefüttert werden – sie holen Versäumtes in der nächsten Grünfutterperiode wieder auf.

Betrachtet man die in der Tabelle angegebene Energiekonzentration, so schneidet Heu aus Gras am besten und solches aus Luzerne am ungünstigsten ab. Bei den Gehalten an verdaulichem Rohprotein ist es genau umgekehrt. Luzerneheu erreicht Werte von 97 bis 117 g je kg Trockensubstanz und kann mithin den Bedarf wachsender Rinder decken (90 g vRP je Rind unter 300 kg, 60 bis 70 g vRP je Rind über 300 kg). Auch Kleeheu läßt sich in dieser Hinsicht vorteilhaft beurteilen. Gras liefert hingegen nur dann ausreichend Eiweiß, wenn die Fläche mit hohen Stickstoff-bzw. Jauchegaben versorgt wird.
Kurt Walter

Gehalte je kg Trockensubstanz bei mittelwertigem Heu

Ausgangsmaterial	Schnitt	Wetter	vRP g	Energie EFr
Luzerne	verspätet	günstig	117	447
Luzerne	rechtzeitig	ungünstig	97	390
Klee	verspätet	günstig	73	449
Klee	rechtzeitig	ungünstig	72	426
Gras				
niedrige N-Gabe	verspätet	ungünstig	35	470
hohe N-Gabe	verspätet	ungünstig	50	466
hohe Jauchegabe	verspätet	ungünstig	90	462
Gras, minderwert.	rechtzeitig	ungünstig	34	454



Südfenster fangen Sonnenlicht ein

Vergißt man mal, seine Tauben zu füttern, so ist das weniger schlimm, als ihnen Licht und Sonne zu verwehren. Daran sollte man vor allem denken, wenn die Schläge winterfest gemacht werden. Schließlich handelt es sich um ausgesprochene Tagtiere; Dämmerschein und muffige Luft mögen sie nicht.

Gesunde Taubenschläge sind so gebaut, daß auf jeweils 10 m² Grundfläche 1 $^1/_2$ m² Fenster kommen. Gekalkte Decken und Wände erhöhen die Lichtausbeute, ebenso natürlich geputzte Scheiben. Schon innerhalb einer Woche kann das Glas hier derart verschmutzt sein, daß es nur noch 50 Prozent des Tageslichtes durchläßt. Staub- und Schmierschichten schirmen vor allem die ultravioletten Strahlen der Sonne ab, unter deren Einfluß manche Krankheitserreger im Stall zugrunde gehen würden.

Für den sogenannten Sonnenfangwert spielt des weiteren die Lage der Fenster eine Rolle. Bei Süd rechnet man mit 100 Prozent (Südwest oder Südost = 80, Ost oder West = 40, Nordost oder Nordwest = 10 Prozent). Nordfenster gehen leer aus, wobei sie jedoch etwa 60 Prozent des Tageslichtes aufnehmen. Günstig ist, wenn der Schlag zwei Fenster hat, die nach verschiedenen Himmelsrichtungen zeigen, zum Beispiel nach Südost und Südwest.

Wenn möglich, ersetzt man einen Teil der Glasscheiben durch drahtbespannte Rahmen. Das dient gleichzeitig der Belüftung des Schlages (Zugluft vermeiden!). Tauben benötigen je kg Körpergewicht sechsmal mehr Sauerstoff als Säugetiere; sie atmen im Zustand der Ruhe 24- bis 32mal in einer Minute und kommen auf 6,6 bis 7,5 Liter Frischluft innerhalb 24 Stunden. Zieht zum Beispiel der Rauch einer zur Probe angezündeten Zigarette langsam, aber stetig nach oben und draußen ab, stimmt die Ventilation im Schlag. Bleibt er im Raum stehen, ist die Atmosphäre schlecht und muß verbessert werden.
Bruno Kupke

Wer Eulen hilft, hat selten Mäuse

Es ist allgemein bekannt, daß unsere Eulen zu den eifrigsten Schädlingsvertilgern in der Land- und Forstwirtschaft gehören. Die Untersuchung der etwa daumengroßen Speiballen (Gewölle) ergab, daß die darin enthaltenen Knochen und Haare zu einem erheblichen Teil von Feldmäusen stammen. Hoher Schnee im Winter erschwert den nützlichen Vögeln jedoch die Jagd, und es passiert nicht selten, daß dann viele verhungern. Hilfe tut deshalb not.

In den meisten Fällen genügt es schon, im Winter ein fürsorglicher Gastgeber zu sein. Vor allem die Schleiereule (Tyto alba) sucht bei unwirtlichem Wetter gern schützende Gebäude im Dorf auf. Hier stört sie kaum und greift auch keine Haustiere an. Im Gegenteil: Sie fängt Mäuse, wo immer sie die Gelegenheit dazu hat. So sind wir gut beraten, unter anderem Einschlüpfe in Scheunen offenzuhalten. Wird dann noch ein Korb voll Druschabfälle oder ähnliches auf die Tenne geschüttet, stellen sich bald Mäuse aus der ganzen Umgebung ein und lassen sich mithin auf einfache Weise dezimieren. Darüber hinaus sollten auf Kleefeldern und neben Strohmieten einige Sitzkrücken plaziert werden, von denen aus die Eulen in schneefreien Nächten auf Jagd gehen können.

Eine weitere Hilfe besteht darin, geeignete Nistplätze zu schaffen. Fast alle Arten (bis auf die Sumpfohreule) bauen kein Nest, sondern legen die Eier auf Balken, Mauervorsprüngen, in Nischen und Höhlen ab. Das kann den Jungen allerdings zum Verhängnis werden, zum Beispiel wenn in der Scheune ein Strohgebläse läuft. Besser aufgehoben sind sie in einem Nistkasten (40 x 75 cm Grundfläche, 30 cm Höhe, 25 x 15 cm Fluglochgröße), der in einem dunklen Winkel hängt. Er wird alle zwei Jahre gereinigt und dünn mit Hobelspänen eingestreut.
Bernd Hartung

Erst Lockfutter und dann Köder?

In Anglerkreisen hat es sich eingebürgert, erst mehr oder weniger Futter ins Wasser zu streuen und dann den eigentlichen Köder anzubieten. Zwar gelingt es auf diese Weise meist, das Schuppenwild an eine bestimmte Stelle zu lokken, doch sind damit auch mancherlei Nachteile verbunden. Ich verzichte schon seit Jahren auf solche Imbißstände, weil ich von folgenden Überlegungen ausgehe:

Ansitz an einem Gewässer bedeutet für mich (und sicher für viele andere Petrijünger) mehr als ein zappelnder Fisch am Haken. Freilich ist jeder stolz, dem ein guter Fang gelungen ist, zumal dieser hinterher nach Hausfrauenart eine deftige Gaumenfreude bietet. Aber die Beobachtung der Natur, der Aufenthalt an frischer Luft, etwas Muße zum Nachdenken – das alles möchte ich bei diesem Sport nicht missen. So muß es nicht der Fisch um jeden Futterpreis sein.

Kaum ein Hecht, Zander, Barsch oder Wels läßt sich durch milde Gaben zum Anbiß verführen; höchstens Friedfische wechseln ihren Platz dann noch in Richtung Haken. Reichlich eingestreutes Futter wie gegarte Kartoffeln, Semmelmehl, Haferflocken oder Gries verderben nur das Wasser, wobei wir zudem wertvolle Nahrungsmittel vergeuden.

Das althergebrachte Prinzip „Futter vor Köder" sollte meiner Ansicht nach bis auf wenige Ausnahmen tabu sein. Nichts einzuwenden gegen ein paar Stückchen Zwieback, um zu testen, ob der Karpfen auf Schwimmbrot steigt, oder eine fein dosierte Spur für den schnellen Fang eines Hechtköders. Auch die Futterspirale beim Karpfenangeln, um die etwas Teig geknetet wird, ließe ich gelten, denn dies hat nichts mit Anlocken im herkömmlichen Wortsinn zu tun.
Dr. Heribert Liebl

Schleiereule mit Beute vor dem Nistkasten. Die Art ist deutlich an ihrem herzförmigen Gesichtsschleier zu erkennen.

Fotos: Horst Marks, Peßner/Hartung, Reinhardt Höhn; Zeichnungen: Archiv

Auf einem Baum vier Apfelsorten, mit gelben als auch roten Bäckchen

Als wir unseren kleinen Garten übernahmen, standen darin neben einer Pflaume und zwei Kirschen drei alte Apfelhochstämme; letztere in recht gutem Wuchs. Doch an den Früchten hatten wir wenig Freude – sie blieben klein und sauer. Auch der Ertrag ließ zu wünschen übrig. Deshalb wollte ich die Bäume im Herbst 1981 roden und durch neue ersetzen. Aber irgendwie taten sie mir leid, denn sie waren noch kerngesund, keinerlei Anzeichen von Rindenkrankheiten und Verfall. So entschloß ich mich zu einer Umveredlung. Vielleicht konnte ich zumindest bei einem der Hochstämme gleich zwei Ziele erreichen: Krone verjüngen und mehrere Sorten auf einmal ausprobieren. Unsere Kinder mögen nämlich am liebsten Klaräpfel (von der Hand in den Mund), während meine Frau mehr an lagerfähigem Winterobst interessiert ist und ich ausgesprochene Rotbäckchen bevorzuge. Viele Wünsche, viele Bäume – dafür reichte der zur Verfügung stehende Platz nicht aus.

Um es vorwegzunehmen: Das Experiment ist gelungen. Seit drei Sommern reifen auf einem Baum, den ich im Frühling 1982 umveredelt hatte, vier Sorten zu unterschiedlichen Zeiten heran. Im Juli leuchten gelbe Frühäpfel an der Spitze, später 'James Grieve', 'Carola' und die rotbäckige 'Clivia', die nun bald unterm Weihnachtsbaum liegen wird.

Das Umveredeln alter Apfelbäume ist gar nicht so kompliziert, wie es sich anhören mag. Als erstes kümmerte ich mich um Edelreiser, denn sie müssen während der Vegetationsruhe bei frostfreiem Wetter geschnitten und bis zum Pfropfen gelagert werden. Hierbei halfen mir Gartennachbarn, die über geeignete Sorten verfügen. Sowohl 'Klarapfel' als auch 'James Grieve', 'Carola' und 'Clivia' bringen in unserer Gegend rund um Potsdam gute Erträge. Wichtig ist, daß die Schnittlinge voll ausgereift sind und mindestens 3, besser 5 Augen haben.

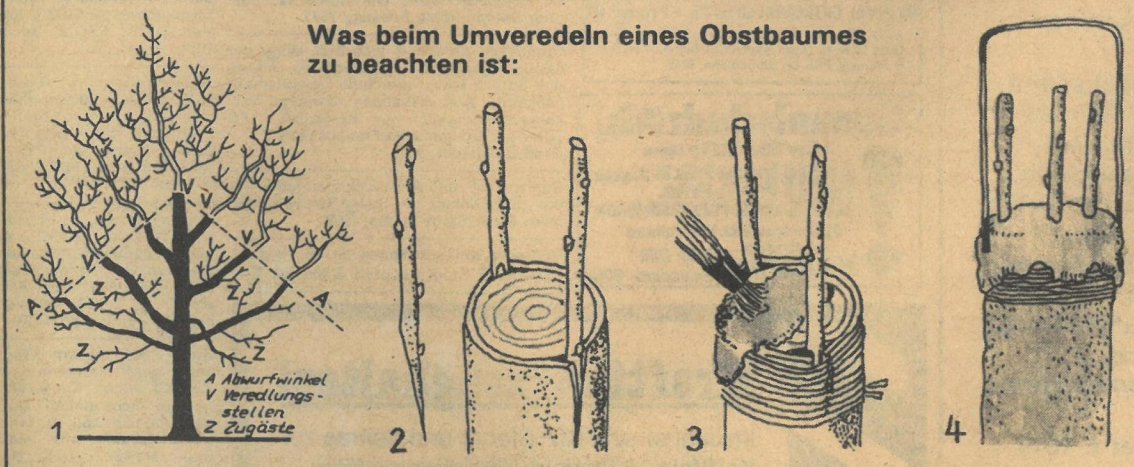
Ungefähr 6 Wochen vor dem Umveredeln wirft man die alte Krone des Baumes ab. Ich sägte die Äste nur so weit zurück, daß die Pfropfköpfe nicht mehr als Armstärke erreichten, wobei ich aber auf einen exakten Winkel von 100 bis 120 Grad achtete. Einige Zweige wurden als Zugholz belassen – sie müssen im Frühjahr zeitig Blätter treiben, damit der Baum assimilieren kann.

Als günstigste Veredlungsart empfiehlt sich das Pfropfen hinter die Rinde, da die Unterlage in diesem Falle stärker als das Edelreis ist (siehe die Skizzen). Die Zeit dafür beginnt meist Mitte April, wenn sich die Rinde gut vom Holz lösen läßt. Ich schnitt zunächst die Äste sauber nach und nahm mir dann die Reiser vor. Diese bekamen mit einem scharfen Messer an der Rückseite des untersten Auges einen langen glatten Schnitt und wurden kurz über dem obersten Auge leicht angeschrägt. Danach ritzte ich die Rinde der Unterlage vom Kopf abwärts in entsprechender Länge auf, löste sie vorsichtig, so daß ein keilförmiger Schlitz entstand, und schob jeweils ein Reis mit der Schnittfläche nach innen hinein. Nun wurde das Ganze mit Bast umwickelt und mit Baumwachs verstrichen.

Unsere Kinder rannten oft in den Garten und schauten nach den Reisern. Endlich erschien das erste Grün. Im folgenden Jahr zeigten sich schon ein paar Blüten und im dritten die begehrten Früchte.

Fritz Dietrich

Was beim Umveredeln eines Obstbaumes zu beachten ist:



1. Krone des alten Gehölzes auslichten und etwa sechs Wochen vor dem Veredlungstermin abwerfen (Winkel bei Äpfeln 100 bis 120 Grad). An jedem gekürzten Ast einige Zweige als Zugholz stehenlassen, damit im Frühjahr genügend Laub zur Ernährung des Baumes vorhanden ist.

2. Während der Vegetationsruhe von geeigneten Sorten gut ausgereifte gesunde Edelreiser schneiden, die 3 bis 5 Augen haben. Bis zum Einsatz so lagern, daß sie frisch, aber weder an- noch ausgetrieben sind. Veredlungsart: Pfropfen hinter die Rinde.

3. Pfropfkopf und eingesetzte Edelreiser mit Bast oder ähnlichem umwickeln und die Wunden mit Baumwachs verstreichen. Bei Aststümpfen von Armstärke 3 bis 4, bei dünneren je 2 Pfröpflinge vorsehen. Beste Zeit für diese Methode: ab Mitte April.

4. Fertige Veredlung mit einem Drahtbügel überbauen, damit sich Vögel nicht auf die Edelreiser setzen und diese ausbrechen.

BILDSERIE **BLÜHENDE TOPFPFLANZEN (10)**

Das Alpenveilchen

Es gibt gar nicht wenige Alpenveilchen (Cyclamen persicum), die noch im Alter von zehn Jahren leuchtenden Flor ins Zimmer bringen. Da ihre Blüten – ob in Weiß, Rosa, Rot oder Violett, ob mit glatten, gewellten oder gekrausten Rändern – im Winter erscheinen, sind sie besonders beliebt. Auch als haltbarer Schmuck für die Vase werden sie gern verwendet.

Wer lange Freude an seinem Alpenveilchen haben möchte, sollte es an einen hellen, kühlen Platz stellen. Am besten sind Temperaturen von weniger als 10 bis 12 Grad Celsius.

Bei Wärme gehen die Blüten zwar schneller auf, doch halten sie sich dann schlechter und lassen in der Farbintensität nach. Sehr gut steht die Pflanze vor Zugluft geschützt in einem Doppelfenster, wenn sich dieses nicht gerade in reiner Südlage befindet. Ein normales Fensterbrett tut es jedoch auch. Auf alle Fälle muß man die Nähe von Öfen und anderen Heizkörpern meiden.

Gegossen wird mäßig, aber regelmäßig, möglichst in den Untersetzer, wobei jedoch ein ständiges „Fußbad" zu vermeiden ist. Gibt man Wasser von oben, dann vorsichtig um die Knolle herum. Dringt es nämlich in das Innere der Pflanze ein, leiden bald Blüten- und Blattstiele. Gedüngt wird etwa alle 14 Tage mit 1 g Nährsalz je l Wasser. Verblühte Blumen oder vergilbte Blätter sollten stets abgezupft und niemals abgeschnitten werden, weil die Stümpfe sonst faulen.

Hat das Alpenveilchen den Winter über seine Schuldigkeit getan, gewährt man ihm eine Ruhepause. Wenngleich in neuerer Literatur empfohlen wird, das nicht so streng zu befolgen und die Pflanze weiterhin zu gießen, halte ich mich an bewährte Methoden. Ich gebe meinen Alpenveilchen ab Mai kein Wasser mehr und stelle sie in den Keller oder in eine Ecke des Gartens. Draußen werden sie nur hin und wieder überbraust.

Zeigen sich im Juli/August die neuen Blättchen, kann man die alte Erde ausschütteln und die Knolle in frisches, lockeres und nährstoffreiches Substrat eintopfen. In dieser Zeit beginnt man auch wieder mit dem Gießen, anfangs verhalten, bei stärkerem Trieb und kräftiger Durchwurzelung reichlicher. Wer nicht umgepflanzt hat, sollte mehrmals Dünger geben.

Vor dem ersten Frost, besser noch früher, bringt man das Alpenveilchen wieder an einen hellen, kühlen Platz in das Zimmer. Wird es hier an sonnigen Tagen besprüht und wie oben beschrieben mit Gießwasser versorgt, entwickelt es in der kalten Jahreszeit seine schönen Blüten. Ältere Exemplare tragen meist einen viel reicheren Flor als neugekaufte.

Manche Zimmergärtner verstehen es sogar, ihren Bestand über Samen zu vermehren. Doch ist das recht aufwendig, so daß ich allgemein davon abraten würde.

Christiane Rosendahl

Auch 1986 wieder DOPPEL-ANNAHME

für die 51. und 52. Spielwoche

Tele Lotto · 6 aus 49 · 5 aus 45

Bei doppeltem Spieleinsatz gelten die in der 51. Spielwoche abgegebenen Spielscheine auch für die 52. Spielwoche. Die Spielbeteiligung nur für eine dieser Wochen ist nicht möglich.

Ziehung der Gewinnzahlen:

- **für die 51. Spielwoche – am Sonntag, dem 21. Dezember 1986 – am Mittwoch, dem 24. Dezember 1986, für das Tele-Lotto-Doppelspiel**
- **für die 52. Spielwoche – am Sonntag, dem 28. Dezember 1986 – am Mittwoch, dem 31. Dezember 1986, für das Tele-Lotto-Doppelspiel**

Auszahlung der Gewinne:

- **ab 31. Dezember 1986**
- **für Tele-Lotto-Doppelspiel ab 7. Januar 1987 in den Bezirksstädten ab 6. Januar 1987**

Spielscheinannahme vom 15. bis 19. Dezember 1986

TOTO LOTTO VEB VEREINIGTE WETTSPIELBETRIEBE

Das Fußball-Toto wird vom 51. Wettbewerb an unterbrochen.

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten im Tausch
2 LKW W 50 LA/Z ND 3 SK
gegen
2 Tatra (Kipper) und
Multicar M 24 (Pritsche), **Trabant P 601**
gegen
2 Geländewagen Aro 240

Suchen dringend
Gabelstapler, 2 bis 5 t, **UB 631/632**
LO (Bus), **Vibrations-Anhängewalze A 8**
Tieflader, 20 t, **Telefonanlage,** 2/20 oder 2/25
Karosserie für Geländewagen M 473
div. Ersatzteile und Baugruppen für Aro 240 und M 473
div. Werkzeugmaschinen: DLZ, Spitzenweite etwa 1500 mm, Ständerbohrmaschine, Abkantbank, Dreiwalzen-Biegemaschine, Waagerecht- und Senkrecht-Stoßmaschine, Fräsmaschine, hydraulische Einständerpresse, 40 bis 60 t

Meliorationsgenossenschaft „Kleine Elster"
Finsterwalder Straße 16
Doberlug-Kirchhain, 7970
Telefon: 24 08

Bieten
Zetor 5211
mit Hublader, Bauj. 1986
Suchen
ZT 300 oder **MTS 52/80**

LPG Tierproduktion
Buchholz, 3501
Tel.: Lüderitz 2 67

Tauschen
LO LD 3000
Leichtbaukoffer
Baujahr 1986
gegen
W 50
Leichtbaukoffer,
möglichst neuwertig,
mit Wertausgleich

VdgB Molkereigenossenschaft
Döbelner Straße 71
Roßwein, 7304
Tel.: 34 77/21 71

Suche E 301, umgerüstet f. Langgut, od. Mähladen. Wilfried Jeremias, Hauptstr. 24, Hagelberg, 1821

Suche altes Vier-Takt-Motorrad, evtl. zum Aufbau, zu kaufen. D. Keck, Haydnstr. 8, Weißenfels, 4850

Verkaufe Anhänger HP 350/S, Bj. 1985, neuwertig, 1500,– M. Zuschr. an: Meinung, Dornbrunner Str. 24, Berlin, 1195

Suche Traktorenanhänger, 2 b. 5 t Nutzlast. Drogi, Melkerstr. 51 c, Osterburg, 3540

Motorsäge „Druschbau", 1800,– M, Schrotmühle, 0,4 t/h, 850,– M, zu verk. G. Haller, Nr. 2, Spielmes, 6551

Suche Gebirgsrasenmäher zu kaufen. Weiße, Eilenburger Str. 13, Torgau, 7290

Verkaufe Fiat 124 AF (Lada-Kombi), Bauj. 1972, f. 10000,– M, Ersatzteile und Extras f. 7000,– M; VW-Bus, Bauj. 1953, f. 14000,– M, Ersatzteile u. Extras, f. 6000,– M; Karosserie Wartburg Tourist, 200,– M. Ingrid Gutsche, Schillerstr. 18, Löbejün, 4106, Tel.: 3 18

Verkaufe Trabant 601 Kombi, Bj. 1965, 1983 Neuaufbau, 26000 km gefahren, 1986 Neulack und Überholung des Fahrgestells und der Karosserie, Preis: 7500,– M. Maria Ittner, Schönecker Str. 57, Oelsnitz, 9920, Tel.: 34 21

Verkaufe Schafschermaschine, komplett, Lichtstrom, für 1500,– M. Heinz Hahnemann, Schäferei 5, PF 5, Dornburg, 3401

Suche Futterladewagen zu kaufen. G. Fischer, Untere Hauptstr. 9, Colmnitz, 8214

Verkaufen
Schlauchberegnungsanlage PZT 75
und **Iris**
2 E 691
3 E 295
SAD 75
6 KPHM 75-1
3 E 671
4 ETB 24
2 B 550 und **B 601**
Alle Maschinen und Geräte sind einsatzbereit.

LPG Pflanzenproduktion
Am Park 2
Rollwitz, 2101
Tel.: Pasewalk 21 42

Suchen
Raupe S 651

LPG „Freie Erde"
Glaisin, 2801

Wohnwagen „Bastei", Bj. 1980, m. Zubehör, 17000,– M, zu verk. Chr. Runar, Anbauweg 11, Neukirchen, 9201

Achtung Tischler! Verkaufe Dickenhobelmasch., 710 breit, grundüberh., m. 6 Ersatzmessern, 5750, – M. Su. komb. Kreissäge-Fräse-Langlochmaschine m. Werkzeugen sowie sonstige Holzbearbeitungswerkz. u. Winkelschleifer. Weiterhin Verk. v. Dreibackenf., Durchm. 200, 270,– M, Einzelteile zum Bau v. Holzbearb.-Masch. wie Kreissäge-Messer-Fräse- u. Langlochbohrwelle, Gestelle, Tischplatten, Supporte u. Motoren dazu, zus. 3250,– M (auch einzeln). A. Rose, Dr.-M.-E.-Kayser-Str. 13, Zwickau, 9540

Biete neu aufgeb., kompl. Karosserie Moskwitsch 2140, ungespr., 6000,– M. Suche MTS 82, 80, 52, 50. U. Hänel, Kammweg 12, Rübenau, 9346, Tel.: 2 16

Biete original Anbaupflug f. IMT Ferguson, 1000,– M. Su. gut erh. Motorkettensäge. J. Apel, Dorfstr. 27, Drebsdorf, 4701

Tausche Getriebe f. E 175/T 174/T 159, 600,– M, geg. Vorderachse f. RS 09 od. GT 124. Verk. 6 Keilriemen f. E 175, 25 × 40 × 3200, je 100,– M. D. Friedrich, Dorfstr. 22 a, Wildschütz, 7281

Tausche W50-Motor, 91,9 kW (125 PS), Bj. 1986, neuw., f. 17100,– M, gegen Traktor Famulus, GT 124 od. U 550. R. Bergmann, Ortsstr. 13, Wildenspring, 6309

Verkaufe WAS 2107, Bj. 1986, 8000 km, AZV, Glasdach, Stereokassette, Hohlraumkonserv., Dauerbodensch., 28000,– M. J. Krieger, Dorfstr. 1 a, Klosterheide, 1954, Tel.: Lindow, 592

Biete Wohnwagen „Bastei", Bj. 1981, für 18000,– M. Suche Futterladewagen HTS 31.04. J. Wächtler, Nr. 101, Haselbach, 9341

Biete Säulenbohrmaschine, bis 23 mm Bohrerdurchmesser, 6 Drehzahlen, 800,– M. Suche HP 400. Zuschr. an: Kurt Eißner, A.-Thaer-Str. 6, Blumberg, 1291

Verkaufen
Groß- bzw. Rundballenpresse Z 230
mit Transportwagen und Strohreißer
2 Hochdruckpressen K 454
2 Futterladewagen HTS 30.04
3 Drillmaschinen S 045
Schwerhäckselaufbau SHA 16, neuw.
Apfelschäl- und Entkernmaschine ASETM-E Typ 10125
2 Fleisch- und Knochenbandsägen Typ S 401
„Sachsen"-Universal Reibe- und Schneidemaschine Nr. 3 E
Radbagger E 1514
Bieten
Trabant 601 Universal, Kombi
Suchen
Kaffeebrühmaschine KBM 1

LPG Pflanzenproduktion
Sitz: Schönfels, 9524
Tel.: Neumark 3 55

VERSCHIEDENES

Bieten
18 Abferkelbuchten 045
Innenausrüstung K 1 für 80 Kälber
Heusammelwagen, reparaturbedürftig
Instandhaltungscontainer, fahrbar, neuwertig
Suchen
Selbstfangfreßgitter K 2
Traktor RS 09/GT 124

LPG Tierproduktion
PSF 102
Gröbitz, 4851, Telefon: Stößen 2 78

Wir benötigen dringend zur Absicherung eines Investvorhabens
2 Kühlraumtüren
neuwertig oder gebraucht
Abmaße: 800 × 1800 oder
900 × 1900
1 000 × 2000
Wir bieten gleichzeitig
Stahlrohr, geschweißt
526,3 m,
Abmaße: 159 × 5,0

VEB Pflanzenproduktion „August Bebel"
Investabteilung
Badeborner Weg 4
Quedlinburg, 4300
Telefon: 40 85 App. 38

Suchen
Laufgewichtswaage
500 kg

LPG Tierproduktion „Freundschaft"
Breitunger Straße 3
Roßla, 4710
Tel.: Roßla 23 54

Verkaufen
Mehrzweckfolienschlauch aus Hochdruckpolyäthylen
7,5 t, 250 mm breit,
0,05 mm dick,
5 bis 10 Unterbrechungen je Folienrolle
8 bis 10 kg je Rolle
Preis: 7,70 M/kg

ZGE Kartoffellagerhaus Saara-Geißen, 6501

Suchen an der Ostsee
Bungalow
zu kaufen oder zu mieten
Bieten
Kaltblutstutfohlen oder **Kaltblutstute**

VEG Tierzucht Büssen
Büssen, 3561

Vermieten eine 2½-Zi.-Altbau-Whg. mit Nebengelaß, Stall u. Garage ab Jan. 1987. Kindergarten, -krippe u. Schule im Ort. Günstige Einkaufsmöglichk. und Verkehrsverbindungen sind gegeben. LPG Tierproduktion Badeborn, Große Gasse, Badeborn, 4301

Vermieten ab Dezember 1986/Januar 1987 3-Zi.-Whg. zum Erstbezug in landschaftlich schöner Gegend. Schule, Kindergarten u. -krippe sowie Verkaufsstelle im Ort. Es bestehen günstige Verkehrsverbindungen (Bus od. Bahn) zur nahe gelegenen Bezirksstadt Neubrandenburg. LPG Tierproduktion „Völkerfreundschaft", Mölln, 2021

Vermieten ab Januar 1987 eine 3-Zi.-Neubau-Whg. Kindergarten und -krippe sowie Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion „Wohlstand", Bottmersdorf, 3101

Verkaufe ausbaufähige Scheune, gute Lage in Sächsischer Schweiz. Aufstellen von mehreren Bungalows ist möglich. Zuschr. an: DBZ V 1567 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Vermieten 4-Zi.-Whg. mit Küche, Bad sowie Nebengelaß. LPG Tierproduktion „35. Jahrestag" Zwebendorf-Sietzsch, Zwebendorf, 4101

Tausche 90 Aluwelltafeln, 180 × 100 cm, je 29,20 M, neuw., gegen etwa 200 m² Zoll- u. Schlagbretter bzw. Schalbretter (Kantholz 10 × 12 × 500), m. Wertausgl. Rudolf Biedermann, Lohstr. 61, Raun, 9931, Tel.: Bad Brambach 5 85

Vermieten ab sofort in landschaftlich schöner Gegend 3-Zi.-Neubau-Whg. Kindergarten u. -krippe im Ort. LPG Pflanzenproduktion, Bismark, 2101

Verkaufe großes Gartengrundstück mit viel Nebengebäuden in gutem Zustand. Grundstück ist geeignet zum Eigenheimbau. Verkaufe weiterhin Trabant 601, Bj. 1964, fahrbereit, neue Karosserie erforderlich, für 5000,– M. Klaus Mannschatz, Dorfstraße 20 a, Schadewitz, 7981

Vermieten geräumige 3-Zi.-Whg. m. Küche, Bad, IWC, Garage, Nebengelaß u. Möglichk. zur ind. Tierh. Kindergarten u. -krippe, med. Einrichtung sowie Einkaufsmöglichk. im Ort. LPG Tierproduktion „Thomas Müntzer", Dorfstr. 68, Lauterbach, 8501

Vermieten in Rodleben eine 4-Zi.-Whg. in einem Neubaublock m. 24 Whgn. Schule, Kindergarten und Einkaufszentrum im Ort. LPG Tierproduktion „Karl Marx" Neeken, Rodleben, 4501

Verkaufe 3,5 m³ Bauholz, 12/12, je m³ 800,– M. Suche Leit- und Zugspindel-Drehmaschine. E. Richter, Mühlberg 58, Saaldorf, 6851

Vermieten ab sofort Neubauwhg. m. Küche, Bad, IWC und Möglichk. zur ind. Tierhaltung, in landschaftlich schöner Gegend. Versorgungseinrichtungen u. Kindergarten im Ort. LPG Tierproduktion „Helmut Just", Gebersbach, 7301, Tel.: Waldheim 31 72

Vermieten ab. 1. 1. 1987 eine 2½-Zi.-Whg. m. Küche, Bad u. WC. Kindergarten, -krippe, Schule, Einkaufsmöglichk. sowie Bahnverbindung im Ort. KE Milchviehanlage, Rohrbacher Str. 25, Belgershain, 7241, Tel.: Oelzschau 2 85

Verkaufe größeren Posten Kolbenhirse (Vogelfutter) bei Selbstabholung je kg 9,– M. Reinhard Rubin, Dorfstraße 12, Post über Bohrau, Klein Briesnig, 7571

Vermieten ab sofort eine 3-Zi.-Whg. mit Küche, Bad und WC. Kindergarten, -krippe und Schule sowie sämtliche Einkaufsmöglichkeiten sind vorhanden. Günstige Verkehrsverbindungen zur Kreisstadt. LPG „Deutsch-Sowjetische-Freundschaft", Groß Quenstedt, 3601

Suche Post- und Ansichtskarten jeder Art, vor 1930. Köhler, O.-Thiele-Str. 96 d, Wilhelm-Pieck-Stadt Guben, 7560

Verkaufe weiße Reithose, Gr. 46, Helanca, 180,– M. G. Stolz, Hauptstr. 5, Elsnigk, 4371

• Gummischutz · 5 Dtz., 20,–/25,– M • Feucht, 40,– M · Neu: Profil-Präs. 20 Stck. 33,– M · Diskr., kostenl. • Nachn. Naumann, 7800 Ruhland •

HYG. GUMMISCHUTZ + Prosp.
3 Dtz. 12,–/15,– M (Feucht 24,– M) Spez. Präs. 10 St. 16,50 M. Diskr., spesenfr., Nachn. Versand: S. Hennig, PSF 14, Siebenlehn, 9216

Gummischutz (Präs.)
10.-/15.-/20.- Mark
NEU Feucht-Präs. 24 M liefert Profil-Präs. sog. R.-Präs. 10 Stck 16,50 M
Spesenfr. u. diskr. Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden, 8060

Kraftfahrzeughalter!
Im Januar sind Kfz-Steuer und Beitrag zur Kraftfahr-Haftpflicht-Versicherung fällig.
Zahlen Sie rationell, lassen Sie abbuchen!
So sparen Sie Wege und Zeit.
Auskünfte erteilen die Mitarbeiter der Kreditinstitute und der Staatlichen Versicherung.
STAATLICHE VERSICHERUNG DER DDR

HEIRATEN

Bin 46 J., 1,58 m, gesch., su. liebev., intell. Partner m. Int. f. Haus u. Gart. Zuschr. an: T 7548 „Freiheit", PSF 67, Halle, 4010

Junge Frau v. Lande su. Lebenskameraden zw. 30 u. 35 J. u. f. ihre 2 Kd. einen guten Vati. Er sollte Nichtr. sein u. Int. f. Hausgart. u. Tiere haben. Bildzuschr. an: 8026 dlb-Anz.-Ann., Pölkenstr. 29, Quedlinburg, 4300

Witwe, 50/1,76, vollschlk., ruhig, verträgl., Nichtr., ortsgeb., 30 km nördl. v. Berlin, sucht lieben, zuverlässigen, handwerklichen Mann m. Int. f. Eigenheim, Kleintierhaltung und gemütliches Heim. Zuschr. an: 10/9835 DLK-Anz.-Ann., Oranienburg, 1400

Junge Mutti, 24/1,65, sucht handwerkl. begabten Partner v. Lande, b. 30 J. u. ab 1,70 m. Zuschr. an: 9262 DLB-Anz.-Ann., Holzhof 10, Pritzwalk, 1920

Junge Frau, 42/1,60, Hochschulabschluß, sucht, da Mangel an Gelegenheit, Partner passenden Alters. Zuschr. an: 9834 DLB-Ann., Haus der Dienste, Kröpeliner Str. 16, Rostock, 2500

Junge Witwe, 30/1,69, su. einen netten, lieben Partner u. guten Vati für drei Kinder (2, 7 u. 10 J.), bis 35 J., mögl. v. Lande, mit Interesse f. Haus, Hof, Garten und Tiere. Ernstgem. Bildzuschr. an: DBZ V 1569 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Witwe, 45/1,60, Verkäuferin, schlank, ansehnlich, ist des Alleinseins müde, sehnt sich nach Wärme u. Geborgenheit in niveauvoller u. harm. Partnerschaft., evtl. Jäger, m. handw. Fähigkeiten u. m. Interesse für gemütl. Heim. Zuschr. an: DBZ V 1549 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Frau, 36/1,75, dkl. lg. Haar, schlk., Brillentr., angen. Äuß., nicht ortsgeb., mö. f. sich u. 13j. To. netten Partner finden; der Int. f. Tiere, Musik, Tanz u. alles Schöne hat. Ernstgem. Zuschr. an: DBZ V 1547 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Suche Partner, bin 20/1,67, meine Hobbys sind Reisen, Musik u. Sport. Bez. Potsdam u. Berlin bev. Bildzuschriften an: DBZ V 1536 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Frau, 46/1,70, mit 12jährigem Sohn, su. Lebenskameraden, nicht ortsgeb. Bildzuschriften an: DBZ V 1565 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Frau v. Lande, 36/1,70, dkl.-bld., gesch., ortsgeb., wohnh. im Bez. Schwerin, su. die Bekanntschaft eines netten Herrn. Zuschr. an: DBZ V 1561 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junggeselle, 34/1,74, vollschlk., su. Bekanntschaft m. einfacher Frau v. 30 b. 35 J., m. Int. f. Haus u. Garten. Kinder kein Hindernis. Nur ernstgemeinte Zuschr. an: 6730 DBL-Anz.-Ann., Hauptstr. 39, PSF 64/34, Luckau, 7960

Witwer, 43 J., 2 Kd., 5 u. 13 J., sucht Partnerin m. Int. f. Eigenheim u. Viehhaltung. Zuschr. an: 1340/1/4 DLK, Schwedt, 1330

Junger Melker, 25/1,76, geschieden, su., da Mangel an Gelegenheit, Frau oder Mädchen, Kinder kein Hindernis, Wohnung vorh., Bildzuschrift an: DBZ V 1544 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Mann v. Lande, 28/1,70, su. nettes, hübsches Mädchen, m. Int. fürs Landleben, Kind kein Hindernis. Zuschr. an: DBZ V 1552 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Mann, v. Lande, 22/1,78, Nichtr., Nichttr., su. nettes Mädchen passenden Alters m. Int. f. gemütliches Heim, Garten u. Tiere. Bildzuschr. an: DBZ V 1507 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Suche auf diesem Wege nette, gepfl. Partnerin b. 48 J., 1 Kd. angen. Bin 44/1,82, gesch., nicht unbed. ortsgeb., handwerkl., m. viels. Int. Bildzuschr. erw., nicht Bed., an: 3677 DLK, Ph.-Müller-Str. 13, Zwickau, 9500

Er, 49 J., ohne Anhang, ortsgeb., sucht treue u. liebevolle Frau m. Int. f. Haus, Garten u. Tiere. Ausführliche Zuschr. (mögl. m. Bild), an: RA 7419/A DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

Invalidenrentner, 45/1,82, m. 14jähr. So., nicht ortsgeb., Nichtr., Nichttr., wü. Frau zw. Heirat kennenzulernen. Nur ernstgemeinte Zuschr. an: 10/9940 DLK-Anz.-Ann., Oranienburg, 1400

LESERBRIEFE

Obstverkauf lohnte

In diesem Jahr hatten wir eine gute Obsternte, erlösten für Kirschen, Birnen und Äpfel über tausend Mark. Auch die Beeren brachten ganz schön was ein. Meine Frau hat noch an die 300 Gläser Obst und Gemüse eingeweckt. Im Dezember werden wir 20 Kaninchen zum Aufkauf bringen.

Wilhelm Bruhn
Oderberg,
Kreis Bad Freienwalde

Film und Quiz

Einen interessanten Abend gestaltete die Ortsorganisation der VdgB gemeinsam mit den Grundeinheiten der DSF von LPG und VEG. Bis auf den letzten Platz war das Kulturhaus gefüllt. Es ging los mit sechs Fragen über die Sowjetunion. Man konnte A, B oder C ankreuzen. Dann wurden die Karten eingesammelt, und es begann ein sowjetischer Abenteuerfilm. Wer mochte, konnte sich aus dem Samowar bedienen, einen Imbiß einnehmen oder sich von der Gaststättenleiterin, Frau Elstermann, in unserer Bauernstube bewirten lassen. Die Jury hatte während des Films Zeit, das Wissenstoto auszuwerten. Mehr als die Hälfte aller Besucher hatten abgegeben, und aus denen, die richtig geantwortet hatten, wurden 14 Gewinner von Büchergutscheinen ausgelost.

Werner Hoffmann
Groß Grabow, Kreis Güstrow

Von der Pike auf

Ich lerne im VEG Riesa-Göhlis, Abteilung Klappendorf, Facharbeiter für Rinderproduktion. Dieser Beruf gefällt mir sehr, weil ich gern mit Tieren umgehe. Leider ist der Stall noch auf einem älteren Bauernhof, wo alles mit der Hand gemacht wird – außer Melken. Aber ab April 1987 beginne ich, mich in einem modernen Stall einzuarbeiten, wo Technik überwiegt.

Carmen Freudenberg
Heyda, Kreis Riesa

Schule nun Krippe

Noch vor einem Jahr mußten in Bergholz und Umgebung junge Mütter zu Hause bleiben, weil keine Krippe vorhanden war. Doch das gehört seit Mai der Vergangenheit an. Begonnen hatte alles 1984, als der örtliche Rat mit den beiden LPG Kommunalverträge abschloß. Immerhin arbeiten die Eltern von 15 Krippenkindern in diesen Genossenschaften. Das, was anfangs scheinbar nur wenige anging, packte bald auch andere Dorfbewohner, als sie sahen, wie es mit dem Umbau der alten Schule voranging. Zu ihnen gehörten Schlossermeister Uli Kersten, Tischlermeister Paul Felbrich und Elektromeister Horst Didrigkeit. Frauen des DFD putzten Fenster und bereiteten den Spielplatz vor. Auch die Technikbrigade der Tierproduzenten kam nach Feierabend helfen. Auf das Ergebnis können alle mit Recht stolz sein.

Angela Stegemann
Pasewalk

„Frankfurter Rundschau" Frankfurt (Main):
„Trotz Marktschutz werden die Bauern ruiniert, Einzelhändler und Handwerker – jetzt die Schlachter und Bäcker – verlieren reihenweise ihre Existenzen, immer mehr mittelständische Betriebe werden von Konzernen geschluckt oder sind zur Aufgabe gezwungen, die Pleitewelle rollt, die Zwangsversteigerungen von Eigenheimen füllen hier ganze Zeitungsseiten.

Alfred Kohlus

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Mal kosten, wie der eigene Käse schmeckt

Momentan helfe ich in der Milchproduktion. Längere Krankheit zweier Kollegen hatten den Urlaubsplan wie auch die Schichtbesetzung in Seifersdorf in Gefahr gebracht. Deshalb tauschte ich kurzerhand meinen Bürostuhl gegen den Melkerschemel. Ein Kaderleiter sollte ohnehin an den Arbeitsplätzen des Betriebes Bescheid wissen. So habe ich wieder mal die Probleme der Tierpfleger selbst gespürt und einige Pfunde abgenommen. Ich nahm auch an einer Exkursion in die Molkerei Siegmar teil, deren Produktion zu 25 Prozent allein von unserer LPG gedeckt wird. Man führte uns zu großen Kesseln, in denen die Milch gequarkt und gemischt wird. Interessant auch die modernen Verpackungsautomaten. Im Labor zeigte man uns, wie die täglichen Milchproben untersucht werden. Gegenwärtig arbeitet man an einem Verfahren, das eine schnelle Eiweißbestimmung möglich macht. Anschließend war in der Bauernstube der Molkerei Verkostung: Rahmquark, Desserts und Sahnejoghurt. Wir hatten viele Fragen an den Produktionsleiter. Er und seine Kollegen verschoben die Mittagspause, damit wir alle trotz geteilter Schicht an der Exkursion teilnehmen konnten.

Ruth Weber, Leukersdorf, Kreis Stollberg

Geld verschenkt

Dieser Tage sah ich auf einem Hof Kaninchenfelle zum Trocknen, aber nur mit Stroh ausgestopft. Schöne, große Exemplare, die bei besserer Behandlung 6 oder sogar 9 Mark pro Fell gebracht hätten. Wie schnell ist doch ein Spanner gebaut.

Rudolf Anders
Großpösna, Kreis Leipzig

Holz gibt Wärme

Zu meinem Geburtstag im November bringt mir mein Sohn immer ofenfertiges Holz mit; denn wir sind es gewöhnt, damit anzuheizen. „Wo Holz ist, dort ist Wärme", sagte man früher. Jede Familie im Dorf strebte nach den größten Holzmieten. So ging auch ich immer mit beiden Söhnen in den Busch, um Winterholz zu holen. Das haben sie nicht vergessen. Mancher geht heute achtlos an Holz vorbei, läßt es liegen, wartet auf Briketts und kauft einen Haufen Kohlenanzünder. Wir sammelten schon so manchen Scheit im nahe gelegenen Wald und haben immer eine warme Stube.

Rudi Bühring
Pasewalk

Sicherheit geht vor

Genosse Manfred Scharf, Hauptmann der VP, ist in der zweiten Wahlperiode Mitglied der Ständigen Kommission Ordnung, Sicherheit und Gesetzlichkeit des Bezirkstages. Da der 48jährige Volkspolizist seit 1964 Abgeordneter seiner Gemeinde ist, verfügt er über reiche Erfahrungen. Er wohnt in Tutow und hat zu den Vorsitzenden der LPG, zum ACZ, dem Getreidelager und zur Obst- und Gemüseverwertung ebenso gute Verbindung wie zu den Kollegen der ZBO oder des Kieswerkes. Fast täglich spricht er auf seinem Weg bei den Räten der Gemeinden Tutow und Bentzin oder dem Rat der Stadt Jarmen vor, um Fragen zu Ordnung und Sicherheit zu klären. In diesen Tagen war die Winterbereitschaft aktuell. Durch seinen Abschnitt führen 7 km Fernstraße und 14 km Straßen zweiter Ordnung. Dort achtete er darauf, daß an gefährdete Abschnitte rechtzeitig Streusand gefahren wird und auch die Schneereiter überprüft wurden.

Erich Rottenau
Neubrandenburg

Beben ohne Angst

Für Ihren informativen Bericht über das Thema Erdbeben (Nr. 35, Seite 27) und die „nach oben offene" Richter-Skala möchte ich mich herzlich bedanken. Sie haben damit nicht nur die Bitte eines alten Lesers erfüllt, sondern auch mein bisheriges Wissen hierüber erweitert.

Hans Bölter
Anklam

Götterspeise

Etwa ein halbes altbackenes Schwarzbrot wird fein zerbröselt. Darüber kommen zwei doppelte Weinbrände, die das Brot vollständig aufsaugt. Dazu gibt man Zucker nach Bedarf und, wenn's beliebt, etwas Kakaopulver. Die Masse wird abwechselnd mit entkernten Sauerkirschen (ein halbes Glas) und geschlagener süßer Sahne ($^1/_4$ l) in dekorative Gläser geschichtet, wobei man mit Schlagsahne abschließt. Obenauf wird noch eine Prise Schokolade geraspelt.

Klaus D. Gille
Stendal

LESERBRIEFE

Lockt Besucher an

Unsere Heimatstube feierte 25jähriges Jubiläum. Einige ihrer Gründer weilen schon nicht mehr unter uns. Doch dankbar denken wir an sie, haben sie doch mit dieser Einrichtung der Nachwelt bleibende Spuren hinterlassen. Tausende von Besuchern, Kurpatienten, Urlauber, Schulklassen erfreuten sich schon an den alten Bauernmöbeln und Haushaltgegenständen. Auch die hiesige Industrie ist mit ihren Erzeugnissen vertreten, so der Brambacher Sprudel, der Musikinstrumentenbau (Violinbogen und Geigen) und Porzellanfiguren. Schließlich wird unser Kurort von den einfachsten Anfängen bis zum heutigen modernen Staatsbad durch Bilddokumente dargestellt.

Helmut Gläsel
Bad Brambach, Kreis Oelsnitz

Fragten ihn Löcher

In unserer neuen Zentralbibliothek sind die Pioniere die eifrigsten Leser. Währen der Tage der Kinderliteratur las der Schriftsteller Horst Matthies hier aus seinem neuesten Kinderbuch: „Die kleine Hinkeminkinke". Neben Hörspielen und Theaterstükken schrieb er 1981 auch das Kinderbuch „Boruschka". Er versteht es ausgezeichnet, mit phantasievollen Geschichten junge Leser zu fesseln. Seine Zuhörer, Schüler vierter Klassen, wollten natürlich erst mal wissen, was aus dem Hauptthelden Rappel wird. Sabine erkundigte sich, ob Herr Matthies auch Kinder und Tiere hat, und Karina fragte, wie lange es dauert, bis so eine Geschichte fertig ist. Der Schriftsteller beantwortete geduldig die vielen Fragen und berichtete auch, daß seine Frau, Britta Matthies, als Illustratorin arbeitet und daß sie und seine beiden Söhne seine ersten und strengsten Kritiker sind.

Hildegard Rinke
Pampow, Kreis Schwerin

Dreimal „vorzüglich"

Die Züchter von Wassergeflügel und Zwerghühnern unseres Kreises stellten kürzlich gemeinsam mit der Sparte Rassegeflügel in Grünhain aus. Die Veranstalter hatten die Schau, unterstützt vom VEB ELMO, sehr gut organisiert und erfreuten die Besucher auch mit einer Tombola. Die Grünhainer konnten neben anderem das Gösselaufkommen um 90 Prozent steigern und errangen dreimal das Prädikat „vorzüglich".

Frank Flemming
Schwarzenberg

Brunnen-Ständchen

Zur Wintersonnenwende um den 21. Dezember hatten die Menschen früher Zeit zu besinnlicher Betrachtung. Von alters her interessierte die Frage: Was wird die Zukunft bringen? Man versuchte, durch Zeichen Antwort darauf zu erhalten. Zu den überlieferten Thüringer Bräuchen gehörte das Zerschneiden einer großen Zwiebel in zwei Hälften. Die dabei entstehenden 12 Näpfchen sollten die zwölf Monate des kommenden Jahres darstellen. Alle zwölf wurden mit Salz bestreut. Zerfloß es rasch, so bedeutete das für diesen Monat große Nässe. Gegen Trockenheit versuchte man sich zu schützen, indem man das erste Ständchen des neuen Jahres dem Gemeindebrunnen widmete. Vielerorts zogen am Neujahrsmorgen Chöre von Haus zu Haus und sammelten für ein gemeinsames Neujahrsessen.

Gunter Fischer
Erfurt

Hamster kroch raus

Auch im Garten ist die Winterfurche gegraben. Das milde Novemberwetter verleitete zu manchem Schwätzchen, denn die Nachbarschaft will gepflegt sein.

LESERBRIEFE

Eines Tages kam Erwin und klagte sein Leid. Der Schädling, der schon im Frühjahr die Kohlrabipflanzen abgefressen hat, höhle nun auch die Rote Bete aus. Das kann doch nur ein Hamster sein. Als das Loch gefunden war, gossen wir vier Eimer Wasser hinein. Und was kam heraus? Ein ausgewachsener Hamster mit wunderbarem hellen Fell.

Paul Fellner
Hornhausen, Kreis Oschersleben

„Kuh" gab Gas

Fast scheint die Rübenernte dieses Jahres vergessen, doch im Gedächtnis bleibt nicht nur der Ertrag von fast 400 dt/ha, sondern auch ein besonders zügiger Ablauf. Bereits seit Jahren ernten die LPG Gumtow und Kunow gemeinsam, die eine kaufte seinerzeit den Köpfer, die andere die KS 6, im Volksmund „Kuh" genannt. Inzwischen sind beide nicht mehr jung, aber gut gepflegt. In knapp fünf Wochen erntete das Rodekollektiv mit den zwei Maschinen von 210 ha die Zuckerfrüchte. Das waren täglich 7 bis 8, auch mal 12 ha. Großen Anteil daran haben die Schlosser vom Kreisbetrieb; täglich haben sie die Maschinen außerhalb der Einsatzzeit durchgesehen. Alle Beteiligten gönnten sich kaum Pausen, erreichten fast immer die Vorgaben und damit die Zielprämien. Beim „Zuckerrübenball" am Ende der Kampagne war die gute Organisation noch oft Gesprächsstoff.

Hajo Nitschke
Brüsenhagen, Kreis Kyritz

Müll am Wäldchen

Die kritische Zeichnung auf Seite 2 der DBZ Nr. 47 konnte aktueller nicht sein. Wenige Tage zuvor wurde auch mir wieder ein Waldspaziergang dadurch verleidet, daß ich mich über die Unvernunft mancher Mitmenschen ärgerte. In den „Pribbenower Tannen", unweit unserer Stadt, lagert am Waldrand bereits meterhoch neuer und alter Müll. Da kann nur noch eine große Entrümpelungsaktion helfen.

Heinz Röhrdanz
Stavenhagen, Kreis Malchin

Die jungen Väter bringen die Kleinen im Trabi in die Krippe, die Muttis im Handwagen.

E. K., Bez. Erfurt

Man schützt sich gegen Spritzer, indem man über den Kopf ein Tuch bindet, in das man ein Loch für den Löffel schneidet.

V. D., Bez. Rostock

Während die Legehühner ihre Aufgabe ohne Hahn erfüllen, hat die Betriebsfeuerwehr den roten Hahn voll im Griff.

K. E., Bez. Potsdam

Für August hatten wir einen Vertrag mit einem Bullen.

W. M., Bez. Schwerin

Nach dem Wegfall der Ehefrau waren wir der Meinung, daß die Tochter die Gaststätte führt.

H. W., Bez. Leipzig

Eine junge Frau und Mutti, die ihren gerade geborenen Sohn fertigmachen mußte, zog die Gewinner.

E. L., Bez. Halle

Die Ehe ist geschieden, lebt aber wieder harmonisch in Wohngemeinschaft.

I. L., Bez. Suhl

Mein geschiedener Mann zahlt Unterhalt, weil mein Sohn nachweislich von ihm abstammt.

W. B., Bez. Cottbus

Gesundheit

Insulin auf Abruf

Möglichkeiten gegen die Zuckerkrankheit

Unter der Überschrift „Schlanke Taille bekommt dem Zuckerspiegel" beschrieben wir in der Nr. 40/1986 die Ursachen für das Entstehen des Diabetes mellitus. Die Aussicht, in der Zukunft möglicherweise das oft lästige Spritzen weglassen zu können, veranlaßte mehrere Leser, sich nach nationalen und internationalen Forschungsmethoden und -erkenntnissen zu erkundigen. Auf ihre Fragen antwortet Obermedizinalrat Prof. Dr. Horst Bibergeil, Direktor des Zentralinstitutes für Diabetes „Gerhardt Katsch" Karlsburg.

Die Lebensweise macht schon viel aus

Der Diabetes mellitus, die Zuckerkrankheit, gehört zu den häufigsten chronischen Erkrankungen. In der DDR sind zur Zeit mehr als 620 000 Diabetiker erfaßt und in ständiger Dispensairebetreuung. Als gesichert gilt, daß – bei vorhandener Erbanlage – Über- und Fehlernährung sowie ungenügende körperliche Aktivität die Entstehung der Zuckerkrankheit im mittleren und höheren Lebensalter begünstigen. Wie bei einer Reihe anderer Leiden, zum Beispiel Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Fettstoffwechselstörungen, unterstützt eine ungesunde Lebensweise diesen Prozeß.

Da es mehrere sehr unterschiedliche Formen gibt, ist auch eine differenzierte Therapie erforderlich. Die Mehrzahl der Diabetiker zählt zum sogenannten Typ II. Diese Form der Zuckerkrankheit tritt überwiegend im höheren Lebensalter auf – früher sprach man vom „Altersdiabetes" – und läßt sich oft über längere Zeit, manchmal lebenslang, ohne Insulinspritzen ausschließlich mit Diät oder kombiniert mit blutzuckersenkenden Tabletten behandeln.

Etwa 10 Prozent der Diabetiker gehören zum sogenannten Typ I. Hier beginnt die Erkrankung in der Regel schon im Kindes- und Jugend- oder im frühen Erwachsenenalter. Diese Patienten brauchen unbedingt die Behandlung mit Insulin. Das Ziel besteht darin, die Stoffwechselstörung so weit zu regulieren, daß sich der Patient wohl und leistungsfähig fühlt wie jeder andere Bürger auch und Komplikationen wie Augenhintergrundsblutungen, Störungen der Nierenfunktion, Nervenentzündungen und Durchblutungsstörungen zu verhindern oder zumindest in Grenzen zu halten. Diese Insulintherapie bewährt sich seit über 50 Jahren, dabei deuten sich in den letzten Jahren neue Behandlungsmöglichkeiten an.

Mehrfache Gabe auf den Tag verteilt

In der medizinischen Wissenschaft setzte sich mehr und mehr die Erkenntnis durch, den beim Diabetiker erhöhten Blutzucker weitgehend auf normale Werte zu reduzieren, ihn also nicht nur auf ein Niveau zu senken, das dem Patienten die Beschwerdefreiheit garantiert.

Erste Ergebnisse lassen erkennen, daß auf diese Weise der wesentlichste Störfaktor, auf den die Entwicklung der genannten Komplikationen zurückzuführen ist, weitgehend ausgeschaltet werden kann. Um das zu erreichen, ist in vielen Fällen eine häufigere Insulingabe pro Tag erforderlich.

Die DDR gehört zu den wenigen Ländern, die schon seit längerer Zeit die Mehrfachinjektion von Insulin propagiert und durchführt.

In den nächsten Jahren wird es zunehmend möglich, daß Patienten mit besonderen Schwierigkeiten ihren Stoffwechsel selbst kontrollieren. Sie bestimmen dann mehrmals täglich mittels Teststreifen ihre Blutzuckerwerte. Durch eine entsprechende Schulung werden sie von ihrem behandelnden Arzt in die Lage versetzt, auf der Basis der gemessenen Werte die für sie jeweils erforderliche Insulinmenge selbst zu variieren.

Im internationalen Maßstab ist die schrittweise Einführung der „Insulinpumpe" in Vorbereitung. Das Gerät wird am Körper getragen und führt das Insulin über einen feinen Schlauch unter die Haut. Auf diese Art gelingt es manchmal besser als mit der Mehrfachinjektion, eine kontinuierliche, sogenannte basale, Insulinzufuhr zu gewährleisten. Vor den Hauptmahlzeiten ruft der Patient durch Knopfdruck eine zusätzliche Insulinmenge ab.

So eine Behandlung soll künftig vor allem solchen Patienten noch besser helfen, die trotz mehrfach täglich injizierten Insulins nicht annähernd normale Blutzuckerwerte erreichen. In der DDR wird eine eigene Insulininfusionspumpe entwickelt.

Erst am Anfang steht man bei der Transplantation der Bauchspeicheldrüse. Sie wird in Einzelfällen bei solchen Diabetikern angewandt, die infolge einer fortgeschrittenen Nierenfunktionsstörung zugleich eine Nierentransplantation bekommen müssen.

Künstliche Zelle soll Zufuhr steuern

An der Konstruktion einer künstlichen Bauchspeicheldrüse, exakter Beta-Zelle, wird weltweit, auch bei uns, gearbeitet. Dabei handelt es sich nicht nur um eine Insulinpumpe, sondern auch um einen sogenannten Glukosesensor, der kontinuierlich im Organismus den Blutzuckerspiegel mißt und mit diesen Werten, wie es auch im gesunden Organismus geschieht, die jeweils erforderliche Insulinzufuhr steuert. Die technologische Lösung für einen solchen Sensor gelang allerdings in den Forschungslaboratorien bisher nicht.

Seit man weiß, daß bei der Entwicklung des Typ-I-Diabetes offensichtlich gestörte Abwehrreaktionen im sogenannten Immunsystem eine maßgebliche Rolle spielen, wird auch auf diesem Gebiet intensiv geforscht, um die Entstehung dieser Stoffwechselkrankheit im Kindes- und Jugendalter verhindern oder in einem ganz frühen Stadium schon zum Stoppen bringen zu können.

Foto-Schule

Schnappschüsse im Dunkeln

Kerzen, Tisch- und Wandlampen schaffen stimmungsvolle Situationen. Sie festzuhalten gibt es Möglichkeiten. Grundsätzlich können wir aber nur dort mit einer Abbildung rechnen, wo noch Helligkeit vorhanden ist. Unsere Fotoindustrie bietet Objektive bis zu Lichtstärken von 1:1,4, aber auch Standardobjektive (1:1,8 bzw. 1:2) an. Auch der lichtempfindliche Film NP 27 schafft gute Bedingungen. Er verfügt über eine hohe Sensibilität für den Rotanteil, so daß wir bei normalem Lampenlicht bis zu 30 DIN gehen können.

Wer sein eigenes kleines Fotolabor hat, erhöht die Empfindlichkeit des Films, indem er die Entwicklungszeit verlängert.

Wird der NP 20 wie ein NP 27 behandelt, läßt er sich wie 24 DIN belichten. Den NP 27 etwa 25 bis 30 Prozent länger entwickeln als normal ermöglicht 30 DIN und bei besonders warmem Licht (hoher Rotanteil) 33 DIN. Beim Vergrößern der so entstandenen, zum Teil zarten Negative kann man auf extrahart arbeitende Emulsionen zurückgreifen. Aber wir haben dabei zu beachten, daß mit unseren Methoden nur die hellen Stellen verstärkt werden, Schatten bleiben davon fast unberührt. Deshalb müssen alle Partien, auf die wir Wert legen, beleuchtet sein.

Hans Peters

Bei diesem Foto von einer Weinverkostung diente die abgebildete Kerze als einzige Lichtquelle. Da der Film NP 27 bei Blende 1,8 wie 30° DIN belichtet wurde, war noch 1/2 Sekunde möglich. Der geringen Schärfentiefe wegen müssen alle wesentlichen Bildobjekte annähernd gleich weit von der Kamera entfernt sein. Bei der Vergrößerung gleicht man dann noch allzu starke Helligkeitsunterschiede aus.

Pädagogik

Wie der Faden zu den Perlen kommt

Linkshänder im Kindergartenalter erkennen

In unserer Nr. 47 begannen wir, Fragen unserer Leser zum Gebrauch der rechten und der linken Hand zu beantworten. Heute endet nun diese Beitragsfolge von Wolfgang Sieler.

Haben Eltern und Kindergärtnerin Zweifel, ob das Schreiben mit der rechten Hand erlernt werden kann, sollten sie noch einiges probieren. Einfach ist der Einfädelversuch. Das Kind erhält die Aufgabe, Perlen auf einen recht starken Faden aufzuziehen. Dabei zeigt sich die leitende Hand dadurch, daß sie die Perlen zum Faden oder den Faden zu den Perlen führt. Wenn es sich um die linke handelt und dann beim Einfädeln auch noch das rechte Auge zugekniffen wird (nach dem Prinzip der Überkreuzung bei Prozessen im Großhirn, siehe DBZ 47/86), muß auf eine stark ausgeprägte Linksseitigkeit geschlossen werden. Das wäre auch der Fall, greift das Kind beim Bau eines Turmes – man legt ihm die Bausteine rechts hin – umständlich mit der linken Hand zu.

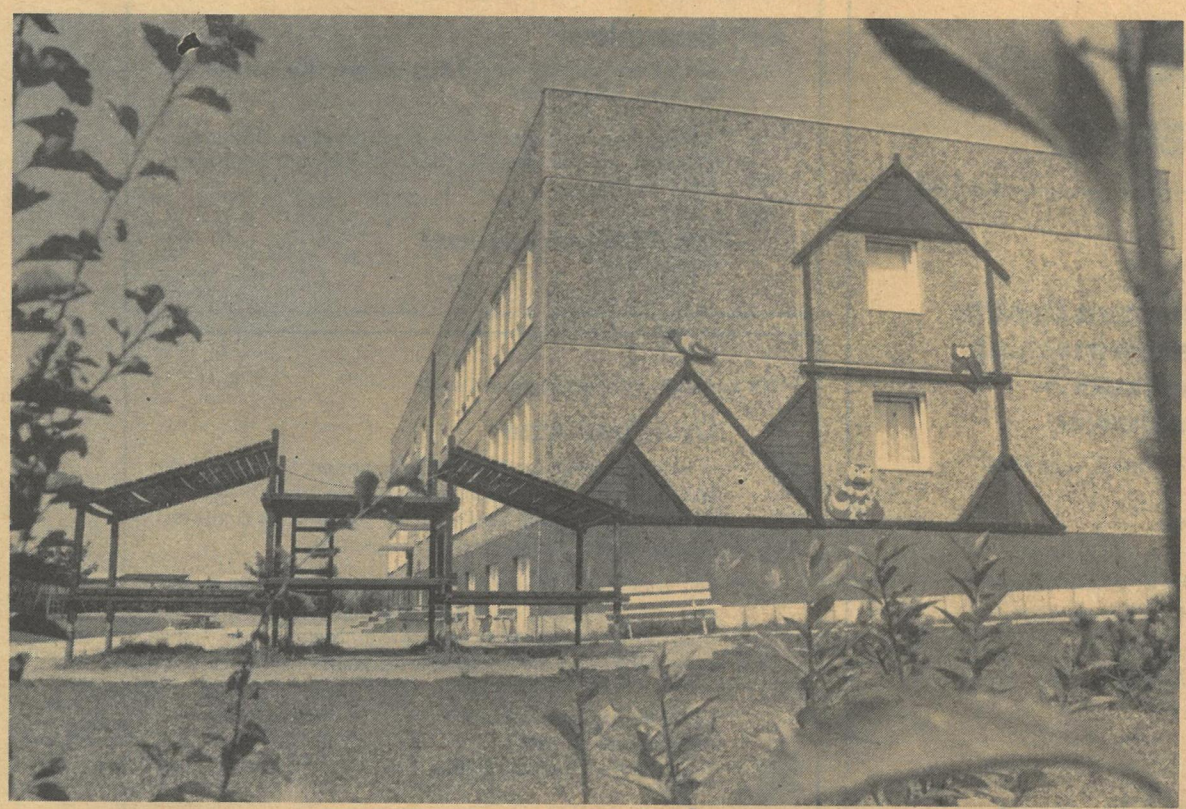
Diese Kinder – aber nur diese – sollten zum Linksschreiben erzogen werden. Ihre Anlage muß also bereits vor der Einschulung erkannt sein. Psychologische Beratungsstellen sowie sonderpädagogische für Sprach-, Stimm- und Hörgeschädigte und die Kreiskabinette für Weiterbildung helfen.

Früher war Rechtsschreiben Pflicht, unsere Schulordnung sieht das nicht vor. Lernschwierigkeiten oder gar neurotische Erscheinungen wie Stottern und Bettnässen können auftreten, versuchen Eltern, z. B. durch Festbinden der linken Hand, zu erreichen, daß die rechte benutzt wird.

Ausgeprägte Linkshänder, die von vornherein links zu schreiben lernen, erwerben schnell eine positive Einstellung zur schulischen Arbeit. Die geforderte Leistung gelingt ihnen genauso wie Rechtshändern. Sollte mal seitenverkehrt geschrieben oder die Zeile rechts begonnen werden, brauchen sich die Eltern nicht zu sorgen. Das passiert rechtsschreibenden Kindern ebenso. Weitaus schwieriger ist die Sachlage, wird ein Kind in der ersten Klasse zum Rechtsschreiben gezwungen und muß sich dann – weil es offenbar so nicht geht – auf links umstellen. Hier bedarf es unbedingt einer Fachberatung. Der Schreibtechnik ist dann erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen, da der Schüler den Bewegungsablauf neu zu erlernen hat. Eltern, Lehrer und Klassenkameraden müssen Rückfällen verständnisvoll begegnen. Ungeduld und Zweifel können viel zerstören, Zuversicht und Lob stärken den Willen, das schwierige Unterfangen zu packen.

Unter den Bedingungen, daß gezielt und methodisch richtig vorgegangen wird, entfallen alle Einwände gegen das linkshändige Schreiben. Das Kind gewöhnt sich daran, die Mitschüler akzeptieren es.

Fotos: Rainer-M. Rührmund; Zeichnungen: Rosemarie Härter



Dorfschönheit

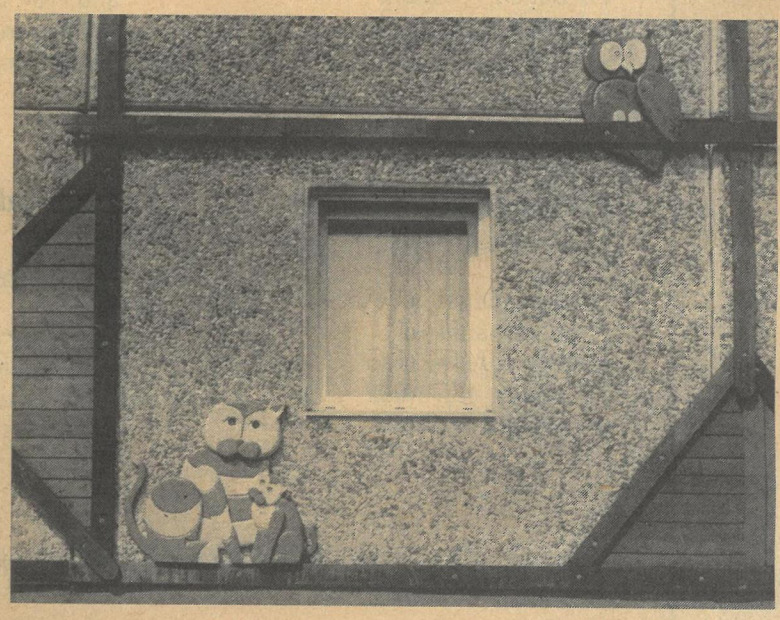
Giebelkunst

Anfang November 1983 war Einzug in den neuen Kindergarten Möllenhagen, Kreis Waren. Im Frühjahr darauf machte sich der Berliner Holzgestalter Peter Donath an der Wand zu schaffen. Von ihm stammt auch das Spielhäuschen, das eigentlich an den Giebel gehört, aber auf Vorschlag der Erzieherinnen auf die Wiese davor gerückt worden ist.

Bereits als der Gemeinderat beschloß, die neue Einrichtung zu bauen, stand fest: Das Projekt schließt Kosten für eine künstlerische Arbeit ein. Das Neubrandenburger Zentrum für Bildende Kunst – den Neubrandenburger Dörfern seit Jahren bester Partner, wenn es um die schönere Gestaltung ihrer Orte bzw. konkret um architekturbezogene Kunst geht – vermittelte dann die Kontakte zum Berliner Holzgestalter.

Die Frage, wem die Giebelwand denn am besten gefällt, ist schon am ersten Tag entschieden worden. Sie gefällt allen. Den Kindern, Erziehern, Eltern, vorbeikommenden Dorfbewohnern.

Doris Neumann



Ding mit Pfiff

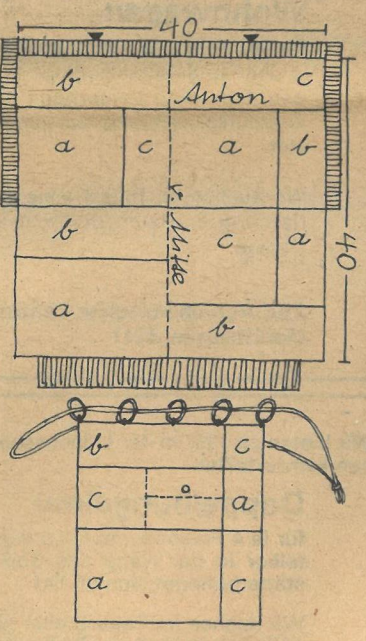
Von bunt bis kunterbunt

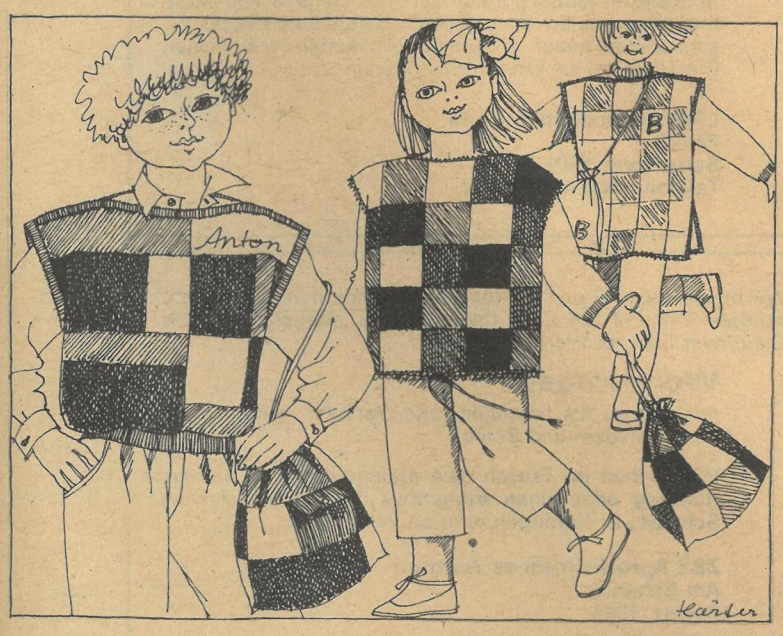
Wollreste lassen sich, mit einigem Geschick, in hübsche und praktische Dinge verwandeln, zum Beispiel in Oberbekleidung für unsere Jüngsten. In der Art des Patchwork, das man bekanntlich aus Stoff-, Fell- und Lederresten arbeitet, werden in diesem Fall gehäkelte oder gestrickte Teile gleicher oder unterschiedlicher Größe zusammengesetzt. So können Westover und hemdartige Oberteile mit ergänzenden Beuteln für Turnzeug oder Frühstücksbrot entstehen, die vorhandene Kleidung sinnvoll komplettieren und mit neuer Farbigkeit aufwerten.

Die Abmessung des Schnittschemas ist Grundlage für alle drei Modellvorschläge der Zeichnung, etwa der Körpergröße 116 bis 128 Zentimeter entsprechend. Es ist ganz einfach, ein Quadrat von 40 × 40 Zentimeter nach individuellen Körpermaßen zu verändern. Für das Farbkonzept des Westovers wird, zur Erleichterung der Flächenaufteilung, die senkrechte und die waagerechte Mitte eingezeichnet. Die Markierungen in den Feldern stehen für die Farben, zum Beispiel: a – dunkles Blau, b – mittleres Grün, c – Violett. Zwei und vier Zentimeter breit sind die Strickabschlüsse, in einer der drei Farben gehalten, am besten in der dunkelsten. Man erreicht dadurch optisch ein Zusammenhalten der unruhigen bunten Flächen.

Den Beutel mit den Maßen 24 × 26 Zentimeter könnte als Kontrast zu den vorwiegend kühleren Farbtönen eine aufgesetzte Tasche (8 × 10) in leuchtendem Rot zieren.

Das Oberteil für Mädchen (mittlere Figur) hat die gleiche Grundfläche wie der Westover. Hier muß das Längen- und Weitenmaß teilbar sein durch das Maß des kleinen Quadrates. Bei unserem Modell sind die in festen Maschen oder Stäbchen gehäkelten Quadrate 8 × 8 Zentimeter groß und in vier Farben dargestellt, es können aber durchaus sechs, sieben und mehr sein.





Nach dem Zusammennähen von Vorder- und Rückenteil – bei allen drei Modellen in Schnitt- und Farbflächengestaltung jeweils gleich – werden Hals- und Armöffnungen sowie der untere Rand mit festen Maschen und engen Luftmaschenbögen umhäkelt. Um 8 Zentimeter, eine Quadratreihe, ist das Hemd mit Seitenschlitzen länger als seine beiden Vorgänger.

Nach dem Zusammenfügen der Quadrate, die im Schachbrettmuster Ton-in-Ton oder im Hell-Dunkel-Kontrast angeordnet sein können, werden die oberen Ränder des Vorder- und Rückenteils mit einer 1 bis 1,5 Zentimeter breiten Kante behäkelt und die Schulternähte geschlossen (etwa 10 Zentimeter), anschließend die zusammenhängenden Teile umhäkelt und die Seitennähte zwischen Armöffnung und Seitenschlitz ausgeführt. Es empfiehlt sich, die Länge der zu schließenden Nähte, besonders an den Schultern, endgültig nach den Maßen des Kindes zu bestimmen, auch das Durchzugband des Beutels. Monogramme, eingestickte Schriftzüge, auch kleine Applikationen geben den Kunterbunten ein ganz persönliches Gesicht und machen Kindern bestimmt viel Spaß.

Rosemarie Härter

Trickkiste

Der Weihnachtsbaum hält sich länger, besprüht man ihn mit Haarlack.

■

Der Festtagsbraten bekommt eine schöne braune Kruste, wird er vor dem Braten mit Honig eingestrichen.

■

Abgelagerte Salzstangen und -brezeln sind wieder knackig, hat man sie vor dem Servieren noch einmal kurz in der Röhre aufgebacken.

Bauen

Wann ein Antrag notwendig ist

Ein Bauberater bat unseren Architekten Siegfried Schüller um diese Auskunft: Muß man beim örtlichen Rat die Genehmigung einholen, wenn eine verschalte Holzfachwerkwand durch eine Ziegelmauer, ein Strohdach durch eins aus den bekannten gewellten Platten oder Sprossenfenster durch größere Thermoscheiben ersetzt werden sollen?

Wann eine Zustimmung zur Errichtung bzw. Veränderung von Bauwerken eingeholt werden muß, regelt die Verordnung über Bevölkerungsbauwerke (Gesetzblatt Teil I 1984 Nr. 36). Danach muß der Ersatz der Holzfachwerkwand genehmigt sein, wenn es sich um eine tragende Wand handelt, das neue Dach und die Thermofenster, falls diese ebenfalls von öffentlichen Wegen aus sichtbar sind bzw. durch die Vergrößerung tragende Bauteile (z. B. der Fenstersturz) verändert werden.

Die Ortssatzungen können darüber Hinausgehendes festlegen. Jedem sei empfohlen, sich vor Beginn der Arbeiten beim Bauaktiv oder der Staatlichen Bauaufsicht zu erkundigen, ob das Vorhaben einer Zustimmung bedarf oder nicht.

Haushalt

Leder dankt für Fett und Fit

Kleidungsstücke aus Leder sind praktisch, verlangen aber eine regelmäßige Pflege. Sonst lassen Regen, Schnee und Schmutz sie bald rissig, brüchig, unansehnlich werden. Für Handschuhe, Jacken und Mäntel empfehlen sich besonders silikonhaltige Mittel. Drogerien bieten Lederfett, -öl und -wachs an. Damit sollte das gute Stück schon vor dem ersten Tragen versorgt werden. Nach etwa zwei Stunden wird mit einem trockenen, weichen Lappen nachgerieben. Diese Behandlung ist nach jeder starken Nässeeinwirkung zu wiederholen.

Nasse Lederbekleidung trocknet schonender in frischer, bewegter Luft als am Ofen. Leichte Verunreinigungen verschwinden unter einem feuchten Lappen, größere Flecke durch Abreiben mit etwas Seifenlauge. Dazu eignen sich Geschirrspülmittel wie Fit. Diese Stellen sind nach dem Trocknen wieder leicht einzufetten. Bleibt das Kleidungsstück mehrere Monate unbenutzt, fettet man es vor der Ruhepause leicht und bewahrt es dann luftig, kühl und trocken auf, ohne es zu falten oder etwa zu drücken.

Karin Olz

Wer Fragen zur Thematik der Ratgeberseiten hat, kann sich gern an die DBZ wenden.

Arbeitsmittel für den Vorstand

LPG-Gesetz
Musterstatuten
Musterbetriebsordnungen
Textausgabe mit Sachregister

Herausgeber:
Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft
2. Auflage
172 Seiten, 5,– Mark
Bestell-Nr.: 771 865 0

Kommentar zum Gesetz über die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften
–LPG-Gesetz– vom 2. Juli 1982

Autorenkollektiv
unter Leitung
von Prof. Prof. Dr. Erich Krauß
und Prof. Dr. Dr. Reiner Arlt
142 Seiten, 7,– Mark
Bestell-Nr.: 771 956 5

Pflanzenschutzrecht
Textausgabe

Herausgeber: s. o.
2., überarbeitete u. erweiterte Auflage
215 Seiten, 12,– Mark
Bestell-Nr.: 771 944 2

Sekundärrohstoffwirtschaft
Textausgabe

Herausgeber:
Ministerium für Materialwirtschaft
184 Seiten, 10,80 Mark
Bestell-Nr.: 772 041 9

Alle Titel sind im Buchhandel erhältlich.

STAATSVERLAG
der Deutschen Demokratischen Republik

URLAUB–ERHOLUNG

Wir bieten an der Kyritzer Seenkette in wald- und wasserreicher Umgebung einen komfortablen

Bungalow
mit Wohnraum, zwei Schlafräumen, Küche und Sanitärzelle für 4 bis 6 Personen.

Wir suchen einen **gleichwertigen Bungalow** für 1987 und die folgenden Jahre.

Meliorationsgenossenschaft „Dosse-Jäglitz"
Borchertstraße 24
Wusterhausen, 1903
Telefon: Wusterhausen 3 86

Wir bieten für 1987 und die folgenden Jahre in landschaftlich schöner Gegend, am Wasser gelegen, einen komfortabel eingerichteten

Bungalow
für 4 Personen. Wohn-, Schlaf- und Küchenraum, IWC, Dusche, Kühlschrank und Fernsehgerät sind vorhanden. Gaststätten, Einkaufs- und Bademöglichkeiten befinden sich im Ort.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Ferieneinrichtung**.

LPG Pflanzenproduktion Hennickendorf
Ruhlsdorf, 1711

Wir bieten von Mai bis Ende September 1987 und für die folgenden Jahre am Pinnower See einen

Wohnwagen
für 4 Personen. Zwei Doppelstockbetten, Kochgelegenheit, Kühlschrank, Fernsehgerät, Radio und ein geschlossener Vorbau sind vorhanden. Einkaufsmöglichkeiten und eine Gaststätte befinden sich direkt am Campingplatz.

LPG Tierproduktion „Völkerfreundschaft"
Neu Zauche, 7551

Wir bieten
für die Saison 1987
in einer gut eingerichteten Ferienunterkunft im Kreis Ribnitz-Damgarten
Urlaubsplätze
für 4 bis 6 Personen.
Teilverpflegung ist gewährleistet. Die Ostsee liegt 12 km entfernt.

Wir suchen im Tausch einen **Bungalow** in landschaftlich schöner Gegend, mögl. in Wassernähe.

LPG Tierproduktion Barth
Sitz: Frauendorf, 2381
Tel.: Barth 23 28

Wir suchen ab 1987 von Mai bis September für die Urlaubsgestaltung einen komfortabel eingerichteten

Bungalow
für 4 Personen im Elbsandsteingebirge oder im Harz zu mieten.

Agrochemisches Zentrum
Friedensstraße 1
Dömitz, 2802
Tel.: 20 35 oder 20 57

Wir bieten in Kollm, Kreis Niesky, an der Talsperre Quitzdorf, zwei gut eingerichtete **Bungalows** für 5 Personen.
Wir suchen in wald- und wasserreicher Gegend **gleichwertige Urlaubseinrichtungen**.

LPG Pflanzenproduktion
Sdier, 8601

Wir bieten in Karwe, Kreis Neuruppin, oder in Semlin, Kreis Rathenow, einen modern eingerichteten

Bungalow
mit Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmer, Küche und WC für 4 bis 5 Personen.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Urlaubsunterkunft** an der Ostsee, der Schweriner Seenplatte oder im Harz.

ZGE Milchviehanlage Stölln
Stölln, 1831

Wir bieten in Woltersdorf bei Berlin

Urlaubsplätze
in einem Ferienhaus für 4 bis 5 Personen. Bademöglichkeit ist vorhanden. Es bestehen gute Verkehrsverbindungen nach Berlin sowie Möglichkeiten für Dampferfahrten zu verschiedenen Ausflugsorten.

Wir suchen im Tausch **Urlaubsplätze** für 4 bis 5 Personen, bevorzugt an der Mecklenburgischen Seenplatte oder an der Ostsee. Gute gastronomische und kulturelle Betreuung im Ort sind erwünscht.

LPG Pflanzenproduktion
Reichenwalde, 1241
Telefon: Bad Saarow 20 04

Wir bieten von Mai bis September in Großschönau im Zittauer Gebirge einen komfortabel eingerichteten

Bungalow
für 4 Personen mit Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmer, Küche, IWC und Dusche. Ein Fernsehgerät ist vorhanden.

Wir suchen für den gleichen Zeitraum einen Tauschpartner an der Ostsee, der Mecklenburgischen Seenplatte oder in einer anderen reizvollen Gegend.

LPG Tierproduktion „Freundschaft"
Hauptstr. 60
Spitzkunnersdorf, 8801
Telefon: Niederoderwitz 74 66

Wir bieten für 1987 und die folgenden Jahre im Thüringer Wald am Lütschestausee einen gut eingerichteten

Wohnwagen
für 6 Personen, mit großem verkleideten Vorbau. Wohn- und Schlafzimmer sowie Küche sind vorhanden. Eine gute Versorgung durch eine Gaststätte und Verkaufseinrichtung am Campingplatz ist gewährleistet.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung** im Raum Berlin, in der Altmark oder an der Ostsee.

ZBE Agrochemisches Zentrum
Marlishausen, 5211

Wir bieten ab 1987 in der Urlaubssaison in Stralsund-Devin einen komfortablen

Doppelbungalow
für je 4 Personen, nutzbar von Mai bis Oktober, unmittelbar in der Nähe des Bodden gelegen. Eine Gaststätte befindet sich im Ort.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung** in landschaftlich schöner Gegend und Möglichkeiten zur Errichtung eines Bungalows zwecks Erschließung neuer Urlaubsmöglichkeiten oder einen Bungalow zu kaufen oder zu mieten.

LPG Tierproduktion Göda
PF 946
Salzenforst, 8601
Telefon: Kleinwelka 30 87

Wir bieten für 1987 und die folgenden Jahre in landschaftlich schöner Gegend auf dem Campingplatz „Riegelspitze" am Glindower See bei Werder zwei

Wohnwagen
mit Vorzelt. Es bestehen gute Verkehrsverbindungen nach Potsdam und Berlin.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Ferieneinrichtung** oder einen **Bungalow** in der Sächsischen Schweiz, in Thüringen oder an der Ostsee.

ZBE Agrochemisches Zentrum
Am Bahnhof
Beelitz, 1504

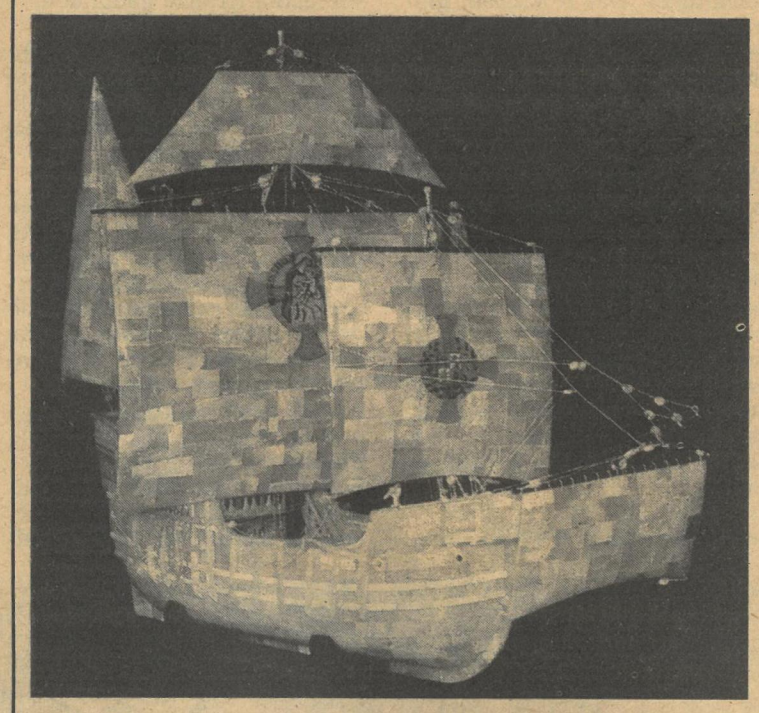
Foto: Dieter Roski; Reproduktionen: Archiv

Juwelen aus vorzeitlichem Harz

Erstaunliches über Bernstein bietet ein Museum in Ribnitz-Damgarten

Sonnenstein nannten ihn die Phönizier, Gold des Nordens heißt er heute noch. Sagen ranken sich um ihn, und magische Kräfte wurden ihm zugeschrieben, den das Meer seit Jahrtausenden an den Strand spült. Den Namen hat er von seiner Eigenschaft zu brennen: „Börnen" ist der alte niederdeutsche Ausdruck dafür, und aus „Börnstein" wurde Bernstein. Mag er auch immer ein wenig in den Schatten des Glanzes edler Metalle gedrängt worden sein, hoch im Kurs stand das fossile Harz durch die Zeiten. Auch wir schätzen ihn – wie ehedem als Schmuckstein, aber auch als Rohstoff der Farbindustrie, Pharmazie, Technik.

Manch Interessantes aus der langen Geschichte der goldfarbenen versteinerten Tropfen bietet das Bernstein-Museum Ribnitz-Damgarten, das einzige in der DDR. Es ging 1966 aus einer kleinen Abteilung des ehemaligen Heimatmuseums der Kreisstadt hervor. Viele Exponate stellte der ortsansässige VEB Ostseeschmuck zur Verfügung. Etwa 50 000 bis 60 000 Besucher werden jährlich gezählt.



Am halbmeterlangen Modell der „Santa Maria", Flaggschiff des Kolumbus, arbeitete der Ribnitzer Bernsteindrechsler Horst Froese ein Jahr. Er benötigte dafür 15 Kilogramm.

Sogar rote, blaue, schwarze Versionen

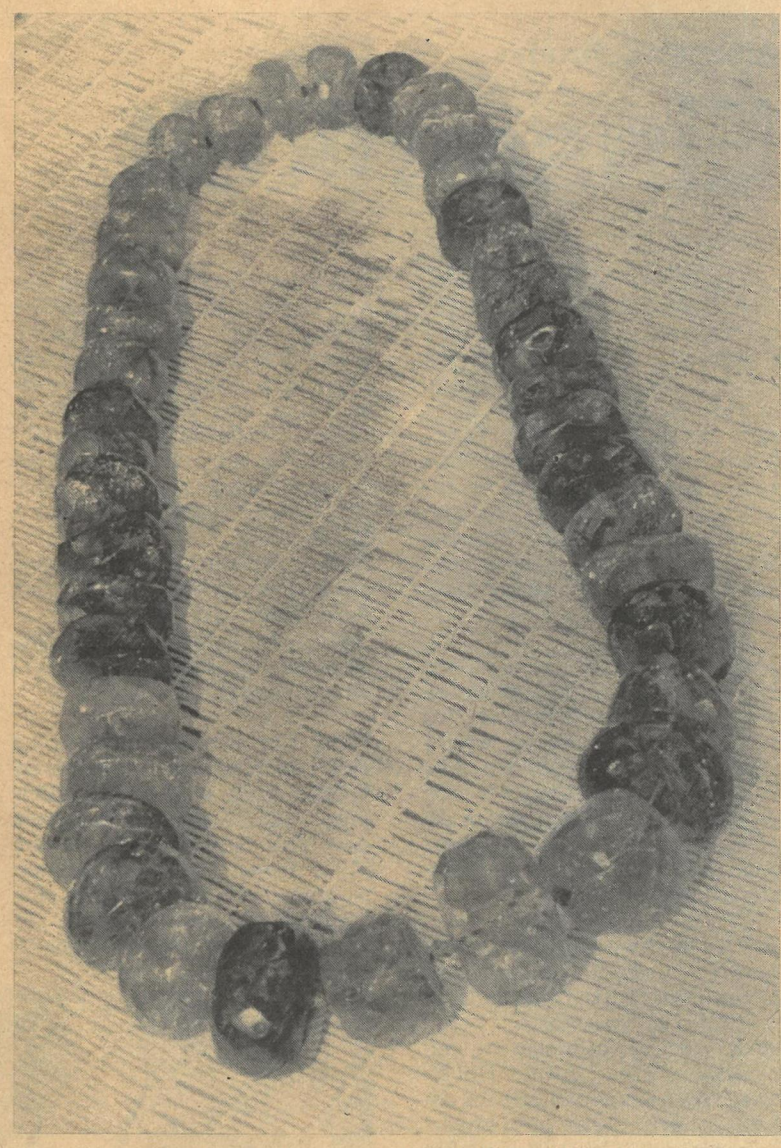
Bernstein heißen heute alle fossilen Harze, die älter als eine Million Jahre sind, erfährt man. Die Stücke in Ribnitz – seien es der 1750 Gramm schwere Einzelbrocken, die Nachbildung des Kolumbus-Flaggschiffs, das kunstvoll gestaltete Schachspiel – wurden durchweg aus Baltischem Bernstein gefertigt. Ihn trifft man von allen bisher entdeckten rund 300 Sorten auf der Erde am häufigsten an. Noch vor 50 Jahren war nur etwa ein Dutzend bekannt. Erst seit die geologische Erkundung weltweit intensiv betrieben wird, stieß man auch auf die übrigen, darunter rubinrote, blaue, schwarze.

Über den Ursprung des Baltischen Bernsteins informieren einige Schautafeln: Er ist vor etwa 40 bis 50 Millionen Jahren entstanden und im gesamten Ostseeraum verbreitet. Damals gab es dort wie im südlichen Skandinavien subtropiche Wälder, wo die Bernsteinkiefer wuchs. Sie sonderte bereits bei den kleinsten Verletzungen erhebliche Mengen einer dünnflüssigen Substanz ab, die rasch erstarrte. Solche Wälder existierten vermutlich etliche Millionen Jahre, so daß weit mehr Harz entstand, als erhalten blieb. Konserviert wurde nämlich nur jenes, das bald, nachdem es gebildet war, unter Luftabschluß geriet – im feuchten Boden oder in Gewässern. Das erklärt, warum heute der größte Teil nicht am Meer gefunden, sondern aus sandigen oder tonigen Erdablagerungen gewonnen wird. In der DDR ist erst vor einigen Jahren im Bitterfelder Braunkohlerevier Bernstein entdeckt worden, dessen Alter man auf 22 Millionen Jahre berechnet.

Als Material für Amuletts und Ketten schätzten Bernstein schon die Menschen der Steinzeit, was Funde eindeutig belegen. Außerordentlich gefragt war er in der Antike. Für die Fachleute steht fest, daß die Römer große Mengen aus den Küstengebieten der Nord- und Ostsee importierten. Der Stein stand damals so hoch im Kurs, daß ein schöner Gegenstand daraus wertvoller war als ein Sklave, berichtet der Historiker Plinius (23 – 79 u. Z). Rom erlebte lange einen wahren Bernsteinrausch. Nicht nur alle erdenklichen Schmuckstücke, auch Gebrauchsgegenstände, Grabbeigaben wurden daraus gefertigt. In den Haushalten der Reichen soll man sogar mit Messern aus diesem Material gespeist haben. Der prunksüchtige und ziemlich überspannte Kaiser Nero setzte noch eins drauf und ließ manche Gladiatoren-Arena mit dem fossilen Harz verschwenderisch ausschmücken. Die Bernsteinmode schlug so hohe Wellen, daß sich schon Zeitgenossen darüber lustig machten. Die Damen des Imperiums waren beispielsweise eine Weile nur modisch auf der Höhe, wenn sie bernsteinfarbene Haare trugen, die noch dazu mit Plättchen aus dem fossilen Harz überreichlich verziert sein mußten.

Besonders eifrig machte man auf Stücke Jagd, in denen Insekten oder Pflanzenreste eingeschlossen waren, die Inklusen heißen. (Einige solcher Exemplare sind ebenfalls in Ribnitz zu sehen.) Da sich diese schon damals nicht leicht ergattern ließen, rief die Marktlücke Fälscher auf den Plan. Üppige Blüten trieb die Leidenschaft dann im Absolutismus, wo solche Kuriositäten den Sammeleifer europäischer Potentaten anstachelten. August der Starke soll recht stolz auf Bernstein mit einer Eidechse und einem Frosch darin gewesen sein. – Je, nun ... „De gustibus non est disputandum" – über Geschmack läßt sich nicht streiten, sagten die alten Römer in diesen Fällen. Und angesichts manch klotzigen Bernsteinaschenbechers von heute mit der unvermeidlichen bernsteinflügelschlagenden Möwe oder ähnlichem, wofür das Material bisweilen noch mißbraucht wird, ist dem wohl nichts Weiteres hinzuzufügen. Zuzeiten pries man die fossilen Brocken allerdings mehr als wirksame Medizin, in der Reformation beispielsweise. Gestoßener Bernstein, mit Wasser vermengt, sollte gegen Leber- und Nierenkrankheiten helfen, auch Blasensteine beseitigen. Dem an letzteren leidenden Martin Luther schickte Herzog Albrecht etwas von dem heilbringenden Harz, was beweisen soll, daß es als Therapeutikum auch in Gelehrtenkreisen anerkannt war.

Eine vor Jahrtausenden in Bernstein eingeschlossene Pilzmücke.



Etwa 400 Gramm schweres Schmuckstück aus dem Raum Salzwedel. Diese Bückeburger Kette gehörte zur Hochzeitstracht einer Bäuerin um 1800.

Entschleiert und auf die Formel gebracht

An den Mythos, mit Hilfe des Bernsteins Liebe, Ergebenheit und Wohlwollen anderer erwerben zu können, wie es die Menschen bis in das Barock glaubten, denkt heute wohl niemand mehr. Die moderne Chemie hat ihn ohnehin jeglichen Schleiers beraubt und auf eine Formel gebracht: $C_{10}H_{16}O$ – ein Gemisch verschiedener natürlicher Harze. Der Wärme aber, die er ausstrahlt, dem Zauber von der Natur gefügter Farbnuancen kann sich kaum jemand entziehen. Wir mögen ihn – gleich, ob in Gold und Silber gefaßt oder zu Perlen geschliffen. Und auch Isobern, ein mit Bernsteinstücken versetztes Kunstharz, das seit den 60er Jahren produziert wird, ist längst akzeptiert.

Wer im nächsten Sommerurlaub das Museum besuchen will, wird es in neuen, größeren Räumen vorfinden, wohin es demnächst umsiedeln soll. Dort werden auch Bernsteinschleifer dem Publikum ihre Kunstfertigkeit demonstrieren. Hoffentlich wird dem Interessenten dann ein Hinweisschild die Suche nach diesem Kleinod erleichtern. Um es ohne große Umwege zu finden, braucht's dafür jetzt jedenfalls noch Mundpropaganda oder einen kundigen Ribnitzer.

Jutta Heise

Foto: Frank Ihlow

Aleksas Baltrunas

Einsamkeit

„Es ist an der Zeit“, dachte Marija Kašinskiene und blickte betrübt auf den vom Regen durchnäßten Hof. Hinter den kleinen Hausfenstern verdämmerte der Herbsttag und legte sich unmerklich über Tisch, Bank und Bett. Die alte Frau zeigte keine Eile, das Licht anzumachen, denn bei seinem Schein würde sie die Einsamkeit noch stärker spüren und das Gefühl, sie sei überflüssig auf dieser Welt.

Nein, sie sagte kein böses Wort, sie beschuldigte niemanden und beschwerte sich bei keinem. „Es ist doch so, wie es sein muß“, überlegte die alte Frau, „daß die Menschen sich gegenseitig anziehen, wenn sie sich brauchen. Die Kinder brauchen die Eltern, die Burschen ihre Bräute.“

Sie hatte zwei Töchter und einen Sohn, aber der lebte mit seiner Familie in Vilnius, war in fünf Jahren einmal zu Besuch vorbeigekommen, auf einen Sprung nur, in Eile. Die älteste Tochter Lidi hatte in Šilute unterrichtet, war unverheiratet geblieben, wer wußte schon, welche Ansprüche sie an einen Mann gestellt hatte. Jetzt arbeitete sie in der Volksbildung als Inspektor und inspizierte die Pionierlager, weshalb sie keine Zeit fand für einen Besuch bei der Mutter. Hier in der Nähe, in Kernavai, wohnte Petra und zog ihre vier Kinder ohne Mann auf. Sie war geschieden, hatte Sorgen bis über die Ohren und kam von der Arbeit im Backkombinat kaum los.

„Es ist an der Zeit“, überlegte die alte Frau und maß mit den Blicken die Entfernung vom gußeisernen Topf mit der gedämpften Kleie bis zum Fußboden. Dabei dachte sie an die Kuh, die gefüttert werden mußte, an das Ferkel, das im Stall ungeduldig quiekte. Die Füße waren schwer wie Blei, die Hände baumelten am Gelenk. Sie riß all ihre Kraft zusammen und hob den Topf vom Herd. Dann setzte sie sich schwer atmend auf das Bett. Über ihr narbiges Gesicht rann eine Kummerträne und verschwand im Pulloverkragen. Nein, geweint hatte sie nicht, die Träne kam von der Anstrengung.

Die alte Frau hing sehr an ihrer Kuh. Im Sommer, als sie noch gut auf den Beinen war, trieb sie das Tier zu einer saftigen Waldweide. Alt war ihre Schecke, gab kaum noch Milch. Auf Drängen der Tochter hatte sie sie im Vorjahr an Leute aus dem Nachbardorf verkauft. Die waren auf der Suche nach einer billigen Altkuh gewesen.

Die Frau war die folgende Woche verstört hin- und hergelaufen, ohne einen ruhigen Platz im Haus, im Garten oder am Waldsee zu finden. Es war Sonntag, da kramte sie die Schachtel mit dem Geld hervor, zählte sorgfältig die Scheine ab, wickelte diese in eine Zeitung und steckte sie sich unter das Kleid.

Auf dem Kirchhof traf sie die Schwägerin ihres Bruders. Sie grüßte und schritt bereits durch das Tor, als die Schwägerin sich nach ihrer Gesundheit und den Kindern erkundigte. Schließlich sagte sie: „Übrigens sind die Leute über deine Schecke ziemlich verärgert. Die Kuh soll ja fast keine Milch geben.“
Es war der alten Frau zumute, als verlöre sie den Boden unter den Füßen. „Ist das wahr?“
„Wirklich. Unsere Marele hat doch dort eingeheiratet, die hat es mir gesagt.“

Nein, auf die Menschen war sie nicht böse, denn von deren Willen hing es ab, glücklich oder unzufrieden zu sein mit dem Tier. Im Gegenteil, in der Tiefe ihres Herzens war sie froh über die Beschwerde des Käufers. Wie sonst käme sie dazu, fremde Leute aufzusuchen, um ihre Schecke zurückzuholen?

Schon beschritt die alte Frau die Landstraße. Der Tag war schön und warm, am Vorabend hatte es geregnet, und es gab keine lästigen Staubwirbel von vorbeifahrenden Autos und Pferdewagen. Niemand jedoch fand sich bereit, die alte Frau mitzunehmen. Sie hatte aber auch kein Bedürfnis nach Hilfe: Der Abend lag in der Ferne, und den Weg würde sie bewältigen. Das Alleinsein gewöhnt, war sie froh, Menschen, Gesprächen und Fragen zu entgehen.

Die Sonne stand noch hoch am Himmel, als sie bei ihrer Nichte Marele eintraf und mit ihr zum Gehöft an der Wassermühle ging. Die Bauersleute waren erschrocken, als sie die alte Frau vor der Tür stehen sahen; als sie aber erfuhren, weshalb die gekommen, waren sie ehrlich erfreut. Bis der Bauer das Geld nachgezählt und einen Strick für die Kuh gefunden hatte, wurden die beiden mit Tee und Weißkäse bewirtet.

Schließlich hielt die alte Frau ihre Schecke, verabschiedete sich von der Nichte, die sie küßte und streichelte, und durchwatete den Fluß an der Stelle, wo die alte Brücke gestanden hatte. Im Birkenwald sang der Pirol, der Regen ankündigte, und an den Wegrändern leuchteten die Butterblumen. Plötzlich hatte sie den Wunsch, die gelben Blüten zu pflücken und einen Kranz für die still dahinstampfende Schecke zu binden. Früher, als Kind, hatte sie allen Kühen zu Pfingsten Kränze gebunden.

„Wenn das jemand sieht, lacht er mich aus“, ermahnte sie sich, „sie werden sagen, die Alte ist erst kindisch und dann verrückt geworden.“

Geradewegs zog sie am See entlang nach Hause, tränkte die Kuh und ruhte sich dabei ein wenig aus. Die Sonne versank am Abendhimmel, als sie das Hoftor öffnete. Die Schecke trabte beim bekannten Stallgeruch sofort zum Kübel mit den Krautblättern. Nun erst spürte die alte Frau die Mattigkeit in ihren Füßen, Schultern und Gliedern aufkommen. Ging zur Schecke, kraulte sie an der Stirn, streichelte ihr liebevoll den Nakken. Dabei empfand sie eine Wärme und Zärtlichkeit, wie sie diese schon lange nicht mehr gefühlt hatte.

„Es ist an der Zeit!“ ermunterte sich die alte Frau, erhob sich vom Bett und massierte sich die steifen Finger. In zwei Eimer hatte sie gekochte Kartoffeln geschüttet. Sie übergoß sie mit Kleiensuppe. Unterschiedliches Futter für die beiden Tiere zu bereiten, fehlte ihr die Kraft.

Nach dem Füttern der Kuh versagten ihr fast die Beine, gerade noch vermochte sie sich am Trograndfestzuhalten, verharrte ein wenig und holte Heu herbei, für eine Fütterung viel zu viel. Blieb stehen wie zum Nachdenken. Sie zerrte noch einen halben Sack Kleie heran und kippte ihn in den Trog. „Ist das alles gewesen?“ Sie blickte um sich und gab sich zur Antwort: „Das ist alles!“

Auf dem Weg über den Hof hörte sie aus der Ferne den Klang von Glocken. Der Wind trug ihn stoßweise heran, und es war schwer zu unterschei-

den, ob er von Nemenčiniai oder von Kernaviai kam. Sicher von Kernaviai, entschied sie, das Dorf lag einige Kilometer näher, außerdem wehte der Herbstwind häufiger aus dem Osten. Die alte Frau stellte die Wassertrage in die Flurecke zurück und schaltete das Licht ein. Sie zog sich nicht einmal die Jacke aus, als sie sich auf die Bank niederließ. Lange Zeit irrten ihre Blicke über die Wand am Tischende, an der die Bilder ihrer Kinder hingen.

Das von Petra. Als Kind in Pionierkleidung mit dem Schulranzen. Petra verließ die Schule nach der achten Klasse. Besuchte dann die Berufsschule und blieb in Kernaviai. Heiratete jung, umgab sich mit Kindern. Scheidung. Nein, Petra hatte es nicht leicht, gar nicht. Zwei Kinder besuchten die Schule, das dritte würde bald folgen. Aber es ist noch lange hin, bis eines auf eigenen Füßen stehen wird. Wenn sich doch ein Mann einfände, um Petra Beistand zu leisten! Aber davon wollte sie kein Wort hören. So war sie schon als Kind. Stur. Eigensinnig.

Ganz anders geartet war Lidi. Schon von klein auf war sie verhätschelt worden. Ein hübsches Mädchen. Ihre Schönheit hatte aber auch eine Schattenseite. Zwar sah sie auf dem Foto lieb aus mit der Schulmütze, doch ihre Augen blickten kalt. Mit einer Goldmedaille und einem Diplom hatte sie die Schule verlassen.

Was fehlte ihr zu einem glücklichen Leben? Vielleicht fand sie nicht den Mann, den ihr das Schicksal zugeteilt hatte, vielleicht wollte sie ihn auch gar nicht finden. Wer sollte das begreifen! Dabei war Lidi, was die Mutter wußte, tief in ihrem Herzen unglücklich. Sollte die Mutter darüber mit den Freunden oder Nachbarn sprechen, ihnen ihre Sorgen mitteilen? Nein, nie wird sie das tun! Das ist ein Kind von mir, wird es auch in der Not bleiben.

Der erste, der aus dem Haus ging, war Antanas, der älteste. Auf dem Foto scheint er sorglos und mit allem zufrieden zu sein. In den Nachkriegsjahren starb ihr Mann, als der Junge in die fünfte Klasse ging. Da wurde er daheim gebraucht. Er aber wollte lernen, träumte von fernen Horizonten. „Lach mich nicht aus, Mama", sagte er, „aber ich werde dich mit meinem Auto besuchen. Nur der Weg durch den Wald muß noch in Ordnung gebracht werden."
Bei solchen Phantastereien lächelte sie verhalten. „Sieh nur zu, daß genügend Brot auf den Tisch kommt", dämpfte sie seinen Eifer.
Nach der landwirtschaftlichen Fachschule ging Antanas in die LPG als Zootechniker, wurde später Leiter eines Stalls. Eine Zeitlang war er Vorsitzender, ehe er nach Vilnius zog. Nein, darüber brauchte man kein Wort zu verlieren, wie angenehm er sich dort eingerichtet hatte, nur das Elternhaus könnte er häufiger besuchen, egal, ob zu Fuß oder mit dem Auto, allein oder mit der Familie. Die Mutter war immer öfter in Gedanken bei ihm zu Besuch. Er hatte eine große Wohnung, vier Zimmer. Im siebenten Stockwerk. Die ganze Stadt lag ihrem Sohn zu Füßen. „Wenn du bei uns wärst, Mutti, hättest du alles, brauchtest nicht mehr um Heu zu betteln und im Winter Schnee zur Tränke für das Vieh aufzutauen."
Die Mutter hatte sich für diese guten Worte bedankt, aber sie war entschlossen, niemals ihr Haus zu verlassen. „Solange ich arbeiten kann, bleibe ich."

Lidi und Petra luden sie ebenfalls ein. Bis zu Lidi war es weiter, aber für Petra könnte sie eine Hilfe werden, nützlich, vielleicht auch eine Last? Nein, die Kinder sollten lieber zu ihr kommen, ihnen standen alle Türen offen.

Die alte Frau bemerkte kaum, wie ihre Gedanken immer häufiger in der Vergangenheit verweilten. Na ja, kein Mensch hatte das ewige Leben! Sie dachte an ihre Kinder, an ihre Enkel, an die Schecke, die wiederkäute, und sie dachte an das Ferkel, das sicherlich in den Strohhaufen hineingekrochen war. Von den Fotos am Tischende glitten ihre Blicke ab und hefteten sich an den alten Schrank. In Gedanken öffnete sie die knarrende Tür und betrachtete die schlichte Bekleidung. Alles war am Platz, das schwarze Kleid, das Tuch, die Strümpfe, sie wußte genau, wo sich was befand, sie brauchte nicht aufzustehen, um sich zu vergewissern.

Aus irgendeinem Grunde wurde das Licht schwächer. Dieser Herbst schien im allgemeinen trüber als die früheren zu sein, wenn die Abende unendlich lang waren und es morgens nicht hell werden wollte. „Es ist an der Zeit", bewegten sich ihre Lippen, „es ist an der Zeit." Ohne Eile holte sie sich ein sauberes Nachthemd aus Leinen.

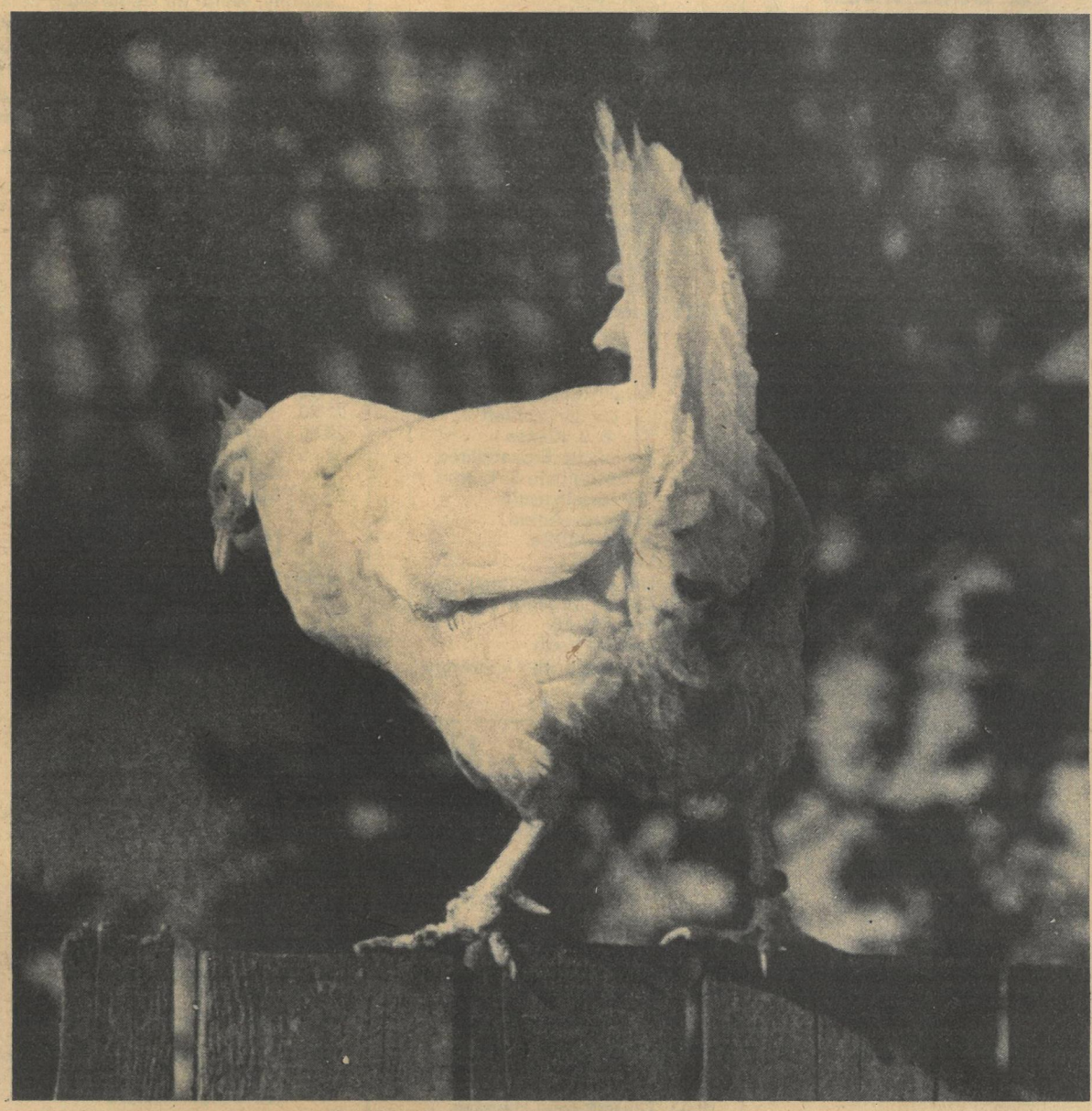
Sie lag schon im Bett, als sie sich an irgendwas erinnerte. Sehr langsam begab sie sich zum Schrank, öffnete ihn und kramte längere Zeit im Fach herum. Schließlich fand sie ihr Sparkassenbuch. Sie mühte sich, aus der Nähe und aus der Ferne die aufgeschriebene Summe zu erkennen, aber der Dunst verband sich mit dem Dämmerlicht, so daß sie kaum noch die erste Zeile lesen konnte: „Guthaben: Fünfhundertsechsundachtzig Rubel."

Die alte Frau hatte an Petra gedacht, damit ihren Enkeln ein paar Rubel zukämen, für Lidi und Antanas hätte es beim besten Willen nicht gereicht, mögen sie nur glücklich bleiben. „Es ist an der Zeit", vernahm sie eine Stimme, eine unbekannte, nicht ihre. Vielleicht die Stimme ihrer Mutter oder die ihres Bruders. Sie legte sich schlafen, faltete ihre Hände und blickte in die im dichten Nebel verschwindende Lampe. Die alte Frau Marija wollte noch irgendwas sagen, aber die Lippen gehorchten ihr nicht mehr, und es wäre auch fraglich, ob sie ihre Worte selbst verstehen würde.

Der Wind hatte längst aufgehört, unter dem Dach zu heulen. Auch die Uhr wird mit dem Zählen der Minuten aufhören. Blieb nur noch die Lampe wie ein Stern am Himmel, der trübe durch den Nebel schimmerte. Aber auch er entfernte sich, wurde dunkler und dunkler, bis er schließlich völlig verblaßte.

Aus dem Litauischen
von Helmut Komp

Foto: Siegfried Steinach



Fröhlich wie die Spatzen

Als ich nach längerer Zeit wieder einmal in den Garten fuhr, um Versäumtes nachzuholen, also ein paar Tage angestrengt zu arbeiten, schoß mir dort ein handfegergroßes Ungeheuer entgegen und verbellte mich. Es war durch den zerrissenen Maschendraht gekommen und gehörte den Besuchern meiner Nachbarin: Großmutter, Mutter und zwei erwachsene Kinder – Verwandte von ihr, die sich für drei Wochen in ihrem Gartenhäuschen einquartiert hatten.

Mit vielen Entschuldigungen wurde er zurückkommandiert. Wir machten uns miteinander bekannt, denn meine Nachbarin selbst war auf Arbeit und gesellte sich erst gegen Abend zur fröhlichen Runde.

Ich begann nun zu jäten, zu schneiden, zu sicheln, und während ich schweißtröpfelnd vor mich hin schuftete, begleitete mich das muntere Schwatzen und Lachen von nebenan wie eine vergnügte Sommermelodie.

Das ging so ein paar Tage lang. Ich arbeitete, sie feierten. Vier saßen in der großen Hollywoodschaukel, die anderen unter einem prächtigen Sonnenschirm, während der Handfeger im transportablen Swimmingpool badete. Tassen klapperten, Gläser klangen, die Unterhaltung drehte sich um den Küchenzettel, die Krankheiten der Verwandten und das Glanzstück des Gartenhäuschens: das neue Wasserspülklosett.

Ich war nicht verdrossen, nein, es war eine liebenswürdige Gesellschaft, die mir manchen Gefallen erwies, und ich freute mich, daß man nebenan so fröhlich war. Trotzdem wunderte ich mich und versuchte, die Ursache der so verschiedenartigen Freizeitgestaltung zu ergründen, kam aber nicht dahinter. Sie sind, dachte ich, wie die Spatzen, die nicht säen und doch ernten.

Eines Tages aber kam das Unheil über sie ... Es nahte in der Gestalt des bösen Franz. Das war ein Bekannter meiner Nachbarin, der ein Auge auf den Garten geworfen hatte und sich als seinen künftigen Verwalter ansah. Infolgedessen hatte er manche Neuerung angebracht, und wenn einer aus der fröhlichen Gesellschaft anstatt zu pumpen nur den Rasensprenger anzustellen brauchte, vielleicht auch mal lässig einige Minuten hinter dem elektrischen Rasenmäher hertrottete, hatte er das Franz zu verdanken. Soweit, so gut.

Doch nun wurde er böse, denn ohne Preis kein Fleiß. Der Preis war, daß Franz als stiller Teilhaber auch seine Rechte forderte: Er wollte die Leute auswählen, die diesen Garten besuchten. Und es gab einen gewissen Konkurrenten, den er absolut nicht dulden wollte und den er schon einmal verscheucht hatte. Just an jenem Tage hatte der sich wieder eingeschlichen, und als Franz überraschend kam, gab es ein großes Theater: Er riß seine Vorhänge herunter, nahm seine Lampen ab, jagte den Handfeger aus dem Swimmingpool, klappte die Hollywoodschaukel zusammen, packte seine Gartenstühle und noch manches andere in den PKW. Mit dem Versprechen, morgen wiederzukommen, um das WC und den Zaun abzureißen, gaste er davon.

Als die Gastgeberin von der Arbeit kam und die Bescherung sah, schlug sie die Hände über dem Kopf zusammen. Dann steckte sie ein dickes Portemonnaie ein und jagte dem bösen Franz hinterher, um ihn von weiteren Rache-Feldzügen abzubringen ...

Am nächsten Tag, als sich die Besucher von dem Schock erholt hatten, begann ein emsiges Treiben. Neue Lampen und Gardinen wurden herangeschafft; der Garten, durch die Gewaltaktion ein wenig kahl geworden, wurde aufpoliert, man ersetzte den fehlenden Rasensprenger durch einen Schlauch, besserte ein Loch am Häuschen aus und überlegte, ob man nicht ein paar Blumen pflanzen sollte. Einer nahm sogar den Rechen in die Hand und begann vorsichtig zu harken ...

Ich aber, die ich gerade das System des Nichtstuns hatte studieren wollen, sah ein: Der Mensch ist eben doch kein Spatz.

Eva Salzer

Es soll Künstler geben, die ebenso wie Stachel- und Johannisbeeren ihre Lorbeeren einwecken.

■

Manchmal besteht zwischen astronomischen und gastronomischen Berechnungen kein allzu großer Unterschied.

■

Es ist immerhin besser, der Letzte von den Besten zu sein, als der Beste von den Letzten.

Günter Gregor

15. DEZEMBER BIS 21. DEZEMBER 1986

MONTAG 15. 12.

7.55 ✧ Geschichte 10. Klasse … die ihre Ketten zerrissen
8.25 Wir sprechen Russisch (7) 9. Klasse
8.50 ESP 9. Klasse Hauptproduktionsmittel der Landwirtschaft
10.00 Drei reizende Schwestern
11.35 DDR maritim
12.20 Verkehrskompaß
12.25 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (12) 7. Klasse
15.10 Programmvorschau

Für die Schule
15.15 ✧ Der Untertan DEFA-Spielfilm
17.15 Hoppla!
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Schlagerlotto
19.00 Du und Dein Garten
20.00 ✧ Das Lied der Lieder Spielfilm aus den USA
21.25 Der schwarze Kanal
21.45 Roald Amundsen
22.30 Aktuelle Kamera
22.45 Anna und Anton
23.55 Nachrichten

(II)

7.55 Geographie 5. Klasse Wenn die Kohlen stimmen
8.25 Staatsbürgerkunde 7. Klasse Erfolge fallen nicht vom Himmel
9.35 Geographie 7. Klasse Ergib dich, Sibirien!
11.05 Literatur 7. Klasse Liedermacher Walther von der Vogelweide
13.10 ESP 9. Klasse Hauptproduktionsmittel der Landwirtschaft
16.15 Biologie 10. Klasse Grundprozesse der Evolution
16.40 ✧ Literatur 10. Klasse Diederich Heßling

Lehrerinformation
17.05 Geographie 7. Klasse Es wächst das Brot nicht von allein …
18.00 Biologie 5. Klasse Über das Verhalten von Vögeln
18.25 Physik 10. Klasse Schwingungen
19.00 Stellen Sie sich vor
20.00 Zauber auf Schloß Kuckuckstein
21.00 Binnenschiffer
22.00 WENNSCHON DENNSCHON

DIENSTAG 16. 12.

7.55 ✧ English For You (12) 7. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (7) 10. Klasse
8.50 Staatsbürgerkunde 7. Klasse Erfolge fallen nicht vom Himmel
10.00 ✧ Die Privataffären des Bel Ami
11.45 Der schwarze Kanal
12.05 Du und Dein Garten
12.30 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (38) 8. Klasse
15.45 Programmvorschau
15.50 Signal
17.15 Mit Fragolin entdeckt
17.45 Das Geheimnis des Weidenkorbes (6)
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Elternsprechstunde
20.00 Film Ihrer Wahl Heute: Liebesromanzen
jeweils gegen
21.30 Porträt per Telefon – Berlin 67 14 Zu Gast: Marita Koch
22.15 Ich habe mich auf Sie gefreut
23.10 Aktuelle Kamera
23.25 Modekiste

(II)

7.55 Staatsbürgerkunde 9. Klasse Mehrwertgesetz
8.25 Biologie 9. Klasse Zu jeder Jahreszeit frische Äpfel?
8.50 ✧ Geschichte 10. Klasse … die ihre Ketten zerrissen
9.35 ESP 9. Klasse Hauptproduktionsmittel der Landwirtschaft
11.45 Staatsbürgerkunde 10. Klasse Warum denn immer etwas Neues?
12.10 Literatur 7. Klasse Walther von der Vogelweide
13.10 ESP 9. Klasse Hauptproduktionsmittel der Landwirtschaft
16.15 Physik 9. Klasse Künstliche Erdsatelliten
16.40 ✧ Geschichte 9. Klasse Die sozialistische Kulturrevolution in der UdSSR
18.00 Visite
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Curro gibt nicht auf (5)
20.00 Ete und Ali
22.00 Conrad Veidt – ein Magier der Leinwand
22.45 Rasputin

MITTWOCH 17. 12.

7.55 ✧ English For You (38) 8. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (7) 9. Klasse
8.50 ESP 9. Klasse Hauptproduktionsmittel der Landwirtschaft
10.00 Ete und Ali
11.30 Porträt per Telefon
12.15 Elternsprechstunde
12.40 Nachrichten
15.25 Programmvorschau
15.30 Der Schwur des Geächteten
17.15 Halbzeit
19.00 Du und Dein Haustier
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Favoriten '86 Schlüsseltechnologien
20.45 Rumpelkammer
21.45 ✧ Die schönste Frau der Welt
23.35 Aktuelle Kamera
23.50 Festliche Musik
0.20 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

8.50 Staatsbürgerkunde 7. Klasse Erfolge fallen nicht vom Himmel
10.05 Geographie 7. Klasse Ergib dich, Sibirien!
10.35 Staatsbürgerkunde 9. Klasse Mehrwertgesetz
12.45 ✧ English For You (12) 7. Klasse
13.10 ESP 9. Klasse Hauptproduktionsmittel der Landwirtschaft
14.30 Marx und Engels (3)

Lehrerinformation
16.05 Geschichte 6. Klasse In einer mittelalterlichen Stadt
16.30 1 – 2 – 3 – Allerlei

Lehrerinformation
17.05 ✧ Geschichte 9. Klasse Der Kapp-Putsch
18.00 Alles, was Recht ist
18.25 Staatsbürgerkunde 10. Klasse Warum denn immer etwas Neues?
18.45 Siehste, bei uns im 2.
18.50 Tele-Lotto
19.00 Liebe im $^3/_4$-Takt
20.45 Wissenschaftler für Pädagogen
22.00 Dr. Jekyll und Mr. Hyde

DONNERSTAG 18. 12.

7.55 Wir sprechen Russisch (7) 10. Klasse
8.25 Geographie 7. Klasse Ergib dich, Sibirien!
10.00 Favoriten '86
10.45 Rumpelkammer
11.45 Du und Dein Haustier
12.10 Nachrichten
15.50 Programmvorschau
15.55 Im Konzert: Dick Gaughan und „Wacholder"
16.25 Hobbys, Tips
17.15 Mobil

MONTAG 20.00 Uhr, I.

„Johnny, wenn du Geburtstag hast" ist ein bekannter Song. Aber wer weiß schon, daß er aus dem 1933 in den USA gedrehten Streifen „Das Lied der Lieder" stammt. Er stellt vor allem die große Darstellungskunst Marlene Dietrichs unter Beweis, deren 85. Geburtstag mit dem Film gewürdigt werden soll. Sie ist als Waisenmädchen, Baronin und Amüsierdame zu sehen.

18.00 Tiere vor der Kamera
18.25 In Sachen Ordnung und Sicherheit
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
18.30 Dabei
19.00 Das Verkehrsmagazin
20.00 Außenseiter – Spitzenreiter
20.45 Objektiv
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Süße Versuchung
23.00 Aktuelle Kamera
23.15 In Sachen Lachen (1) Heitere Szenen
23.45 Tele-Lotto-Quoten

(II)

7.55 ESP 9. Klasse Hauptproduktionsmittel der Landwirtschaft
8.25 Heimatkunde 4. Klasse Unsere Hauptstadt Berlin
8.50 Biologie 9. Klasse Zu jeder Jahreszeit frische Äpfel?
10.05 Staatsbürgerkunde 10. Klasse Warum denn immer etwas Neues?
11.05 Staatsbürgerkunde 9. Klasse Gedanken zum Mehrwertgesetz
11.45 Geographie 5. Klasse Wenn die Kohlen stimmen
12.10 ✧ Geschichte 10. Klasse … die ihre Ketten zerrissen
12.45 ✧ English For You (38) 8. Klasse
13.10 ESP 9. Klasse Hauptproduktionsmittel der Landwirtschaft

Lehrerinformation
15.20 Heimatkunde 4. Klasse Ich kann in die Schule gehen
15.45 Geographie 7. Klasse Es wächst das Brot nicht von allein …
16.10 Literatur 8. Klasse Die Harzreise
16.35 Literatur 10. Klasse Alter Mann an der Brücke

Für Freunde der russischen Sprache (17.00 – 17.50 Uhr/ 18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Der Hahn auf Schlittschuhen (Mit Untertiteln)
18.00 Raduga (Mit Untertiteln)
18.45 Die Bsybsker Schlucht
19.00 Der Seewolf (8)
19.45 „War'n Helden der Arbeit und ahnten es nicht"
20.00 Rosen von einem Verschwundenen
22.00 Wochenendwetter
22.05 Kulturmagazin
22.50 Stephan, der König

FREITAG 19. 12.

7.55 Wir sprechen Russisch (7) 9. Klasse
8.25 Staatsbürgerkunde 9. Klasse Gedanken zum Mehrwertgesetz
10.00 Außenseiter – Spitzenreiter
10.45 Objektiv
11.15 Fremde Leute
12.05 Das Verkehrsmagazin
12.30 Nachrichten
15.20 Programmvorschau
15.25 Musik und Snacks
16.25 Vom Scheitel bis zur Sohle
17.15 Schau-Spielplatz
17.45 Der Gast aus der Zukunft (4)
19.00 Mit Heinz Meynhardt in Afrika (8)
20.00 Wolfsblut Abenteuerfilm
21.40 Kesselbunte Tips
21.50 Katja Ebstein unterwegs in der DDR
22.15 Film Ihrer Wahl Heute: Liebesromanzen (der Zweitplazierte)
jeweils gegen
23.40 Aktuelle Kamera
23.55 Gute Nacht mit Charlie

(II)

7.55 Staatsbürgerkunde 7. Klasse Erfolge fallen nicht vom Himmel
8.50 ESP 9. Klasse Hauptproduktionsmittel der Landwirtschaft
9.35 Biologie 9. Klasse Zu jeder Jahreszeit frische Äpfel?
10.35 Staatsbürgerkunde 10. Klasse Warum denn immer etwas Neues?
11.45 ✧ Geschichte 10. Klasse … die ihre Ketten zerrissen
12.10 Geographie 7. Klasse Ergib dich, Sibirien!
13.10 ESP 9. Klasse Hauptproduktionsmittel der Landwirtschaft
15.25 Heimatkunde 3. Klasse Woher kommt die Milch?
15.50 Heimatkunde 4. Klasse Unsere Hauptstadt Berlin
16.15 Literatur 7. Klasse Liedermacher Walther von der Vogelweide
16.40 ESP 7. Klasse Umformen
17.05 Wir sprechen Russisch (8) 10. Klasse
18.00 ✧ English For You (13) 7. Klasse
18.25 ✧ English For You (39) 8. Klasse
19.00 Kino-Musik
20.00 Ein Fall für Alois
22.00 Sport am Freitag

SONNABEND 20. 12.

7.55 Wir sprechen Russisch (7) 10. Klasse
8.25 Literatur 7. Klasse Liedermacher Walther von der Vogelweide
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Brummkreisel
10.30 Ein Fall für Alois
12.00 Nachrichten
12.05 Katja Ebstein
12.30 Kulturmagazin
13.20 Nachrichten
13.30 Flimmerstunde
15.10 Pfiff
15.30 Alfons Zitterbacke (1)
16.00 Schau-Spiele
17.00 Sport aktuell
dazw.
17.30 Nachrichten
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Wenn die Fetzen fliegen (10)
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Ein Kessel Buntes
22.05 Das Jahr der Medusen
23.45 Aktuelle Kamera
24.00 Erotisches zur Nacht (1)

(II)

7.55 Heimatkunde 4. Klasse Unsere Hauptstadt Berlin
8.25 Geographie 5. Klasse Wenn die Kohlen stimmen
15.50 Siehste, bei uns im 2.
15.55 ✧ Papa, Mama, Kathrin und ich
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Königin Bona (6)
18.52 Siehste, bei uns 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Auf der Seidenstraße (8)
19.30 Klönsnack aus Rostock
20.00 Die 100 Tage von Palermo
21.35 Aktuelle Kamera
22.05 Sport am Sonnabend
23.35 ✧ Gier nach Geld

SONNTAG 21. 12.

8.40 Im Bilde Für Hörgeschädigte
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Wir leben gern
11.00 Stellen Sie sich vor

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
15. bis 19. DEZEMBER jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
16. DEZEMBER
19.12 Die Notenbude
17. DEZEMBER
20.30 Tanzparty international
Radio DDR I
16. DEZEMBER
20.05 Spiel mir eine alte Melodie Evergreens
21. DEZEMBER
21.05 Folklore international
Radio DDR II
18. DEZEMBER
17.45 Gitarrenmusik
21. DEZEMBER
17.05 Das internationale Konzert
Berliner Rundfunk
16. DEZEMBER
21.00 Liederbühne
18. DEZEMBER
20.48 Kammermusik von Wolfgang Amadeus Mozart

12.00 Für den Bildschirm gemalt
12.50 Nachrichten
13.00 Glück muß man haben
15.00 Alfons Zitterbacke (2)
15.30 Spielhaus
16.00 Berlin original
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Polizeiruf 110
21.20 Die Töchter der Spree
22.00 Geistertreffen um Mitternacht
23.35 Aktuelle Kamera
23.50 ✧ Gute Nacht mit Charlie
0.15 Gewinnzahlen

(II)

14.45 Siehste, bei uns im 2.
14.50 Du und Dein Garten
15.15 Gesichter des Yangtzi
16.00 Pfeilschnelle Pferde – pfiffige Diebe
17.30 Müller und Mühlen
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Spuk unterm Riesenrad (3)
18.30 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Sport am Sonntag
20.00 Theo Adam lädt ein
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Verräterisches Zelluloid
23.10 Georg Friedrich Händel: „Dettinger Te Deum"
23.55 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
16.50 Medizin nach Noten (außer Montag)
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
18.45 Programmvorschau (außer Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2. (außer Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten (außer Donnerstag)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Alberts Zärtlichkeiten

Die zwanzigjährige Studentin Anita hatte sich entschlossen, am Wochenende per Anhalter nach Hause zu fahren. Bald hielt auch ein PKW. Der Mann am Lenkrad erklärte, daß er nach S. wolle und sie mitnehmen könne.

Als die attraktive Anita im Netzhemd und ohne BH im Skoda Platz genommen hatte, bekam der Fahrer gleich Stielaugen. Und wenig später befanden sich beide in einer Waldschneise, wo sich normalerweise Hase und Fuchs gute Nacht sagen.

Anita hatte schon zuvor darauf aufmerksam gemacht, daß er vom Wege abgekommen war. Zwar erschien ihr die Erklärung, es handle sich um eine „Abkürzung", nicht einleuchtend, aber sie mußte sich zunächst damit zufriedengeben. Doch als das Auto stand, versuchte sie sofort zu fliehen, was ihr leider nicht gelang. Denn der athletisch gebaute Mann riß sie an sich, um etwas „zu schmusen", was Anita entschieden ablehnte. Deshalb wurde der Kerl an ihrer Seite nun brutal.

Sie wehrte sich zwar verzweifelt und rief laut um Hilfe. Aber in dieser Einsamkeit konnte sie von niemand gehört werden. Plötzlich hatte der Fremde ein Messer in der Hand, mit dem er Anita umzubringen drohte, wenn sie sich

AUS DEM GERICHTSSAAL

nicht endlich gefügig zeigen würde. Sie mußte sich ausziehen. Ich verzichte auf Einzelheiten der sexuellen Nötigung. Daß es dem Unhold doch nicht gelang, Anita zu vergewaltigen, lag an ihrer Gegenwehr. So mußte der Sittlichkeitstäter schließlich mit seinem Skoda verschwinden.

Die Studentin hatte sich trotz aller Aufregung die Autonummer gemerkt. Darum konnte die Polizei den neunundvierzigjährigen Albert schnell dingfest machen. Er ist verheiratet, hat zwei erwachsene Töchter, gilt als vorbildlicher Familienvater und tüchtiger Abteilungsleiter in einem Baubetrieb. Albert gestand, was nicht zu bestreiten war. Sein Verhalten begründete er damit, daß seine Frau durch eine Unterleibsoperation kränklich sei, er sich aber stets nach Zärtlichkeit sehne.

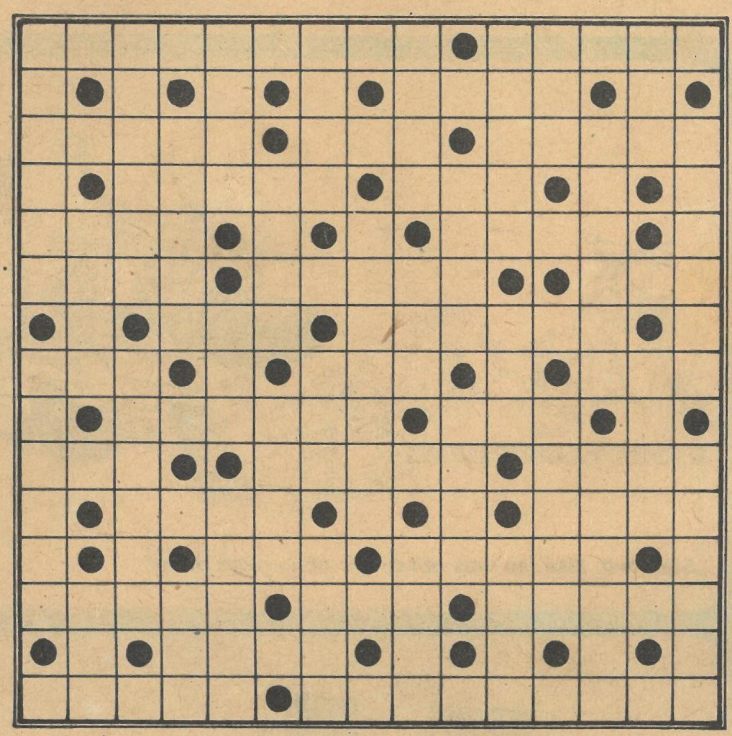
Im Verlaufe der Untersuchung gab er zu, mit seinem PKW schon des öfteren auf „Brautschau" gewesen zu sein, ständig hoffend, Mädchen oder Frauen zu finden, die seinen Absichten entgegenkamen. Von dem, was dabei wirklich geschah, bleibt sicher manches im dunkeln. Doch eine 16jährige Schülerin meldete, daß sie ebenfalls von Albert mitgenommen und im tiefen Wald genötigt wurde.

Vor dem Kreisgericht versuchte der Angeklagte, seine schmutzige Handlungsweise herunterzuspielen. Das mit dem Messer sei nur „Spaß" gewesen. Niemals habe er ernstlich Gewalt anwenden wollen. Es wäre ihm lediglich um ein kleines „Techtelmechtel" gegangen. Albert wurde wegen versuchter Vergewaltigung im schweren Fall und Nötigung zu sexuellen Handlungen zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten verurteilt. Die Anwältin des Angeklagten legte gegen das Urteil Berufung ein. Sie bat zu berücksichtigen, in welcher Lage ihr Mandant, ein gesunder Mann in der Blüte der Jahre, gewesen sei. Auch sei es in keinem Falle zur Vergewaltigung gekommen. Es läge ihr fern, das Geschehene zu verniedlichen.

Das Bezirksgericht wies die Berufung zurück. Vergewaltigung, auch der Versuch, gehöre zu den schwersten und verabscheuungswürdigsten Straftaten.

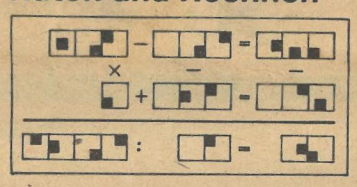
Werner Hellmuth

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen



Dis – Ede – Ehe – Gas – Ill – Ire – Lea – Lie – Los – Met – Nis – Oma – Rho – Rum – Sem – Sen – Sol – Sue – Tee;
Atem – Bali – egal – Eibe – Elen – Enge – Erna – Iasi – Lese – Lore – Mann – Meer – Oise – Reif – Renn – Siel – Sofa – Tank – Thar – treu;
Aland – Anita – Brand – Matte – Meran – Miere – Molke – Molle – Rabat – Ratio – Riege – Riesa – Tenor – Thema;
Angabe – Batist – Elster – Nestor – Niello – Reseda – Retina – Riemen – Selene – Tantal;
Retorte;
Barcelona – Raffinade.

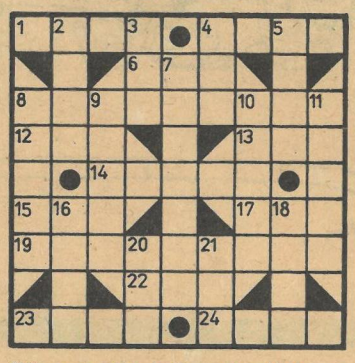
Raten und Rechnen



Der Anhang

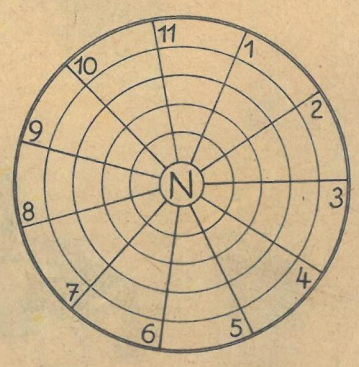
An jedes Wort wird ein Zusatzbuchstabe angehängt. Die neuen Endbuchstaben nennen eine Verdi-Oper.
San – Rad – Tor – Kara – Spee – Sol – Lena – Stau – Bor – Gran – Lid – per – Lee.

Kreuzworträtsel



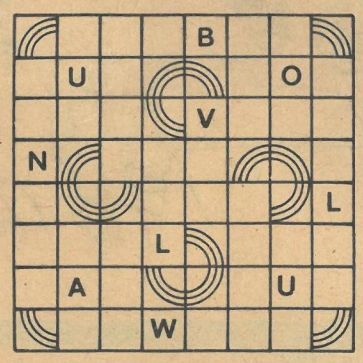
Waagerecht: 1. Staat in Südamerika, 4. Haushaltsplan, 6. freundlicher Hinweis, 8. in Ostasien und Amerika heimisches Krokodil, 12. Fluß in Großbritannien, 13. Segelkommando, 14. Währungseinheit in Island, 15. Stadt in den Niederlanden, 17. weiblicher Vorname, 19. Gesamtbetrag der Einkünfte, 22. Laufvogel Australiens, 23. Bergkammlinie, 24. starres Rinderfett.
Senkrecht: 2. Nachtraubvogel, 3. Kanton der Schweiz, 4. griechischer Buchstabe, 5. afrikanisches Liliengewächs, 7. leitende Fachkraft der Pflanzenproduktion, 8. Baumstraße, 9. Bettuch, 10. Schlaferlebnis, 11. Niederschlag, 16. Sandwurm, 18. Stück eines Ganzen, 20. Nebenfluß des Ob, 21. Tapferkeit.

Kreisrätsel



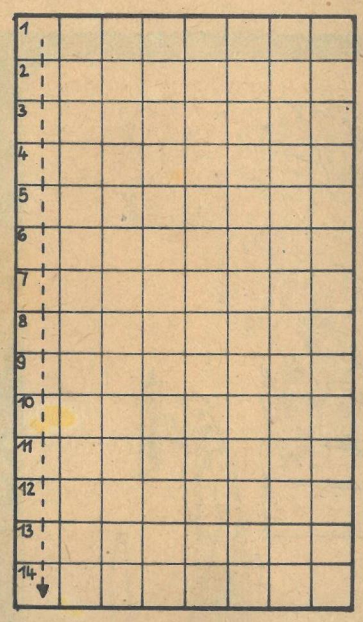
Die Wörter beginnen im Zahlenfeld und verlaufen zum Kreismittelpunkt. Die Anfangsbuchstaben ergeben, bei 1 beginnend und in Uhrzeigerrichtung gelesen, einen hochwüchsigen einjährigen Korbblütler.
1. armen.-sowjetischer Maler (1880-1972), 2. Feenkönig, 3. Gesamtheit aller Wassertiere mit intensiver Eigenbewegung, 4. röm. Gott des Meeres, 5. Kräuter mit großen blauen oder gelben Blüten, 6. mongolides Volk im NW d. UdSSR, 7. tschech. Schriftsteller, „Die Sieger", 8. indoeuropäische Sprache, 9. Stadt in Niedersachsen (BRD), 10. meist unter 2 mm große Spinnentiere, 11. Schuppenkriechtiere.

Kreuzgitter



1. amerikanischer Publizist und Revolutionär (1887-1920), 2. Elend, Armut, 3. junges Pferd, 4. holländischer Maler des 16./17. Jh., 5. Ausdrucksform, 6. Einspruchsrecht, 7. Entwässerungsrinne in der Flur, 8. unmittelbar zum Haus gehörender Platz, 9. Eckzähne des Keilers, 10. männliches Haustier, 11. Teil der Woche, 12. Tierfußteil, 13. Lebensgemeinschaft, 14. Musikstück für zwei Instrumente, 15. vietnamesische Großstadt, 16. Ems-Nebenfluß, 17. Lauf des Baseballspielers, 18. Fluß in der Kasachischen SSR, 19. Nordwesteuropäer, 20. franz.: Sommer, 21. buchhalterischer Begriff, 22. persisches Saiteninstrument, 23. Besitz, Habe, 24. Brennstoff.

Füllrätsel



Waagerecht sind 14 Wörter einzutragen. Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben die Gesamtheit der Maßnahmen zur Vernichtung von Schadenserregern bei Pflanzen und von Unkräutern.
1. Anlage zur Erzeugung von Obst und Gemüse, 2. Kupplungsart an Fahrrädern, Kfz und Maschinen, 3. Aufbewahrung, 4. System von Maßnahmen zur Bodennutzung, 5. Frühlingsblume, 6. deutscher Luftschiffkonstrukteur (gest. 1917), 7. Gärfutter, 8. Touristenziel in der VR Bulgarien, 9. Fleisch der Keule vom Schwein, 10. Kulturform der Wegwarte, 11. Großspeicher für die Lagerhaltung, 12. Bewohner der UdSSR, 13. ostafrikanischer Staat, 14. Pflaumenart.

Der Anfang

Die Anfangsbuchstaben der zu erratenden Begriffe nennen den Titel einer Oper von Rimski-Korsakow.

1. oberer Hausabschluß, 2. Stadt in der Türkei, 3. Niederschlag, 4. Gemüse, 5. kleine Ansiedlung, 6. Teil des Mundes, 7. ernstes Bühnenstück, 8. Heidekraut, 9. Hauptstadt von Kenia, 10. DDR-Bezirk, 11. meteorolog. Begriff, 12. Teil des Baumes, 13. Huhn, 14. Forstschädling.

Suchbild

Auch eine Schildkröte hat ihr Winterdomizil im Pfefferkuchenhaus. Wo ist sie?

Magisches Quadrat

1	2	3	4	5
2				
3				
4				
5				

1. eine Heilpflanze, 2. in der Genealogie die Verwandtenreihe, 3. Dorfwiese, 4. Los ohne Gewinn, 5. Fluß in Nordkaukasien.

Vorsetzrätsel

Akt – Ster – Eid – Inn – Ger – Iga – Elle – Lisa – Ohr – Ast – Loge – Elke – Erz.

Diesen Wörtern ist jeweils ein Buchstabe vorzusetzen. Bei richtiger Lösung nennen die neuen Anfangsbuchstaben, fortlaufend gelesen, den Titel eines Romans des sowjetischen Schriftstellers Juri Krymow.

Auflösungen aus Nr. 49

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Malwa, 4. TAN, 6. Plzen, 9. Noppe, 10. Ire, 12. Seger, 13. Renette, 16. Oise, 18. Alba, 20. Eis, 22. Arm, 24. Log, 26. Rotklee, 27. Ann, 29. Elemi, 30. Räude, 31. Kar, 32. Kalinka, 35. LOT, 36. Ara, 37. Ton, 38. Kino, 41. Pfau, 44. Stumpen, 48. Nandu, 49. Rau, 50. Anbau, 51. Speil, 52. nie, 53. Turku.

Senkrecht: 1. Mungo, 2. Lapis, 3. Ader, 4. Tein, 5. Niet, 6. Pose, 7. Zügel, 8. Norma, 11. Res, 14. Ezio, 15. Tire, 17. Isolani, 19. Bandola, 20. Erika, 21. Stola, 22. Alant, 23. Meran, 24. Lek, 25. Ger, 27. Aul, 28. Net, 33. Arzt, 34. Kote, 38. Konus, 39. Nonne, 40. Oma, 42. Fiber, 43. Urubu, 44. Suhl, 45. Uran, 46. Pute, 47. Naht.

Rätselstern:
1. Raste, 2. Denar, 3. Liane, 4. Naive, 5. Plane, 6. Salat, 7. Ananas.

Kreuzgitter:
Waagerecht: TASS (7), Robe (19), Tara (3), Oran (13), Bora (22), Parade (10), est (20), Ata (1), Karton (15), Orla (6), Ahne (24), Mode (17), Elam (4), Ingo (12).
Senkrecht: Trope (5), Start (11), Sana (18), Rabe (25), Bariton (8), Rastral (23), Dia (14), Athen (2), Anelo (21), Kamm (16), Radi (9).

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen:
Waagerecht: Ghana, Essen, Referat, Beruf, Luala, Uta, Ehe, Aal, Nisa, Ätna, Bruno, Zelt, Null, Ute, Lea, Lie, Atrai, Birne, Sambesi, Abera, Lachse.
Senkrecht: Gabun, Arras, neu, Affe, Erle, Sau, Staat, Nyala, Etikett, Lanolin, Heute, Abt, Äon, Zuara, Lerse, Ulrich, Leere, Lima, Abel, Aar, Isa.

Füllrätsel:
1. Bautzen, 2. Kombine, 3. Kadmium, 4. Schelle, 5. Begonie, 6. Feldbau, 7. Schwein, 8. Pflanze, 9. Rondell, 10. Strieme, 11. Leghorn, 12. Pellets, 13. Rotvieh. Bodenanzeiger.

Raten und Rechnen:

1044	–	140	=	904
:		–		–
29	+	119	=	148
36	×	21	=	756

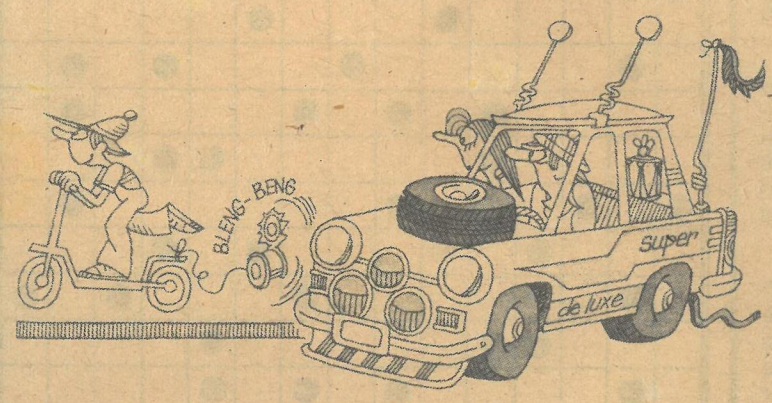
Dreisilbige Kette:
1. Tapire, 2. Rebekka, 3. Karate, 4. Telemark, 5. Markkleeberg, 6. Bergbaude, 7. Debakel, 8. Kellerhals, 9. Halsberge, 10. Gebläse, 11. Sestine, 12. Neruda. Dakota.

Suchbild:
Das Bild auf den Kopf stellen. Der 11. Stiefel ist in der Zipfelmütze versteckt.

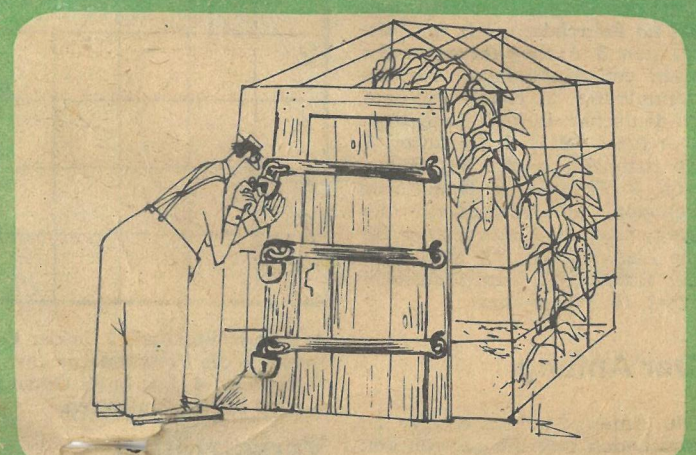
Nüchtern und auch betroffen

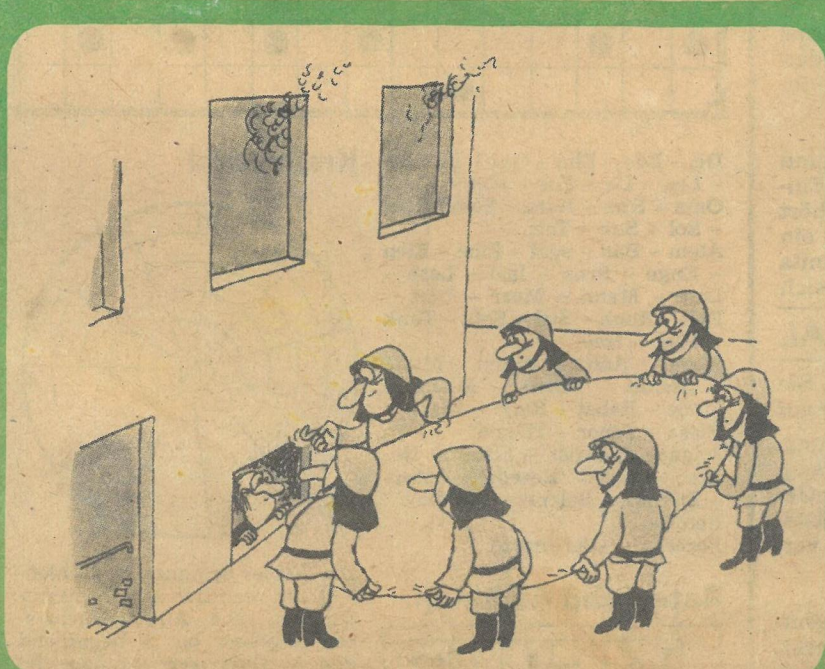
von Manfred Bofinger, Henry Büttner, Barbara Henninger, Heinz Jankofsky, Wolfgang Schubert und Louis Rauwolf

(Aus: „Pusten Sie mal!" Eulenspiegel Verlag Berlin)

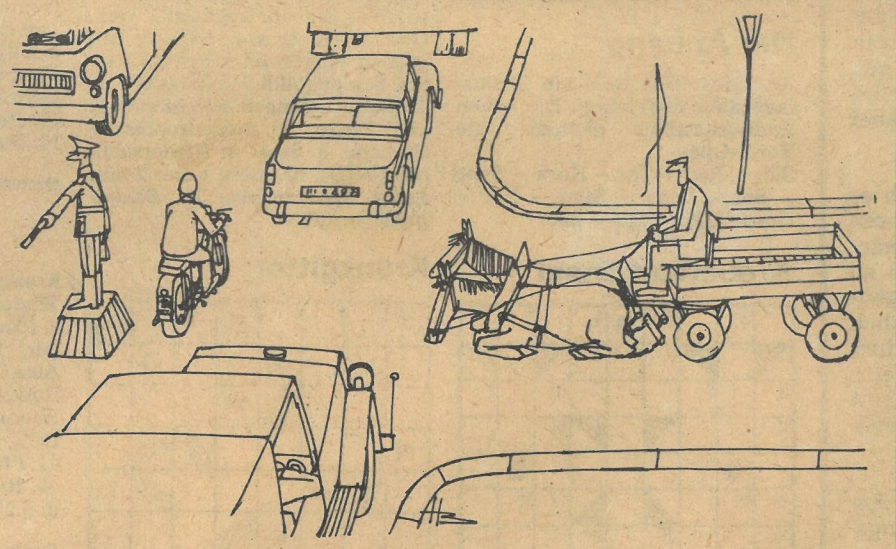


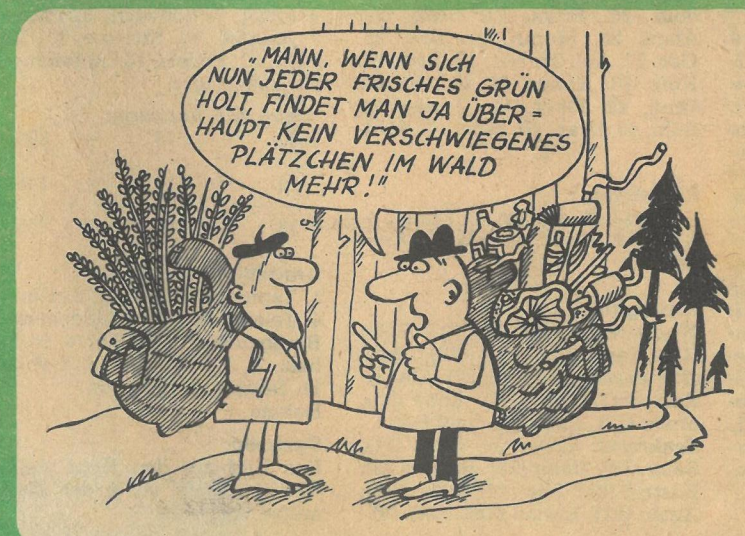
„Sieh mal, Else, so was haben wir noch nicht dran!"

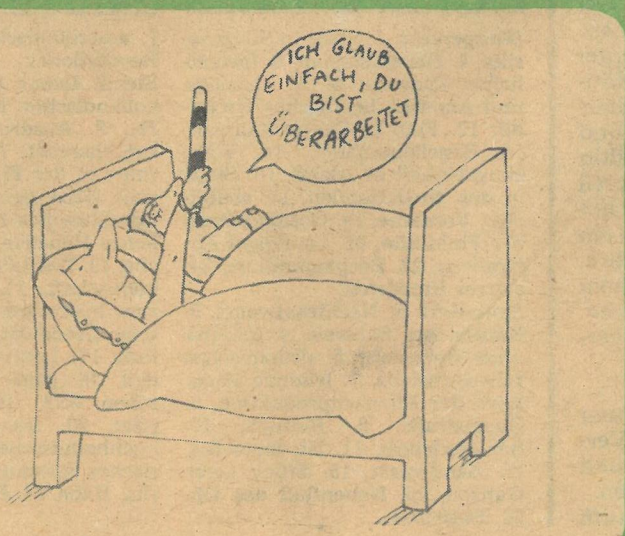




„Ach, du bist's, Kollege – ich dachte schon, ich hätte einen Dieb erwischt!"







AN DER WITZ THEKE

Der Kontrolleur bittet Ottokar um die Fahrkarte.
„Ich habe eine Monatskarte", erklärt der mürrisch.
„Haben Sie die auch bei sich?"
„Natürlich."
„Darf ich sie mal sehen?"
„Wie kann man nur so mißtrauisch sein", mault Ottokar und fügt schließlich hinzu: „Also, sagen Sie schon, was es kostet!"

■

Dem Fahrlehrer reißt die Geduld, als die Schülerin immer wieder den gleichen Fehler begeht, und er flucht: „Himmeldonnerwetter! Passen Sie doch gefälligst auf!"
Darauf die Anfängerin gereizt: „Wenn Sie weiter so rumschnauzen, hätte ich das Fahren auch gleich bei meinem Mann lernen können."

■

„Seit wann rauchst du eigentlich, Steffi?" fragt die beste Freundin erstaunt.
„Seit jenem denkwürdigen Abend, als mein Mann vorzeitig von einer Dienstreise zurückkehrte und eine Zigarettenkippe im Aschenbecher fand."

■

Ein Kritiker zum Autor einer Komödie:
„Ihr Stück ist im Zeitalter der Gleichberechtigung von Mann und Frau völlig unrealistisch. Die Heldin bittet ihren Mann ständig um Geld."
„Na und?" erwidert der Autor, „der Kerl gibt ihr ja nichts! Also ist meine Geschichte sehr lebensnah."

■

Um Mitternacht spielt Hans-Otto vergnügt vor der Haustür auf seinem Akkordeon.
„Das ist verboten!" belehrt ihn der ABV.
„Es macht mir aber Spaß", erklärt Hans-Otto patzig.
„Dann begleiten Sie mich bitte!"
Darauf Hans-Otto: „Mit Vergnügen! Was wollen Sie denn singen, Wachtmeister?"

■

Annette kauft einen ganz knappen Bikini. „Zu diesem Badeanzug bekommen Sie noch etwas dazu", erklärt der Verkäufer.
„Und was wäre das?"
„Das Büchlein ‚Die Kunst der Selbstverteidigung!'"

■

Ein Sparsamer betritt den Bäckerladen:
„Sie wünschen bitte?"
„Ein frisches Brötchen. Wikkeln Sie es aber in eine Zeitung von heute ein!"

■

Nach einem Ehekrach: „Ich gehe zu meiner Mutter zurück."
„Na bitte!"
„Und darauf kannst du dich verlassen, wir kommen wieder!"

■

Zwei Ehemänner unter sich:
„In einem Streit hat die Frau immer das letzte Wort."
„Und wenn er dann doch noch etwas sagt?"
„Dann fängt der Streit von neuem an!"

■

Ein junger Komponist legt einem Musikkritiker die Komposition seines ersten Streichquartetts zur Begutachtung vor.
„Mein Lieber", eröffnet ihm danach der Kritiker, „den ganzen ersten Satz haben Sie doch von Prokofjew abgeschrieben!"
Darauf der junge Mann: „Kennen Sie einen besseren?"